

PODIUM.

21. Jahrgang 01 | 2015

HTWK-Bibliothek als Vorreiter:
Wegweisendes neues System

HTWK-Student als Tausendsassa:
Judoka, Firmenchef, Praktikant, ...

HTWK-Alumnus als Globetrotter:
Architekt Behzadi weltweit gefragt

HTWK TRIFFT LIPSIAS LÖWEN

An den Feierlichkeiten zu »1000 Jahre Leipzig« hat sich die Hochschule mit etlichen Aktionen beteiligt. Auch am Campus mangelte es nicht an Events: Der Nieper-Bau wurde offiziell übergeben, und ein vielbeachtetes Anwenderforum lockte schon nach wenigen Tagen politische Prominenz ins neue Haus (Sonderseiten in der Heftmitte).



Mit vereinter Kraft – Zukunft bewegen!

Das Deutschlandstipendium ist das Win-Win-Netzwerk für Förderer, Stipendiaten und Hochschule. In diesem Förderprogramm des Bundes werden theoretisches Wissen, praktische Anwendung und berufliche Kontakte eng miteinander verzahnt. Werden Sie ein Rad in unserem Getriebe und unterstützen Sie mit Ihrem Engagement junge, talentierte und engagierte Studierende der HTWK Leipzig.

Deutschland STIPENDIUM



Editorial: Schlüsselerlebnis

Liebe Leserinnen und Leser,

am 8. Mai bekamen wir ganz offiziell und feierlich unseren neuen Nieper-Bau überreicht – buchstäblich ein Schlüsselerlebnis für die HTWK Leipzig. Wie die Fakultät Maschinenbau und Energietechnik zuvor den Umzug aus Markkleeberg gemeistert hat, was unsere neuen Campus-Nachbarn über ihr Domizil sagen und welche hervorragenden Bedingungen zum Studieren und Arbeiten dort entstanden sind, verrät Ihnen der Sonderteil in der Heftmitte. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Beteiligten und ein herzliches Willkommen in Leipzig an die neuen Nachbarn!

Mit dem Umzug der Fakultät wird ein 20 Jahre alter Plan vollendet. Gestatten Sie mir deshalb einen kurzen Rückblick: Durch den Zusammenschluss mehrerer Institutionen zur heutigen HTWK Leipzig entstand ein erheblicher baulicher und infrastruktureller Entwicklungsbedarf, der 1994 in eine langfristige Baukonzeption mündete. Deren Umsetzung hat seither auch Einfluss auf das innere Gefüge der Hochschule genommen.

In den ersten Jahren nach der Gründung musste sich eine gemeinsame neue Identität der Hochschule erst entwickeln. Mitten im Strukturreform-Prozess waren viele Fakultäten vorerst mit sich selbst beschäftigt und versuchten, Stabilität auch durch eine Abgrenzung nach außen zu gewinnen. Der Beibehalt diverser Standorte begünstigte das: Die Chance, sich alltäglich über den Weg zu laufen, war gering. Zwischen Markkleeberg und dem Gutenbergplatz lagen 7,7 Kilometer oder 1 Stunde und 37 Minuten Fußweg. Da überlegt man sich einen Besuch dreimal.

23 Jahre später sind fast alle Bereiche und Fakultäten nun links und rechts der Karl-Liebknecht-Straße vereint, in vortrefflich sanierten

Gebäuden wie dem Gutenberg-Bau oder in eindrucksvollen Neubauten wie dem Medienzentrum, der Bibliothek oder jenem Nieper-Bau, zu dem wir nun Schlüssel und Transponder besitzen.

Die HTWK Leipzig hat sich längst auf den Weg zu einer gemeinsamen Identität gemacht, das Leitbild stellt den Gedanken der Vernetzung in den Mittelpunkt. Unser Campus im Leipziger Süden spiegelt dies wider: kurze Wege und enge Verbindungen, sichtbar, modern, attraktiv und prägend für das Stadtbild im Leipziger Süden. Jeder kann sehen, dass sich an der Haltestelle HTWK etwas Großartiges entwickelt.

Und jetzt? Jetzt können wir neue Ziele anstreben! Seit 1994 hat sich viel verändert, zum Beispiel der Fächerzuschnitt, die Studienzeiten und die Raumbelagungen aufgrund des Bachelor-Master-Systems. Niemand hat vor 20 Jahren damit gerechnet, dass wir heute eine der forschungstärksten Hochschulen in Deutschland sind und damit ein ungeahnter Bedarf für Forschungsflächen und Büros entstanden ist. Hochschulentwicklung ist nie am Ende. Dabei wird es auch in Zukunft darum gehen, die Hochschule als einen attraktiven, vielfältigen und lebendigen Studien- und Arbeitsort weiterzuentwickeln.

Ihre

Prof. Gesine Grande, Rektorin der HTWK Leipzig





Hochschule allgemein

- 4 »Lehre ist meine Welt – dafür mache ich das hier!«
- 6 Hunderttausendtrillionenmeter?!
- 8 Rektorat stellt HTWK-Vorschläge zum neuen Hochschulentwicklungsplan im Ministerium vor
- 8 Das Rektorat zu Besuch bei den Fakultäten
- 9 Zielvereinbarung 2015/2016: Maßnahmenplan aufgestellt
- 10 Neues Managementsystem vereinfacht Medienverwaltung
- 11 Leitungswechsel in der Hochschulbibliothek
- 12 Nach dem Wintersport in die Mausefalle
- 13 Alles unter einem Hut
- 14 In English, please!
- 15 Punkten mit der Stimme

Personalia

- 16 Vorgestellt
- 17 Aller guten Dinge ...

HTWK international

- 18 Dem »Literary Walk« auf der Spur
- 19 Ein Vorzeige-Netzwerker sagt Goodbye

- 20 Ready for Credits »made in Germany«

- 21 HTWK-Trio in Fernost: West Lake statt Cossi

- 22 Praxis-Semester in Afrika: Jenseits vom Lehrbuch

PODIUM-Spezial

- 24 Das große N hält Einzug – und wie!
- 25 Zieladresse: Karl-Liebnecht-Straße 134
- 25 Ludwig Nieper (1826 – 1906)
- 26 »Fantastisch ausgestattet!«
- 27 Wasser marsch!
- 28 Wo die Energieversorgung von morgen schon heute in die Köpfe kommt
- 29 Ein wenig Wehmut und ganz viel Wiedersehensfreude
- 30 Und Markkleeberg?

Aus den Fakultäten

- 31 Betonbau für die Zukunft
- 31 Deponiefachtagung: Staffelstab übergeben
- 32 Erfolgreiche Anbahnung
- 33 Gefragter Experte
- 33 Weitere Nachrichten aus FW
- 34 Acht Layout-Entwürfe für »Die Andere Bibliothek« prämiert

- 34 BibCamp 2015: Tagebuch zur »bibliothekarischen Unkonferenz«

- 35 Hülle in Fülle

- 36 Potenziale von Partizipation und urbanen Interventionen

- 37 Ressourceneffizientes Bauen mit Holz ...

- 37 Weitere Nachrichten aus FAS

- 38 Wo »Mommy« für Studierende wieder zum Vorbild wird

- 39 Zwischen Robotern, Konsolen und Turnieren

- 39 Weitere Nachrichten aus FIMN

- 40 E-Learning weiterentwickeln

- 41 E-Learning fürs Labor – mit Praxis kombiniert

- 42 Kampfansage für die übervolle Wanne

StuRa

- 44 Breites Portfolio von Studis für Studis: Kultur, Beratung, Demos, Lobbyarbeit

Preise

- 46 Förderverein ehrt Absolventen: Arbeit zu Islamfeindlichkeit besonders im Fokus
- 47 Infrastruktur-Innovation im ländlichen Raum
- 47 Elektrotechnik-Preis für Manuel Wiersch



Alumni

- 48 Leipzig, Malawi, Teheran
- 49 Alumnifilme machen
Netzwerk schmackhaft
- 49 HTWK-Alumni beim Stadtfest
mit von der Partie

Publikationen

- 50 Publikationen

Vermischtes

- 51 PODIUM lesen und gewinnen
- 51 Unser Magazin bekommt eine
SchWWWester: PODIUM.*online*
- 52 Nachrufe
- 53 Impressum



Zum Titelbild

Anlässlich der Ersterwähnung Leipzigs vor 1000 Jahren verwandelte sich die Stadt tagelang in eine Feier-Hochburg. Den ziemlich bunten Auftakt zur Festwoche machten am 30. Mai »Lipsias Löwen«. Inszeniert vom Theater Titanick zogen fünf »Löwen« mit fünf unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten (Bildung, Sport, Medien, Handel, Kultur) von fünf dezentralen Punkten in Richtung Innenstadt, vergleichbar mit einem Faschingsumzug. Wo der durch den Leipziger Osten tourende »Wissenschaftslöwe«, sozusagen in Brüllweite des HTWK-Forschungszentrums, den Lene-Voigt-Park durchquerte, war die Hochschule mit einer farnefrohen »HTWK.box« vertreten. Weithin sichtbar simulierte dieses von Prof. Alexander Stahr (FAS) initiierte Projekt eine Miniaturvariante der Hochschule. 72 Quadratmeter Stoff waren bedruckt worden, um die vier Meter hohe Löwenkonstruktion vollständig in der Kiste verschwinden zu lassen. Damit setzte ein engagiertes Aufbau- und Performance-Team einen 24-Stunden-Stegreifentwurf der Architekturstudentin Luisa Sophie Lübeck um. Bevor der Löwe die Mini-HTWK passierte, wurde er mit einem gemeinsamen Auftritt von Chor und Orchester der Hochschule begrüßt. Prorektor Markus Krabbes erläuterte vor etwa 350 Zuschauern die Vision der HTWK.

Ortswechsel an die Moritzbastei: Dort war die »Science Corner« eingerichtet, um den Löwen etwas akademischen Inhalt an die Seite zu stellen. Prof. Klaus Bastian (IMN) hatte dort mit den Naos und den Leobots zwei Publikums-magneten einen Außeneinsatz beschafft. Sein Fazit: »Die Auswahl von den Lebenswissenschaften bis zu Naturwissenschaft und Technik war sehr ausgewogen und die Präsentation auch abwechslungsreich. Die HTWK mit ihren Roboterprojekten passte da wunderbar hinein und hatte eigentlich nur gegen Wind und Wetter zu kämpfen.«

Exakt mit Redaktionsschluss folgte auf dem Fuße der Hochschultag am 4. Juni, HTWK-seitig maßgeblich vorbereitet von der Fakultät Medien um Prof. Uwe Kulisch. Mit dem Event-Trio hatte die Hochschule insgesamt extreme Anstrengungen nicht gescheut, um ihre Vielfalt auch nach außen zu tragen. Aus dem Rektorat sehr laut bis in die Redaktion zu hören: Ein kräftiges Dankeschön allen Verantwortlichen! (rf)

Anmerkung der Redaktion zum aktuellen Heft:

- 1) Wo immer es möglich und sinnvoll ist, verwenden PODIUM-Autoren geschlechtsneutrale Formulierungen (»Studierende« und »Lehrende«). Es gibt Fälle, in denen es wegen Lesbarkeit und Platzbedarf zweckmäßig ist, von diesem Grundsatz abzuweichen (»Mitarbeiter«). In solchen Fällen meint der – journalistisch übliche – Gebrauch der männlichen Form selbstverständlich alle Geschlechter.
- 2) Obwohl PODIUM auch externe Leser ansprechen möchte, wird in dieser Ausgabe erstmals auf die volle Nennung der oft langen Fakultätsbezeichnungen verzichtet. Auf der hinteren Umschlagseite (innen) findet sich dafür eine Legende. Während in der Außendarstellung stets die Marke »HTWK Leipzig« verwendet wird, beschränkt sich das vorliegende Heft – ebenfalls wegen des häufigen Auftretens – auf das Kürzel HTWK.



»Lehre ist meine Welt – dafür mache ich das hier!«

Jede Rektorwahl zieht ganz automatisch eine Wahl der Prorektoren nach sich. So kam es, dass im Herbst 2014 nicht nur Rektorin Gesine Grande ihr Büro im zweiten Stock des Geutebrück-Baus bezog, sondern drei Türen weiter auch Thomas Fischer – als neuer Prorektor für Bildung (PODIUM berichtete). Nach einem halben Jahr im neuen Amt sprach der ehemalige Dekan der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik mit uns über seine neue Aufgabe.

Herr Prof. Fischer, Ihr Wechsel vom alten FME-Standort in Markkleeberg an den Campus ist schon eine Weile her. Sind Sie umfänglich »angekommen«?

Ich fühle mich sehr wohl. Das Amt habe ich gern übernommen – und zwar im vollen Bewusstsein, dass ich nun im Sinne der gesamten Hochschule die Dinge anpacken darf und muss, die ich als Dekan seinerzeit auch mal kritisch beäugt habe. Dabei habe ich in vielen Strukturdebatten bereits gemerkt, dass wir stets tiefgründig und wohlüberlegt agieren müssen. Das Abwägen von Argumenten unterschiedlicher Interessenvertreter erfordert neben der gründlichen Kenntnis der Faktenlage auch die Berücksichtigung der vielschichtigen Befindlichkeiten von Betroffenen.

Das klingt nach vielen Hemmnissen ...

Ja, leider. Auch ein engagiertes Leitungsteam, das sich wunderbar versteht, kommt nicht daran vorbei, dass die Vorgaben der Landespolitik der Hochschul-Wirklichkeit diametral entgegenstehen. Ein Beispiel: Als einzige sächsische Hochschule haben wir das Luxusproblem, zu viele Studierende in den MINT-Fächern* zu haben. Was für ein Dilemma, ausgerechnet dort zurückschrauben zu müssen, um die Vereinbarungen einzuhalten! Die Aussage »Beslossene Sache, kein Gestaltungsspielraum« ist ein manchmal nur schwer zu akzeptierendes Totschlagargument.

Welche Themen sind während Ihrer Amtszeit wichtig im Prorektorat Bildung?

Kurzfristig gilt der Erfüllung der bestehenden Ziel- und Zuschussvereinbarungen unser Hauptaugenmerk. Es wäre seitens der Hochschulleitung unverantwortlich, große Summen unseres Haushaltes leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Mir ist besonders wichtig, mit den Gremien und Angehörigen unserer Hochschule in konstruktive Arbeitsgespräche zu kommen. Hier denke ich besonders an das Studifit-Team, die Bibliothek, das

Sprachenzentrum, das Qualitätsmanagement. Meine spezifische Aufgabe sehe ich in der Konsolidierung und qualitativen Ausgestaltung der Studienbedingungen. Wir analysieren derzeit sehr genau, welche Einflussfaktoren auf den Studienerfolg spezifisch für unsere Hochschule unter Beachtung der Besonderheiten einzelner Studiengänge sind. Ich bevorzuge maßgeschneiderte Lösungen, will weg von den Allgemeinplätzen.

Apropos Zukunft: Gibt es strukturelle Dinge mit Aussicht auf Langzeit-Erfolg?

Bald führen wir neue Verwaltungssoftware ein. Das soll nicht nur in Bürokratie-Abbau münden. Wir wollen gleichzeitig Prozessabläufe inhaltlich so verbessern, dass unsere Verantwortung als Dienstleister noch klarer wird: Wir sind für die Studierenden da – und nicht umgekehrt.

Mein Ziel ist, durch mehr Transparenz dort Synergieeffekte zu schaffen, wo intern mehrere Mitarbeiter ähnliche Themenfelder bearbeiten. Nach 20-jähriger HTWK-Existenz ist es für mich legitim, gewachsene Strukturen in der Lehre zu hinterfragen, Bewährtes auszubauen und Unzweckmäßiges abzuschaffen.

Wie wollen Sie das schaffen?

Vor allem durch Kommunikation. Ich rede lieber direkt mit Beteiligten, als umfangreiche Dossiers zu zimmern. Nur im Dialog kann ich auch Reaktionen erfassen und einordnen. Und weil es da zugegebenermaßen noch Entwicklungspotenzial gibt, darf diese Antwort von allen HTWK-Angehörigen sehr gern als Einladung verstanden werden! Besonders die Studierenden bitte ich um ihre intensive Mitarbeit, um nicht nur zu kritisieren, sondern mitzugestalten. Ohne freilich in der Illusion zu leben, alles auf Anhieb lösen zu können.

Gab es denn trotzdem Dinge, hinter die Sie schon ein Häkchen machen konnten?

Nun, die neue sogenannte LuSt-Runde (»Lehre und Studium«, Anm. der Red.) ist ein schönes Beispiel, wie schon zu Beginn meiner Amtszeit die relevanten Player effektiv an einen Tisch kommen. Hier haben wir kurzfristig den konstruktiven Dialog der an den Studienprozessen beteiligten Organisationseinheiten in Gang bringen können. So ist ein Forum entstanden, in dem zunehmend der Gedankenaustausch unterschiedlich verantwortlicher Mitarbeiter gepflegt wird. Es erweist sich als richtig: Nur gut informierte Personen können im Kontext der Gesamtverantwortung erfolgreich handeln.

Sie waren zuvor Dekan in Markkleeberg. Die Fakultät ist Ihnen jüngst auf dem Fuße gefolgt (siehe Heftmitte). Bedauern Sie, dass Sie den FME-Umzug in den Nieper-Bau so knapp verpasst haben?

Ich war ja in die Vorbereitung eingebunden, die übrigens eine tolle Leistung der direkt Involvierten war. Der Umzug an den Campus ist nur der letzte logische Schritt. Es ist ein sehr schönes Gebäude nebenan, doch ich will auch ganz klar sagen: Meine Aufgabe ist jetzt hier – fakultätsneutral im Interesse der gesamten HTWK Leipzig.

Sie wurden im Alter von 62 auf fünf Jahre gewählt, wo doch eigentlich mit 65 Jahren Schluss ist. Ziehen Sie das durch?

Ich freue mich – entsprechende Gesundheit vorausgesetzt – auf eine volle Amtsperiode. Dazu bedurfte es einer Sonderregelung, wir haben das anfangs geklärt. Ich bin auch deswegen voller Überzeugung angetreten, weil dieses Rektorat ein gutes Team ist, in dem ich gern den Bereich Bildung verantworte. Lehre ist meine Welt, dafür stelle ich mich gern dieser Verantwortung.

Dazu wünschen wir Ihnen viel Erfolg und bedanken uns herzlich für das Gespräch.

Die Fragen stellte Reinhard Franke.

* »MINT-Fächer« ist eine Sammelbezeichnung von Unterrichts- und Studienfächern aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.





Hunderttausendtrillionenmeter?!

Wie sehr früher HTWK-Input die Kooperations-Kita-Kinder »eicht«

Bildquelle überflüssig:
Hier haben sich Jakob, Leander
und Tamino (v. l. n. r.) per
Selbstaurlöser geknipst – als
Andenken an den HTWK-Besuch.

Nur ein paar hundert Meter vom Campus entfernt residieren die »Kleinen Fuchse«. Die Kindertagesstätte in der Frohburger Straße ist für die HTWK besonders relevant: Ein Kooperationsvertrag mit dem Träger Kindervereinigung Leipzig sichert der Hochschule alljährlich einige der begehrten Plätze. Im boomenden Leipzig ist allein das schon von hohem Wert. Hinzu kommt eine frühe naturwissenschaftliche Orientierung. »Während andere Kitas auf Musik oder Sprache fokussieren, sind es hier eben Ansätze, die wir an der HTWK bestens kennen«, erklärt Holger Evers von der Fakultät Bauwesen.

Genau aus diesem Grund hat der Diplomingenieur mit Schwerpunkt Vermessungskunde jüngst sein Kofferchen gepackt – und ist mitsamt seinen Kompetenzen und einem Assistenten bei den »Kleinen Füchsen« aufgeschlagen. Für eine sehr frühe Variante von Lehre: fünf Gruppen, jeweils 15 Kinder, jeweils eine halbe Stunde. »Es geht um ganz einfache Dinge, um die Basis, um Zählen und Schätzen«, erzählt Evers. »Kinder reden doch sofort von Hunderttausendtrillionenmeter, ohne zu wissen, was das eigentlich bedeutet.« Also habe er

zuerst den Zollstock genommen und die Armspanne der Kinder »geeicht«, auf einen Meter. Und schon sei auch den Kleinsten klar, dass die Kita eben doch nur ein paar Meter hoch und lang sei. »Wobei wir das natürlich gleich mit dem Maßband überprüft haben«, lacht Evers und sagt, dass seine Motivation für diese Dienstreise der ungewöhnlichen Art auch darin begründet sei, dass er als 38-jähriger Familienvater »solche Jobs« eben als gesellschaftlichen Auftrag begreife – und nicht als Gegenleistung aus dem Kooperationsvertrag. »Und ein wenig auch als frühes Marketing!«

In der Kita ist man froh über den HTWK-Besuch: »Das garantiert spannende Einblicke, für die wir gar nicht das nötige Instrumentarium besitzen«, sagt René Wolfram vom Leitungsteam. Gemeint ist da zum Beispiel das Tachymeter als wichtigstes Instrument der Vermesser. Das arbeitet mit Entfernung und Winkel – fungiert aber bei den »Kleinen Füchsen« erst einmal als Fernglas. Auch spannend! Zumal Elisabeth Fischbach, die das fortwährende Kindergarten-Hochschul-Teamwork kitaseitig organisiert, kleine Zettel hat anfertigen lassen, die mit dem richtigen »Durchblick« plötzlich riesig wirken.



Foto: privat

Sehtest mit dem Tachymeter: Timon (links), Birk (hinten) und Anthony testen das Gerät unter den wachsamen Augen von Betreuerin Angela Lippmann.

»Auch die anschließende Fotoaktion mit Selbstausslöser war einfach niedlich. Da wurden einige Warnhütchen zum Hexenhut«, schildert Fischbach.

Die Vermesser sind nicht das einzige Team, das der im Kita-Konzept beschriebenen Natur-Technik-Kompetenzentwicklung Leben verleiht. Die »Füchse« waren bereits zu Besuch im Wasserlabor, und zum Kita-Inventar zählt nun auch eine Holzburg zum Zusammenstecken, die zuvor in der HTWK vor neugierigen Kindern mit einem Laser sehr genau ausgeschnitten wurde. »Weitere Projekte sind gern gesehen«, wirbt Wolfram um Ideen und motivierte HTWK-Lehrende. Den Kindern jedenfalls helfen derlei Erfahrungen weiter, sagt er.

Fazit: Wenn man den »Kleinen Füchsen« sagt, dass es bis zum Campus »ein paar hundert Meter« sind – vielleicht haben sie dann schon eine Ahnung, dass das nicht sonderlich weit entfernt ist... Übrigens: Evers hat auf seiner Runde bereits einen kleinen Spezi ausgemacht, »den wir in 15 Jahren bestimmt hier wieder sehen!«

► Reinhard Franke

Auftakt für »Infotag Familie«

Neues jährliches Angebot startet im Herbst mit Schwerpunkt Pflege

Die HTWK Leipzig bietet am Mittwoch, **28. Oktober 2015**, erstmals einen »Infotag Familie« an. Die neue Reihe verstärkt die haus-eigenen Aktivitäten im Bereich »Familiengerechte Hochschule«. Mit dem gleichnamigen Audit ist die HTWK seit 2010 zertifiziert – und bekennt und verpflichtet sich zur Schaffung von familiengerechten Studien- und Arbeitsbedingungen.

Zum Auftakt werden im Herbst mehrere Experten zum Thema »Pflegefall in der Familie – was und wer hilft?« informieren. »Zielgruppe sind Mitarbeiter und Studierende, die daheim vor der großen Herausforderung stehen, pflegebedürftige Angehörige zu betreuen und zu versorgen«, erklärt HTWK-Kanzlerin Swantje Heischkel und verweist auf die allgemeine demographische Entwicklung und deren logische Konsequenzen. »Wir tragen damit diversen Anfragen aus der Hochschule Rechnung – und selbst in Gesprächen zu ganz anderen Themen kommt die Rede spontan immer wieder einmal auf den erhöhten Pflegebedarf im Familienkreis«, ergänzt Personaldezernentin Constanze Soppa.

Vor Ort referieren Fachleute über grundsätzliche Angebote und Anlaufstellen, besonders aber über Optionen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zum Jahresbeginn 2015 haben sich die Rechte von Arbeitnehmern wesentlich verändert – so wurden seither die Möglichkeiten zur Freistellung erweitert, die Berufstätige vor Überlastung schützen sollen.

Die jeweiligen Vorträge finden zwar im laufenden Hochschulbetrieb statt, werden dafür aber in zwei Runden angeboten (Vormittag, Nachmittag). Genaue Angaben zu Referenten, Zeiten und Orten werden rechtzeitig unter der Adresse www.htwk-leipzig.de/infotag-familie veröffentlicht. (rf)



Rektorat stellt HTWK-Vorschläge zum neuen Hochschulentwicklungsplan im Ministerium vor

Hochschulen entwickeln sich nicht frei nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Sie werden in ihrer Ausstattung mit finanziellen Mitteln, Personal und Räumen und bezüglich der Studierendenzahlen durch die Hochschulgesetze des jeweiligen Bundeslands gelenkt. In Sachsen wurde 2011 der erste Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2020 verabschiedet, der den Rahmen für die Weiterentwicklung der sächsischen Hochschullandschaft für den Zeitraum von 2012 bis 2020 setzte. Auf dieser Basis wurden Ziel- und Zuschnittsvereinbarungen mit den Hochschulen abgeschlossen, die bis Ende 2016 gültig sind. Festgelegt sind unter anderem Stellenabbau, Studierendenzahlen und MINT-Quote.

Dieser HEP soll bis zum Jahresende 2015 durch das sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) weitreichend überarbeitet werden, um dann für die Jahre 2017 bis 2025 gültig zu sein. Nur wenn eine abgestimmte Hochschulentwicklungsplanung gelingt, kann der weitere Stellenabbau (von insgesamt weiteren 754 Stellen in Sachsen) ab 2017 ausgesetzt werden. »Das klingt formal und trocken – aber damit werden bereits jetzt wichtige Weichen dafür gestellt, wie die Ressourcen in Sachsen zukünftig verteilt werden«, sagt Rektorin Gesine Grande. »Für uns geht es darum, zentrale Entwicklungslinien und -schwerpunkte der HTWK für die nächsten acht Jahre aufzuzeigen, den Ressourcenbedarf zu verdeutlichen und zu zeigen,

welche Rolle wir in Sachsen übernehmen können und wollen.« Das Rektorat hat daher, unterstützt von den Dekaninnen und Dekanen, ein Konzeptpapier »HEP 2025 und Ziele der HTWK Leipzig« erstellt. Dieses fasst die aktuelle Situation der Hochschule zusammen (Bewerbnachfrage, Fachkräftebedarf, strukturelle Unterfinanzierung) und formuliert Ziele, Entwicklungsschwerpunkte und Unterstützungsbedarf durch das SMWK entlang von sieben Handlungsfeldern. Das Papier ist in den Dekanaten und im Rektorat erhältlich. Das Konzept wurde im April im Senat und Hochschulrat vorgestellt, mit den Dekanen diskutiert und mit vielen Anregungen nochmals überarbeitet.

Diese Unterlagen übergab das Rektorat am 23. April in Dresden an Vertreter des SMWK – bei einem intensiven Gespräch über die Vorstellungen und Ziele der HTWK sowie die Wünsche des Ministeriums. »Nur dank der gemeinsamen intensiven Arbeit vieler engagierter Menschen an unserer Hochschule konnte es trotz eines knappen Zeitplans gelingen, uns mit einem sehr überzeugenden Konzept zu präsentieren«, so Rektorin Grande. Das SMWK arbeitet nun an der Erstellung eines ersten Referentenentwurfs, der im August 2015 vorliegen soll. Das Rektorat wird trotz des hohen Zeitdrucks von Seiten des Ministeriums die Gremien der Hochschule in den weiteren Abstimmungsprozess einbinden.

► *Stephan Thomas*

Das Rektorat zu Besuch bei den Fakultäten

Welche Vorstellungen und Wünsche haben die Fakultäten? Welche Ziele hat die Hochschulleitung? Welche Vorgaben kommen von außen? Zu Jahresbeginn 2015 startete das Rektorat damit, jede der sieben Fakultäten der HTWK zu »besuchen«, um den Fakultätsangehörigen in Gesprächen die Möglichkeit zur direkten Rückkopplung zu geben.

»Wir möchten den Kontakt zu den Themen an der ‚Basis‘ halten. Denn als Rektorat haben wir täglich mit ganz anderen Problemen zu tun als früher an unseren Fakultäten«, erläutert Rektorin Gesine Grande: »Letztlich arbeiten wir aber dafür, dass die ‚Basis‘ gute Bedingungen für ihre Arbeit hat. Daher werden wir versuchen, jede Fakultät mindestens jährlich zu besuchen.«

Bisherige Themen in den Gesprächen waren etwa die geplanten Stellenkürzungen 2016, die Hochschulentwicklungsplanung, die Organisation der Lehre sowie spezifische Besonderheiten der jeweiligen Fakultäten. Im Kalenderjahr 2015 sind die Fakultätsbesuche beinahe vollständig erfolgt, das letzte derartige Aufeinandertreffen ist rund um den Redaktionsschluss (Anfang Juni) anberaunt. (st)



Beispiel Bauwesen: Rektorat und Fakultätsangehörige beim Austausch



Foto: stux/pixabay

Zielvereinbarung 2015/2016: Maßnahmenplan aufgestellt

Mehr Absolventen innerhalb der Regelstudienzeit, mehr Drittmittel aus der Wirtschaft, mehr Auslandsmobilität der Studierenden und ein höherer Frauenanteil: Diese vier Dinge fordert das Wissenschaftsministerium von allen Hochschulen in der sogenannten »Zielvereinbarung«.

HTWK-intern ist seit Mitte 2014 festgelegt, wer wieviel dazu beitragen soll. In einem gemeinsamen Arbeitsprozess haben nun vier Gruppen aus Vertretern der Fakultäten, der Verwaltung und des Rektorats diese Ziele bis Anfang 2015 in konkrete Aufgaben überführt und die jeweils Verantwortlichen sowie den Zeitplan festgelegt. Letztlich geht es dabei um viele kleine Schritte auf Arbeitsebene. Beispielsweise werden nun Zeiträume für mögliche Auslandsaufenthalte (»Mobilitätsfenster«)

in den neuen Studiengangsflyern kenntlich gemacht. Mit der Vorstellung des Konzepts im Senat ist die Arbeit jedoch nicht beendet: Die AG zur Internationalisierung arbeitet momentan kontinuierlich weiter an einem hochschulweiten Internationalisierungskonzept, und auch die AG Studienqualität wird weiter Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen erarbeiten. Über die Wirksamkeit der Maßnahmen wird einmal pro Semester an das Rektorat berichtet.

Der Hintergrund ist ernst: Sollten die Soll-Werte der Zielvereinbarung nicht erreicht werden, drohen der HTWK Leipzig empfindliche »Strafzahlungen« an das Wissenschaftsministerium. (st)

Das richtige Werkzeug für jede Aufgabe: Vertreter der HTWK arbeiten mit Hochdruck an hochschulweiten Maßnahmen zur Erfüllung der Zielvereinbarung. Hintergrund: Werden die von der Landespolitik vorgegebenen Soll-Werte nicht eingehalten, drohen empfindliche Strafzahlungen.



Hier geht
es direkt zum
Katalog



Foto: Sven Reichhold

Neues Managementsystem vereinfacht Medienverwaltung

Ein Blick hinter die Kulissen der Hochschulbibliothek

An sechs Tagen pro Woche vor Ort und jederzeit online – dass die Dienstleistungen der Hochschulbibliothek so umfangreich zur Verfügung stehen, ist selbstverständlich. Ist das vorübergehend anders, muss der Grund dafür gewichtig sein.

So ließen außergewöhnliche Umstände über den Jahreswechsel 2014/2015 weder die Recherche im elektronischen Katalog noch den Zugriff auf Benutzerkonten zu. Von Stillstand konnte allerdings keine Rede sein: Es war die Zeit der Systemumstellung. Als erste Einrichtung in Deutschland nahm die HTWK-Bibliothek das Bibliotheksmanagementsystem Alma der Firma Ex Libris in Betrieb. Vollständig cloudbasiert, ermöglicht es erstmals die Verwaltung verschiedener Medien wie Bücher, Onlineresourcen und Datenträger innerhalb derselben Softwareanwendung.

Zuvor hatten sich sämtliche Arbeitsabläufe an Printmedien orientiert. »Die in den vergangenen Jahren enorm gestiegene Anzahl elektronischer Publikationen stellt uns bei deren Erwerbung, Bereitstellung und Vermittlung allerdings vor neue Herausforderungen«, erzählt Bibliotheksleiterin Astrid Schiemichen. Viele

Fragen sind zu klären: Für wen und wie lange ist das Medium lizenziert? Besteht eine Campus- oder eine Einzelplatzlizenz? Ist der Preis pauschal oder richtet er sich nach der Anzahl der Studierenden?

Zur besseren Verwaltung elektronischer Medien waren zuvor zusätzliche Systeme genutzt worden. »Dabei kam es häufig zu Doppelarbeit. Der Einsatz von Alma bringt deutliche Vorteile und macht das Arbeiten effizienter«, so Schiemichen.

Gekoppelt ist Alma mit dem Bibliothekskatalog KaPri, dessen vielfältige Funktionen die Nutzer seit Januar schätzen. Sie können Suchanfragen speichern und Bestellungen, Ausleihen sowie ihre ganz persönliche Zusammenstellung gedruckter und elektronischer Dokumente verwalten. Der Versand von Erinnerungsmails – etwa vor dem Ende der Leihfrist oder beim Eintreffen eines vorbestellten Buches –, der elektronische Versand von Ausleihbelegen und die Nutzung des Hochschul-Logins statt eines separaten Bibliotheks-Logins gehören zu den spürbaren Verbesserungen.

Für die Bibliotheksmitarbeiterinnen war und ist die Systemumstellung aufregend, aber auch anstrengend.

»Sich einzuarbeiten, ist eine echte Herausforderung«, sind sie sich einig. Alle altbekannten Arbeitsschritte wurden übergangslos durch neue ersetzt. Es gilt, sich im neuen System mit seinen vielfältigen Möglichkeiten zu rechtzufinden, denn jeder Vorgang ist neu strukturiert.

Die Vorarbeiten zur Systemumstellung liefen gemeinsam mit den Ex-Libris-Experten bereits Monate zuvor auf Hochtouren: Im Spätsommer 2014 fand sich in der Hochschulbibliothek ein vierköpfiges Projektteam zusammen, das täglich am Projektfortschritt arbeitete.

So mussten beispielsweise die Exemplar- und Ausleihdaten aus dem Altsystem neu strukturiert werden – abhängig von der gewünschten Darstellung im neuen System. Migrierte Daten wurden in einem Testsystem geprüft, die Mitarbeiterinnen geschult und externe Drittsysteme angebunden. Vorreiter zu sein, bringt jedoch auch ganz spezielle Aufgaben mit sich: »Zwar

werden die unterschiedlichen Programmfunktionen auf unseren konkreten Bedarf angepasst, doch bis dahin müssen wir manchmal mit Übergangslösungen arbeiten«, so Astrid Schiemichen. Diese Mühe zahlt sich jedoch langfristig aus.

Da die Daten in der Cloud liegen, entstehen nur geringe Kosten für die Infrastruktur, unter anderem weil keine Server für den Betrieb des Bibliothekssystems mehr notwendig sind. Zudem geschehen zuvor aufwändig einzupflegende Updates nun automatisch.

Alma wird bereits im amerikanischen und europäischen Raum erfolgreich eingesetzt. In den kommenden Monaten werden weitere Bibliotheken Alma einführen und weiterentwickeln. »Wir freuen uns, dafür unseren Beitrag zu leisten. Noch liegt aber viel gemeinsame Arbeit vor uns«, meint Astrid Schiemichen abschließend.

► Katrin Giersch

Leitungswechsel in der Hochschulbibliothek

Zu Beginn dieses Jahres ging Dr. Klaus-Steffen Dittrich nach 43 Jahren an der HTWK Leipzig bzw. der Technischen Hochschule als Vorgängereinrichtung in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. Februar übernahm Astrid Schiemichen den Staffelstab und leitet seither die Hochschulbibliothek.

Klaus-Steffen Dittrich war seit 1988 Bibliotheksleiter. Bereits 1991 führte er hier das erste Bibliothekssystem ein. »Das konnte schon viel«, denkt er zurück. »Der größte Vorteil war die Anbindung an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund: Wir konnten auf die Titelaufnahmen der Teilnehmer zugreifen und sie für unsere Erwerbung und den Katalog nutzen. Damit vermieden wir Doppelarbeit und verwendeten die eingesparte Zeit für die Erweiterung unseres Dienstleistungsprofils.« Nach der Implementierung eines weiteren Bibliothekssystems sowie eines verbesserten Kataloges in den folgenden Jahren bildeten Vorbereitung und Einführung des cloudbasierten Systems Alma den Abschluss der EDV-Bibliothekskarriere von Klaus-Steffen Dittrich.

Unbestrittener Höhepunkt seines Direktorlebens war jedoch der Bibliotheksneubau. Mehr als 30 Jahre lang war die Hochschulbibliothek im heutigen Gutenberg-Bau untergebracht – in kleinen, engen Räumen drängten sich Leser wie Bücher gleichermaßen. Nach langjähriger Vorbereitungs- und dreijähriger Bauzeit zog die Bibliothek 2009 in ihr neues, großzügiges und lichtdurchflutetes Domizil. Als wahren Segen bezeichnet Dittrich diesen Neubau. Inspiriert von Bibliotheken aus ganz Deutschland hat er bei der Planung auch viele eigene Ideen einbringen können.

Die Entwicklung der Hochschulbibliothek sowie deren strategische Ausrichtung hat auch Astrid Schiemichen begleitet und mitgestaltet. Seit 1990 arbeitet sie hier – zunächst als Bibliothekarin und seit 2007 als stellvertretende Bibliotheksleiterin. Mit ihrer Einrichtung ist sie also bestens vertraut. »Ich möchte die Hochschulbibliothek als



Willkommen und Abschied: Astrid Schiemichen hat die Leitung der Hochschulbibliothek übernommen. Nach 43 Jahren an der HTWK geht Dr. Klaus-Steffen Dittrich in den Ruhestand.

moderne Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung rund um Literatur und Informationen weiter etablieren und künftig noch stärker mit den Fakultäten und anderen Bibliotheken zusammenarbeiten«, beschreibt sie ihre Pläne.

► Katrin Giersch



Nach dem Wintersport in die Mausefalle

HTWK organisiert Schneesportcamp in den Alpen



Fotos: Jan Köhler

Sie seien »Höhepunkte studentischen Lebens«, sagt Sportlehrer Robert Schiffler selbstbewusst über die Schneesportcamps der HTWK. Besonders in diesem Jahr wird ihm wohl keiner der 70 Mitfahrer widersprechen, zu denen neben Studierenden auch etliche Mitarbeiter und Alumni zählten.

Reiseziel 2015: ein Örtchen namens Baad ganz am Ende des Kleinwalsertals (Österreich). Dort steht 1244 Meter über Normalnull das Bildungszentrum von »Outward Bound«, einem Erlebnispädagogik-Anbieter mit Spezialgebiet Natursport. Dessen englischer Name bezeichnet sinngemäß ein altes Seekommando: Klar zum Ablegen. »Passt hervorragend zum Anspruch einer Hochschule: junge Menschen für die Fahrt ins Leben vor-

bereiten!«, sagt Robert Schiffler. Natur und Berge seien ein »prima Lernfeld für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung«. So vereinte sich 2015 pädagogischer Anspruch mit Party und Entspannung. Und Sport natürlich: Ski- und Snowboardkurse wurden geteilt nach Anfängern und Fortgeschrittenen angeboten, daneben Langlaufausbildung, Skitaufe und Schneesportrennen.

Für den gruppendynamischen Part sorgte »das gewisse Etwas« des Anbieters. Für ein sauberes Haus, rechtzeitiges Aufstehen, den gedeckten Frühstückstisch und das Abwaschen waren alle Teilnehmer selbst verantwortlich. Wagemutige schlugen sich mit einem munteren Bergführer namens Norbert abseits der markierten Wege und Pisten ins Hinterland: für Lawinenkunde, für kraft-raubende Aufstiege und spektakuläre Wege hinab ins Tal. »Erschöpft, aber glücklich«, beschreibt Robert Schiffler das übliche Gefühl nach derlei Gipfelerlebnissen. Noch eine andere Erkenntnis habe sich eingeschlichen: »Eine Gruppe ist immer mehr als die Summe ihrer Mitglieder.«

Weil im März Zwischensaison ist und die Auslastung nicht zu hoch, war die HTWK-Entourage gern gesehener Gast im Club »Mausefalle«, bei Livemusik. Und dann hatte die Reisegruppe noch etwas Spektakuläres im Heimreisegepäck. Nämlich dieses sehenswert-sportliche Video: <https://youtu.be/UwZJ5ONGuyU>

► Reinhard Franke



Übrigens: Die erlebnispädagogischen Angebote wurden erst durch die Unterstützung von Studifit möglich. Die Sportler danken.

Alles unter einem Hut

Judo-Bundesliga, eine Firma für Fahrradtechnik, BMW als Sprungbrett in den Job und an der HTWK kurz vor der Ziellinie – Philipp Mackeldey (25) ist so etwas wie der studentische Mega-Workaholic. Und was für ein entspannter ...

Philipp Mackeldey schneit in die HTWK-Pressestelle hinein. Wir sind zum Interview verabredet, und noch ehe sein Tee durchgezogen ist, hat er genug Themenfelder angerissen, um drei PODIUM-Doppelseiten zu füllen. Der junge Mann ist ein Vierteljahrhundert alt, doch sein Kerbholz ist schon voll. »Beim Judo habe ich mein Highlight wahrscheinlich schon hinter mir«, sagt er lässig. Als Neunjähriger hat er mit dem Sport begonnen, seither vordere Plätze bei Deutschen Meisterschaften belegt und 2013 im russischen Kasan an der Universiade (sozusagen Olympia für Studierende) als besagtem Höhepunkt teilgenommen.

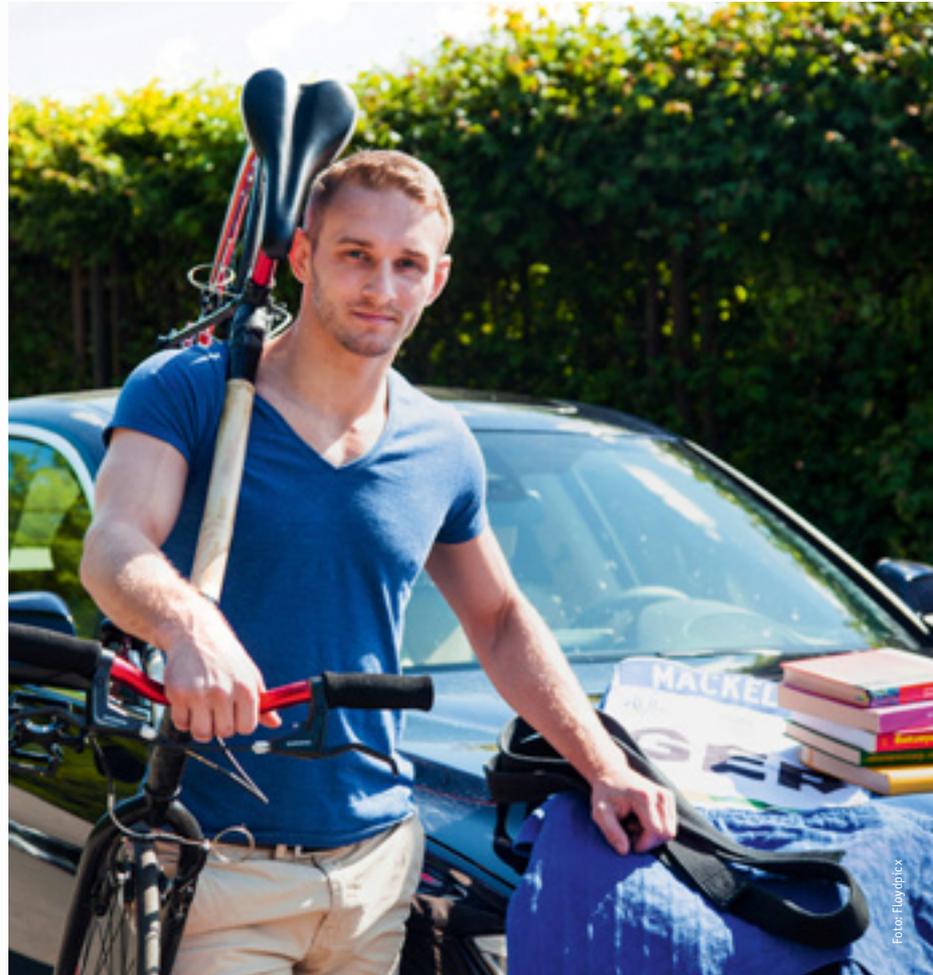
Tausendsassa Mackeldey: Judoka, Firmenchef, Praktikant

Weswegen er wohl alsbald umsteigen wird – auf Radfahren, Klettern und Beachvolleyball. »Sport ist unglaublich wichtig, liefert Disziplin, Power, Grenzgänge und nebenbei auch Vernetzung«, sagt Mackeldey und nutzt all diese Dinge geschickt: Ein langes Wochenende für einen Judo-Wettkampf in Malaga ist eben nicht nur Sport – sondern gleichzeitig Studium (»auf der An- und Abreise«) und Kurzurlaub (»am Tag nach dem Wettkampf«) und Business (»Gelegentlich bahnt sich unterwegs etwas an!«) und Lebenshilfe (»Über den Sport bekommst du Netzwerke. Einen Top-Berater für Bewerbungsgespräche? Ich hab' da wen!«).

So navigiert sich Mackeldey scheinbar mühelos durchs Leben. Bei BMW bastelt der angehende Elektrotechniker im wörtlichen Sinn auch an seiner beruflichen Zukunft. Automatisierung. Die Bachelorarbeit läuft.

Es ist nicht der einzige Mackeldey-Job. Auf die Story von der eigenen Firma Red Wheel Customs verwendet der HTWK-Student (EIT) daher höchstens eine Viertel-tasse Tee. Dabei ist allein das eine spannende Nummer: ein Startup-Unternehmen, das sich auf integrierte LED-Beleuchtung für hochpreisige Fahrräder konzentriert. Noch dazu ist die Firma ein fakultätsübergreifendes HTWK-Teamwork: »Ich mach' da die Technik, das Know-how um Marketing und Vertrieb liefert ein Kumpel aus den Wirtschaftswissenschaften. Jeder, was er kann.« Die Visitenkarten sehen großartig aus. »Ich hab' da wen!« Natürlich, was sonst. Die Website: auch toll.

Nach einer halben Tasse Tee muss ein jeder Redakteur zwangsläufig denken: Lauter schöne Geschichten! Merken! Später nachfassen! Denn Philipp Mackeldey schaut



bereits vorsichtig zur Uhr: Nach dem Treffen stehen zwei Stunden Judo-Training im Kalender, wie jeden Tag außer Sonntag. »Weil da die Halle zu ist. Von nichts kommt nichts.«

Das gilt auch für sein Studium. Wer montags noch in Malaga einen Gegner auf die Matte legt, muss nachsitzen, knipst nachts noch einmal die Schreibtischlampe an, braucht Mitschriften und Infos aus der Hochschule. »Ich hab' da wen!« Ach ja, so war das.

Ob es jemals zu viel war? »Bisher nie!« Ein kleiner Missklang: Nicht jeder Lehrende habe Verständnis, dass im Kampf »Sport gegen Stundenplan« Erstgenanntes gelegentlich siegt. Solange er aber die eingangs genannten Tugenden auch an der Fakultät zeigt, habe er sich noch immer arrangieren können. Ein guter Abschluss sei schon drin, schätzt Multitasker Mackeldey – und trinkt die Teetasse aus.

Sport, Freizeit, Studium, Nebenberuf: Tausendsassa Philipp Mackeldey dreht das große Rad – ohne unter die Räder zu kommen.

► Reinhard Franke



Pam Sullivan (rechts) schult Mitarbeiter der HTWK – Kommunikation in Englisch ist hier Pflicht!

Foto: Rebecca Schweier

In English, please!

Hochschulsprachenzentrum: Kurse auch für Mitarbeiter

Zu den HSZ-Kursen für Mitarbeiter geht es hier: www.htwk-leipzig.de/hsz

Die Türschwelle von »Li 412« im Hochschulsprachenzentrum (HSZ) ist wie eine Grenze. Innen: striktes Deutschverbot. Und wenn man trotzdem Vokabeln in den Raum wirft? »Da reagiert sie überhaupt nicht«, sagt Sabine Hany (Praktikantenamt FW) und lacht. Gemeint ist Dozentin Pam Sullivan, die seit November 2014 den Englischkurs für Mitarbeiter verantwortet. Ein ganz neuer Fokus im HSZ – und für Sabine Hany ein wichtiger: »Mein Job verlangt immer mal englische Kommunikation mit Firmen. Auch manches Vertragswerk liegt in Englisch vor. Es ist schön, auf diesem Weg am Ball zu bleiben. Pam macht das toll, wir sind aktiv gefordert.« 90 Minuten ohne Deutsch seien anstrengend, aber das aktive Zuhören werde mit jeder Session leichter, weil »normaler«. Nach einem Vierteljahr Englischkurs sagt Sabine Hany: »Viele kleine Unsicherheiten sind schon verschwunden.«

Pam Sullivan stammt aus Carlsbad in New Mexico (USA), lebt seit 25 Jahren in Deutschland und hat vor dem HTWK-Engagement im ministerialen Auftrag sächsische Englischlehrer weitergebildet. »I love teaching teachers!«, sagt sie nun auch über ihren Job an der Hochschule. Der Kurs sei speziell auf Verwaltungskommunikation zugeschnitten. Und die – in English, please! Denn das klingt geschmeidiger – »international academic arena«. Und so erzählt sie von Professoren und Mit-

arbeitern, die dienstags ambitioniert und beinahe wett-kämpfend um »Smiley«-Aufkleber ringen, die es für grammatisch korrekte Sätze einzuheimsen gilt.

Neider oder Besserwisser gebe es aber nicht, jeder helfe jedem, schildert Christine Lange (Brennstoff- und Umweltlabor, FME): »Es ist nie langweilig, es wird oft in Gruppen gearbeitet, immer in lockerer Atmosphäre, so dass auch mal herzlich gelacht wird.« Wie zum Beispiel, als Pam Sullivan zu Beginn in der offenen »Was-habt-ihr-denn-so-am-Wochenende-gemacht-Runde« völlig zu Unrecht eine der verbotenen Deutsch-Vokabeln vermutet: »We made a fire!« Eine Feier? »You mean: party?« Oh no! Also: »Camp fire!«

»Wir haben oft mit ausländischen Studierenden zu tun, da ist das sehr hilfreich«, begründet Christine Lange ihre Teilnahme. Als eine der – mit Verlaub – älteren von insgesamt zwölf Kursteilnehmern sagt die 53-Jährige: »Man vergisst so viel, wenn man es nicht anwendet.« Das ist letztlich der Grund, warum die HTWK ihre Mitarbeiter – zwar kostenpflichtig, aber dennoch kostengünstig – nach dem Feierabend zum Nachsitzen einlädt.

► Reinhard Franke



Foto: Cornelia Weinreich

Punkten mit der Stimme

Inhouse-Schulung stärkt »wichtigstes Instrument unserer Lehrenden«

Mmmm« – »Wwww« – »Ssss«. »Und schön vibrieren lassen!« So erklärt die Logopädin Ivonne Rückriem den Kursteilnehmern von »Die gesunde Stimme« die Aufwärmübung. Es brummt und summt und erzeugt freudige Gesichter. Es folgen Lockerungsübungen mit Schulterzucken, Armschütteln und das sogenannte »Äpfel pflücken«. Es ist eine Inhouse-Weiterbildung der anderen Art, angeboten von Studifit in Kooperation mit dem Dezernat Personal.

Der Hintergrund ist jedoch mehr als nur Abwechslung und Spaß: Tagtäglich brauchen wir unsere Stimme, die durch langes Sprechen, Umgebungslärm, trockene Luft, Krankheit oder Umweltgifte teilweise stark strapaziert wird. Besonders Dozenten sind davon betroffen, müssen sie in Vorlesungen oft über eine längere Zeit in Räumen mit besonderer Akustik und trockener Luft laut sprechen. »Es liegt uns sehr am Herzen, auch auf diesem Gebiet zu sensibilisieren und weiterzubilden. Die Stimme ist schließlich das wichtigste Instrument unserer Lehrenden«, sagt Constanze Soppa. Die Personaldezernentin betont hier gleich zwei verschiedene Ebenen: Eine geschulte Stimme sei einerseits eine Wohltat für zuhörende Studierende, andererseits auch der Gesundheit der Dozenten zuträglich. Dieser Aspekt sei ohnehin bei vielen HTWK-Angeboten im Fokus, etwa beim Mitarbeitersport.

»Die Stimme ist das Arbeitsgerät, sie muss gepflegt

und geschont werden«, sagt auch Ivonne Rückriem, staatlich anerkannte Logopädin, die den Kurs anbietet. Um herauszufinden, was der eigenen Stimme gut tut, lernen die Teilnehmer, ungünstig wirkende Umstände zu erkennen und zu meiden und Aspekte der Stimmhygiene in ihren Alltag zu integrieren. Dazu gehören beispielsweise ausreichendes Trinken, Ruhephasen für die Stimme, kein Räuspern und Inhalieren bei Beschwerden.

Darüber hinaus gehört zum Kurs ein Exkurs in die Anatomie des Sprechvorgangs und eine Darstellung der Einflussfaktoren. Danach geht es praktisch mit Übungen zur Körperhaltung, Atmung und Artikulation weiter. Es brummt und summt wieder, diesmal mit bewussten Atemübungen. Die Artikulationsspannung zu halten, fällt anfangs gar nicht so leicht, ist aber nötig, da die Atmung oft unentspannt ist und sich somit auf die Stimme auswirkt. »Den Belag wegvibrieren«, motiviert die Logopädin alle Kursteilnehmer – und nach einem amüsanten Lachen der Gruppe funktioniert es dann doch schon ganz gut. Aber es gilt wie immer: Übung macht den Meister. Und um es wirklich Routine im Alltag werden zu lassen, braucht es Zeit.

Das Stimmtraining kann bei Bedarf erneut angeboten werden; Interessenten können sich unter info@studifit.htwk-leipzig.de melden.

Logopädin Ivonne Rückriem zeigt Atemtechniken für eine gesunde Stimme.

STUDIEN
LEBEN
FÜR'S LEBEN
studifit

► Cornelia Weinreich

Vorgestellt



Hier könnte Ihr
Name stehen

Eine Fachhochschulprofessur klingt an sich schon mal sehr gut: Ein inhaltlich spannender und zugleich sicherer Arbeitsplatz, Selbständigkeit in Lehre und Forschung sowie eine W2-Besoldung mit Aussicht auf Verbeamtung. Und wenn man sich die persönliche Arbeitsplatzbeschreibung der Referenten beim **CompeTE⁺-Informationsabend zur Fachhochschulprofessur** anhört, gibt es wohl kaum einen schöneren Beruf. Oder wie es Professor Matthias Herfert zuspitzte: »Der beste Job, den ich je hatte.«

Aber wie wird man eigentlich Professor an einer Fachhochschule? Constanze Soppa, Personaldezernentin der HTWK Leipzig, wies in ihrem Vortrag besonders auf die grundlegenden Berufungsvoraussetzungen hin: Promotion oder besondere künstlerische Qualifikation, pädagogische Eignung und – was viele nicht wissen – eine fünfjährige Berufspraxis (davon mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereichs). Eine Habilitation wird dagegen, anders als bei einer Universitätsprofessur, nicht verlangt. Wer das Berufsziel Fachhochschulprofessur gut planen will, macht es am besten so, wie es Prof. Markus Krabbes aus seinem Werdegang berichtete: Nach seiner Promotion ging er zielstrebig für die notwendige Zeit in die Wirtschaft, um sich danach direkt für eine Professur an der HTWK bewerben zu können.

Insgesamt stehen die Chancen auf eine Fachhochschulprofessur derzeit nicht schlecht: Jährlich müssen bundesweit rund 800 Professorenstellen neu besetzt werden. Allerdings steigen auch die Anforderungen an die Bewerber. Wer sich langfristig und gezielt für eine Fachhochschulprofessur (oder andere interessante Positionen in Wissenschaft und Wirtschaft) vorbereiten möchte, der sollte die Weiterbildungsmöglichkeiten der Kompetenzschule für Promovierende CompeTE+ an der HTWK Leipzig nutzen – hier erwerben Nachwuchswissenschaftler wichtige Kompetenzen etwa in den Bereichen Hochschuldidaktik, wissenschaftliches Arbeiten und Management. Alle wichtigen Informationen zum Programm gibt es unter www.htwk-leipzig.de/compete.

► Nicole Sachmerda-Schulz



Prof. Dr. rer. nat.
habil. Jochen Merker

Fakultät Informatik,
Mathematik und
Naturwissenschaften

Die Fakultät IMN hat Zuwachs aus dem Norden bekommen. Für frischen Wind sorgt schon seit Februar 2015 der neue Professor für Analysis und Optimierung. Jochen Merker studierte Mathematik mit Nebenfach Informatik in Hamburg, wo er auch promovierte. Nach Forschungsaufenthalten in Madrid und Toulouse erfolgte eine Anstellung als Postdoc an der Universität Rostock und eine Professur an der FH Stralsund. Nun lehrt der gebürtige Hannoveraner an der HTWK. »Leipzig ist ein internationales Zentrum für angewandte Mathematik. Dazu leistet das Max-Planck-Institut für Mathematik einen großen Beitrag, aber auch die HTWK mit ihrem Studiengang Angewandte Mathematik. Schön, dass ich nun auch meinen Teil dazu beitragen kann«, so der neue Professor.

Ebenso freut er sich auf das Unterrichten in den Ingenieursstudiengängen. »Ich versuche meine Lehrveranstaltungen so zu gestalten, dass die Ingenieurmathematik von den Studierenden nicht nur als notwendiges Übel wahrgenommen wird. Stattdessen möchte ich dazu anregen, Modelle und Methoden aus der Praxis kritisch zu hinterfragen und kreativ mit Mathematik umzugehen. Das halte ich für essenziell für die spätere Berufstätigkeit.«

Die Spezialgebiete des Mathematikers sind Partielle Differentialgleichungen, Dynamische Systeme und Optimale Steuerung. Diesen ist Merker in vielfältigen Projekten in der Praxis nachgegangen. Dabei ging es zum Beispiel um die automatische Erkennung von Handschriften mittels spezieller neuronaler Netze. Derzeit erforscht er, wie Flügel von Windkraftanlagen aus carbonfaserverstärkten Kunststoffen gebaut werden müssen, damit sie eine möglichst hohe Festigkeit und Steifigkeit haben, aber trotzdem geringes Gewicht besitzen.

Seine Freizeit verbringt der neue Professor mit seiner zweijährigen Tochter. Er kann es kaum erwarten, dass sie alt genug ist, um mit ihr gemeinsam Skifahren zu gehen oder ein komplexeres Brettspiel zu spielen. Wenn die Mathematik, die nicht nur sein Beruf sondern auch sein Hobby ist, ihm etwas Freizeit lässt, genießt der 39-Jährige das kulturelle Angebot der Stadt sowie das Leipziger Neuseenland.

► Eva-Maria Glitsch

Aller guten Dinge ...

HTWK begrüßt drei neue Honorarprofessoren



Ralf Lehmann
Fakultät IMN

»Ich glaube, hier möchte ich alt werden!«

Die Fakultät IMN freut sich über Ralf Lehmann als neuen Honorarprofessor. Der Rechtsanwalt – im Hauptberuf juristischer Referent des Fernsehdirektors beim Mitteldeutschen Rundfunk – ist bereits seit 2005 als Dozent für Medienrecht an der Fakultät tätig. Dort schätzt man die Verknüpfung von juristischem Fachwissen und Praxis-Einblicken.

Ralf Lehmann sieht sein Wirken als »perfektes Geben und Nehmen«. Studierende bekämen beim MDR exklusive Einblicke in die Arbeit beim Fernsehen. »Andererseits möchte ich die Denkanstöße aus der Studentenschaft nicht mehr missen«, sagt er und beschreibt »eine klassische Win-Win-Konstellation für Lehre und Praxis.« An der HTWK will Lehmann »seine Studierenden« für die Zusammenhänge zwischen der gesamtgesellschaftlichen

Rolle der Medien beeinflusst durch Medienrecht und Medienpolitik interessieren. »Ich wünsche mir noch mehr kritische Geister, die das Medienangebot hinterfragen und zwischen Recht und Unrecht unterscheiden können.« Letzteres ist dem neuen Professor auch daheim wichtig: »Es wäre für mich ganz schlimm, wenn meine Kinder unkritische Medienkonsumenten wären, die sich ausschließlich von platten Unterhaltungsangeboten des Privatfernsehens berieseln lassen. Und glücklicherweise hat jedes Fernsehgerät auch einen Netzschalter...« Abseits von MDR und HTWK zieht es den gebürtigen Hallenser und begeisterten Mountainbiker nach draußen. Lieblingsziele? Das Leipziger Neuseenland, die Goitzsche bei Bitterfeld, die Dübener Heide oder der Harz. Zu Leipzig sagt er: »Überdurchschnittliche Lebensqualität! Ich glaube, hier möchte ich alt werden.« (rf)



Thomas Schmertosch
Fakultät EIT

Zurück zu den Wurzeln

Wie sagt man so schön: Es schließt sich der Kreis! 1975 nahm Thomas Schmertosch an der Ingenieurschule für Energiewirtschaft Markkleeberg, einem der Vorläufer der heutigen HTWK Leipzig, sein Studium auf. Schon damals im Fokus: Automatisierung. Vier Jahrzehnte später hat just die HTWK den heute 62-Jährigen zum Honorarprofessor für »Komponenten der Automatisierungstechnik« berufen. Der wohl letzte große Schritt vorm Renteneintritt führt Schmertosch also »zurück zu den Wurzeln«. Es ist eine schöne Revanche: Sein Berufsleben fußt auf HTWK-Expertise, nun zeigt sich Schmertosch froh, »dass ich das Wissen aus langjähriger einschlägiger Erfahrung mit unzähligen Projekten an Studierende weitergeben kann.« An der Fakultät EIT ist er diesbezüglich kein Unbekann-

ter, verantwortete schon als Noch-nicht-Professor Lehrveranstaltungen und betreute Abschlussarbeiten mit. Kontinuität ist ein wichtiges Credo des neuen Profs: Sein Steckenpferd hat er nie gewechselt, die Stadt auch nicht. »Immer Automatisierung, immer Leipzig«, sagt er. Seit 1990 ist Schmertosch als Leiter des Technischen Büros der B&R Industrie-Elektronik GmbH für den Vertrieb in Mitteldeutschland zuständig. Er betreut viele Industrieprojekte, vorrangig in der Maschinenautomatisierung. Selbst bei seinem neuen Hobby (»Ich möchte als Autor tätig werden.«) denkt Schmertosch zuallererst an Fachtexte zu – jawohl! – Automatisierung. »Aber nicht nur!«, schmunzelt der Honorarprofessor: »Auch Kindergeschichten und Krimis liegen immerhin schon als halbfertige Werke in der Schublade.« (rf)



Dirk Schaal
Fakultät Medien

Querschnittsthema Industriekultur

Seit April hat auch die Fakultät Medien einen neuen Honorarprofessor: Dirk Schaal studierte Geschichtswissenschaften sowie Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er promovierte dort zum Thema »Rübenzuckerindustrie und regionale Industrialisierung. Der Industrialisierungsprozess im mitteldeutschen Raum, 1799–1930«. Anschließend leitete er das historische Archiv der Südzucker AG und baute in Polen das historische Archiv und Museum der polnischen Tochtergesellschaft Südzucker Polska S.A. auf. Seit 2011 ist er Koordinator Sächsische Industriekultur am Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. »Nun freue ich mich darauf, meine Lehrtätigkeit zu verstetigen

und das Querschnittsthema Industriekultur dauerhaft in die Lehre einbringen zu können«, so Schaal. Als Honorarprofessor lehrt er im Studiengang Museologie in den Modulen »Entwicklungsreihen und Kontexte materieller Kultur« sowie »Archivkunde«. »Dr. Schaal ist ausgewiesener Experte auf dem Berufungsgebiet Industriekultur und Wirtschaftsarchive«, erklärt Prof. Gisela Weiß, Studiendekanin Museologie. »Wir können uns glücklich schätzen, ihn für die Lehre in einem Bereich zu gewinnen, der in Sachsen verstärkte Aufmerksamkeit wie Bedeutung erlangt hat und die interdisziplinären Potenziale unserer Hochschule in vorbildlicher Form verdeutlicht, das heißt Technik, Wirtschaft und Kultur in zukunftsorientierter Art und Weise zusammenführt.« (Isabel Buchwald-Wargenau)



Fotos: privat

Dem »Literary Walk« auf der Spur

Warum HTWK-Studierende zur Projektvorbereitung bis nach Schottland reisen



Seit vielen hundert Jahren ist Leipzig ein Ort der Poeten, Denker und Schriftsteller. Goethe machte den Auerbachs Keller weltberühmt, in Werken des aktuellen Literaten Clemens Meyer wird dessen Heimatstadt immer wieder zum Schauplatz.

Dass Leipzig viele interessante Orte der Literatur hat, soll »Literary Walk« zeigen. Das Projekt wurde im Vorjahr von der Englischdozentin Tamara Makarowa und Prof. Michael Reiche gemeinsam mit den Studiengängen Buch- und Medienproduktion sowie Drucktechnik ins Leben gerufen. Ein selbst hergestelltes Heft soll Literaturfans an Stellen führen, die mit Schriftstellern oder deren Geschichten verknüpft sind.

Buchautor als Vorbild

Als Vorbild diente Buchautor Alan Foster, der seit vielen Jahren Rundgänge dieser Art durch Edinburgh anbietet. So sollte ein Treffen mit ihm – und zwar in Schottland! – zur Grundlage des Leipziger Projekts werden. Die Reise wurde so organisiert, dass im Februar 2015 eine Teilnahme an der »Scottish Book Trade Conference« möglich war.

Auf Alan Foster traf die Gruppe gleich am ersten Tag. Er führte die Leipziger durch Edinburgh, vorbei am Haus, in dem J. K. Rowling einige Harry-Potter-Kapitel verfasste. Eine seiner vielen Anekdoten galt der Geschichte, wie »Sherlock Holmes« entstand.

Auch im Programm: ein Besuch der Napier University. Avril Gray, verantwortlich für den Masterstudiengang

»Publishing«, zeigte Arbeitsräume sowie abgeschlossene Buch- und Magazinprojekte und erklärte die Aufnahmebedingungen der Universität. Beim Treff mit Studierenden wurden die jeweiligen Besonderheiten des Studiums ausgetauscht und Entwicklungen in der Buchbranche besprochen.

Der letzte Höhepunkt der Reise war die »Scottish Book Trade Conference 2015« mit spannenden Vorträgen aus der Verlagsbranche, organisiert von »Publishing Scotland«, dem Netzwerk für Handel und Entwicklung der Buchbranche in Schottland. Inhaltlich war die Vielfalt groß, denn von Marketingstrategien im Verlag bis zu wirtschaftlichen Entwicklungen in der schottischen Buchbranche wurde nahezu jedes Thema angesprochen. Außerdem waren viele Firmen wie »Harper Collins« oder »Nielsen Book Research« vertreten. Die Konferenz galt nicht nur der Anhäufung von Wissen, sondern auch der Vernetzung! Kontakte für spätere Praktika? Kein Problem. Hilfreich war ebenso die Karriererunde an diesem Tag. Fünf Experten, viele Fragen: Wie verhält man sich beim Bewerbungsgespräch? Wie gelingt ein erfolgreicher Karrierestart in der Buchbranche? Wie kann die Arbeit im Buchsektor aussehen?

So war dieser Reise noch weit mehr abzugewinnen als Informationen und Erfahrungen für den »Literary Walk«. Dazu zählt auch der schöne Zwang, die englische Sprache anwenden zu müssen. Und das alles auch noch im schönen Edinburgh!

► Anna Kießlich-Köcher, Saskia Riechers, Stefanie Fabian, Carolin Lätsch (Studiengang Buch- und Medienproduktion)

Fernwehgeplagte finden Optionen für Auslandsaufenthalte verschiedener Couleur beim Akademischen Auslandsamt: www.htwk-leipzig.de/internationales

Ein Vorzeige-Netzwerker sagt Goodbye

David Smyth trieb die Partnerschaft mit Paisley über Jahrzehnte hinweg voran

In 1200 Kilometern Entfernung geht David Smyth in den Ruhestand. »In den verdienten Ruhestand«, würde man aus HTWK-Sicht präzisieren. Denn der Professor der University of the West of Scotland (UWS) hat zwischen Insel und »The Continent« Großartiges geleistet, die Partnerschaft seiner Hochschule in Paisley (bei Glasgow) mit den Leipziger Kollegen über 20 Jahre mit großem Ehrgeiz vorangetrieben. Silke Mühl, Leiterin des Akademischen Auslandsamts, ist des Lobes voll: »Er ist unser Tor in diese Hochschule. Was wir mit den schottischen Kollegen in Paisley praktizieren, gibt es mit keiner anderen Einrichtung!« 28 Austausch-Plätze verteilt auf nahezu alle Fakultäten werden allein über das Programm Erasmus+ pro Semester vorgehalten – das ist Rekord.

Smyths Erstkontakt in Leipzig: Prof. Carsten Klöhn, im Jahr 1994, beim Tag der Offenen Tür. In seinem Rückblick schreibt der Schotte: »Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass wir nun im selben Jahr in den Ruhestand gehen.« In den zwei Jahrzehnten ist vieles gemeinsam gewachsen: Hochschulleitungen und einzelne Fakultäten sind gut vernetzt, die Abteilungen für Internationale Beziehungen und die Hochschulsprachenzentren sowieso. Erasmus-Verträge sind eine solide Basis für den Austausch von Studierenden, Dozenten und Personal. Durch eine Kooperationsvereinbarung können Studierende (Bauingenieurwesen und Maschinenbau) einen zweiten Masterabschluss an der UWS erlangen. Mittlerweile ermöglichen kooperative Promotionsverfahren Nachwuchswissenschaftlern aller Fachgebiete sogar, dort einen Dokortitel zu erwerben.

2007 hat David Smyth für seine Verdienste die Jakob-Leupold-Medaille bekommen, die höchste Auszeichnung der HTWK Leipzig – als bislang einziger Kollege einer ausländischen Partnerhochschule. Den bewegenden Brief, den er den Leipzigern angesichts seines Ruhestands geschrieben hat (siehe »Postkarte«), schließt der smarte Schotte mit »Auf Wiedersehen« – Smyth spricht gut Deutsch. Viele HTWK-Angehörige hat er während seiner Ägide zu begeistern vermocht. Einige von ihnen schicken via PODIUM folgende Grüße auf die 1200-Kilometer-Reise nach Paisley:

- **Gerlind Schubert** (*schloss 2014 ihr Studium in Schottland ab*): »Die Schottland-Erfahrung hat mein ganzes Leben verändert. Ich werde diejenigen nie vergessen, die das ermöglicht haben. Sie waren einer davon: Danke!«
- **Markus Schmidt** (*promovierte international in einem kooperativen Verfahren*): »Durch die Zusammenarbeit war ich rund zehn Mal bei Ihnen. Highlights waren freilich das Examen und die wunderbare Graduierungs-



Foto: privat



Prof. David Smyth (links) hat dafür gesorgt, dass die Hochschulen in Paisley und Leipzig bestens vernetzt sind. Davon profitiert hat beispielsweise Markus Schmidt, der im kooperativen Verfahren international promovierte.

feier im Sommer 2013. Vielen Dank für die tolle Unterstützung – und genießen Sie den neuen Lebensabschnitt!«

- **Prof. Carsten Klöhn** (*sozusagen »Mann der ersten Stunde«*): »Die Fakultät ME blickt auf mehr als zwanzig Jahre der fruchtbaren Zusammenarbeit mit schönen Graduierungsfeiern in der würdevollen Thomas Coats Memorial Church zurück. Vielen Dank für diese Erfolgsgeschichte.«
- **Prof. Volker Slowik** (*Auslandsbeauftragter der Fakultät Bauwesen*): »David, ich bin dankbar für den »direkten Draht«, den ich stets zu Dir hatte. Viele unserer Austauschstudenten haben davon profitiert.«
- **Prof. Markus Krabbes** (*Prorektor Forschung*): »David Smyth denkt und arbeitet aus tiefster Überzeugung europäisch – von dieser Haltung konnte er andere im Nu überzeugen. Sein großartiger Verdienst ist, dass die Partnerschaft der HTWK Leipzig zur UWS Paisley auch nach seiner Pensionierung Bestand haben wird.«



Foto: Reinhard Franke

Ready for Credits »made in Germany«

Mentoren und Hochschule bereiten Austauschstudierende auf das Semester vor

Stadtspiel mit 100-prozentiger Siegerquote: Die aktuellen Austauschstudierenden schlugen sich allesamt wacker durch die Messestadt – weswegen keiner leer ausging. Das »Scheelchen Heeßn« (ob das Bestandteil des Intensivkurses war?) gibt's nun im HTWK-Andenken.

Eine 20-köpfige Gruppe direkt vor dem Lipsius-Bau. Denglisch ist die Sprache ihrer Wahl. Das ist doch schon mal was – schließlich sind hier kurz vor Semesterbeginn neun Nationen versammelt! Die brandneuen Incomings verschlägt es zum Auftakt direkt in Leipzigs Innenstadt, für ein Stadtspiel. Viktoria Koske übernimmt das Kommando, teilt die Schar in drei Kleingruppen (»Gebt Euch einen Namen!« »Äh, well, hm – Dreamteam!?)«) und zieht mit ihnen gemeinsam los. Die FAS-Studentin zählt zum Mentoren-Team, betreut in dieser Funktion zwei der 13 sogenannten Teilstudenten, die für ein halbes Jahr an der HTWK studieren. Einer ihrer Schützlinge ist Yanal Aqeel aus Amman in Jordanien. Der zeigt sich nach den ersten Tagen schwer begeistert von der »schönsten Stadt in Deutschland« – und hat vor diesem Urteil immerhin schon Berlin, Frankfurt und Dresden gesehen. Der 21-Jährige wird nach dem Semester an der HTWK hierzulande auch ein Praktikum absolvieren. Schon jetzt hat er Leipzig in seiner Heimat an der Deutsch-Jordanischen Universität schmackhaft gemacht: »Die HTWK hat bei uns einen hervorragenden Ruf, die nächsten Austauschstudierenden wollen unbedingt nach Leipzig. Das Renommee ist ja auch der Grund, warum ich hier bin.«

»Mit lauter netten Leipzigern gesprochen«, bilanziert Mathilde Staphorst nach dem Stadtspiel. Die 24-jährige Französin hatte vier deutsche Standorte zur Wahl, hat sich mit der HTWK für den heimatfernsten entschieden – und ist bislang hochzufrieden. Auch wenn ihre Deutsch-

kenntnisse eigenen Aussagen zufolge auf dem Level »Solala« rangieren, habe sie sich rund um Intensiv-Sprachkurs, Leipzig-Beschau und Behördengänge prima eingelebt. Nicht zuletzt dank Nicole Gerike (Fakultät EIT), die sie auf vielen Wegen begleitet: innerhalb der Hochschule, bei Amtsterminen und gerne auch in gute Kneipen. Gerikes German Gastfreundschaft hat übrigens Wurzeln in Norwegen: »Ich habe da studiert, profitierte vom dortigen Mentorenprogramm«, sagt die 25-Jährige. »Ein sehr überzeugendes Konzept – daher habe ich mich gleich nach meiner Rückkehr im Akademischen Auslandsamt für dieses Ehrenamt gemeldet.«

Besagtes Auslandsamt betreut sowohl das Team der Mentoren als auch die Incomings. Auf ihren ersten Schritten werden die ausländischen Studierenden auch vom Hochschulsprachenzentrum begleitet. Nicht nur das eingangs erwähnte Stadtspiel (bei dem freilich alle irgendwie Sieger waren!) steuern die Sprach-Experten der Hochschule bei. Viel wichtiger: Ein kurzer, aber intensiver Deutschkurs liefert die Basis dafür, dass die Gäste mit Beginn der Vorlesungen das deutschsprachige Lehrangebot auch erfolgreich nutzen können. Einiges an Fachvokabular sei ihnen bereits in Vorbereitungskursen daheim beigebracht worden, berichten Mathilde Staphorst und Yanal Aqeel. An der HTWK sammeln die Französin und der Jordanier im Sommersemester 2015 nun gemeinsam Credits »made in Germany« – im Studiengang Energie-, Gebäude und Umwelttechnik (FME).

► Reinhard Franke

Wollen Sie Mentor werden?
Wenden Sie sich einfach ans
Akademische Auslandsamt:
Tel. 0341.3076-6637,
internationales@htwk-leipzig.de

HTWK-Trio in Fernost: West Lake statt Cossi

Hangzhou – schon mal gehört? Man möchte reflexartig mit »Gesundheit« antworten. Dabei steckt die Stadt an Chinas Ostküste jede deutsche Metropole locker in die Tasche, abhängig von der Zählweise beginnen die Angaben bei vier Millionen Einwohnern. Im vergangenen Semester waren es mindestens noch drei mehr: Die HTWK-Studenten Philipp Radomski (21), Pascal Metschel (22) und Finn Zwad (24) verbrachten ein Semester an der ZUST, der Zhejiang University of Science and Technology. Besagte technisch orientierte Hochschule kooperiert allein in Deutschland mit 20 Partnern, die HTWK ist einer davon.

»Mich hat es über einen Bericht in der GO OUT dorthin verschlagen«, sagt Philipp Radomski. Seine Fernweh-Begründung: »Für einen Wirtschaftsstudenten ist der wachsende Markt hochinteressant.« Die drei Studenten sind die ersten ihrer Fakultät (Radomski lacht: »Pioniere!«), kannten sich vorher jedoch nicht, weil sie in unterschiedlichen Studiengängen studieren. Im September 2014 war gute Vorbereitung entscheidend – schon beim verpassten Anschlussflug in Peking. Wichtiges Utensil: chinesisch »aufgemalte« Adressen, für Taxifahrer oder Passanten. Die ersten Bestellungen im Restaurant: mit Bildern, oder dem Zeigefinger auf scheinbar leckere Dinge am Nachbartisch.

Und das Studium? »Das ist eine ganz internationale Hochschule«, sagt Radomski und es klingt Erleichterung an: viele Ausländer in gleicher Situation, große Hilfe untereinander, Unterrichtssprache Englisch. Drei Module konnte sich der 21-Jährige anerkennen lassen, einfach sei das nicht gewesen. Das Leben in Hangzhou zu organisieren, war »herausfordernd schön«. Er sei rundherum selbstständiger zurückgekommen. Für die zwei Kilometer zur Uni haben sich die HTWKler irgendwann einen Elektroroller gekauft (siehe Foto). Alsbald war die »Schänke«

entdeckt, eine deutsche Kneipe für bierselige Heimweh-Momente. Apropos: Radomskis Familie kam über Weihnachten zu Besuch.

Pascal Metschel (22) ist froh, »das Leben und das Studium dort als Trio bewältigt zu haben. Das hat es deutlich leichter gemacht.« Die Internationalität der ZUST habe einen prima Blick über den Tellerrand ermöglicht. Vor allem viele afrikanische Kommilitonen waren dort. Metschels Fazit: »Studieren ist irgendwie lässiger, funktioniert mit mehr Teamwork und nicht gar so individuell wie hierzulande.« Nicht nur die Auslandsstudierenden, sondern auch die Strukturen der Lehre hätten zur »Wir-machen-das-zusammen«-Atmosphäre beigetragen. Anschluss und Hilfe war immer da, wenn nötig.

Die Gegend, und sogar den Kontinent, haben sich die jungen Studenten ebenfalls erschlossen. Das noch viel größere Shanghai ist nur eine Schnellzugstunde entfernt. Hangzhou mit seinem traumhaften West Lake sei trotz der Größe »für chinesische Verhältnisse recht naturbelassen«, meint Metschel, der an der ZUST auf andere deutsche Studenten stieß und mit ihnen im Anschluss an ein tolles Semester kurzerhand durch Tibet bis nach Nepal tourte – und letztlich Indien allein hinten anhängte.

Auch Philipp Radomski lässt Asien nicht mehr los. Seine Anschlussreise führte ihn in die Region Rayong in Thailand. Einen Hongkong-Ausflug hat er mit einem Bewerbungsgespräch verknüpft. Erfolgreich: Er kehrt als Management-Praktikant dorthin zurück, bei einem Marketingunternehmen, das europäische Marken berät und diese auf dem asiatischen Markt etablieren will.

► Reinhard Franke



Mit dem Roller zu dritt durch Hangzhou: HTWK-Studenten Pascal Metschel, Philipp Radomski und Finn Zwad (v. l.)

Praxis-Semester in Afrika: Jenseits vom Lehrbuch



Technik ohne Grenzen ist ein erst 2010 gegründeter Verein. Die kürzlich neu gegründete Regionalgruppe Leipzig/Berlin wird das Fotadrevo-Projekt weiter planen und im September 2015 ausführen. Bei Interesse am Vorhaben und/oder an Unterstützungsmöglichkeiten wenden Sie sich bitte an: klaas.witte@technik-ohne-grenzen.org

Krankenhausbau in Madagaskar:
HTWK-Student Klaas Jerit Witte
hilft vor Ort.

Foto: privat

In Madagaskar hat Klaas Jerit Witte mehrere Monate den Neubau eines Krankenhauses begleitet. Erster Abschnitt: das Abwassersystem. Dem 24-jährigen Bauingenieurstudenten der HTWK offenbarte sich so die Möglichkeit, eine Baustelle fernab von deutschen Gewohnheiten zu erleben.

Das Wintersemester 2014 war für Klaas Witte wohl die bisher aufregendste Zeit seines Lebens. Im Auftrag der Organisation »Technik ohne Grenzen« baute er zusammen mit Hanna Hofherr (Umwelttechnik-Master-Absolventin der OTH Amberg-Weiden) das Frisch- und Abwassersystem für den Neubau des Zoara-Hospitals.

Das Projekt begann nicht erst mit dem Abflug. »Die Kommunikation nach Fotadrevo war sehr schlecht. Wir wussten nicht, was uns erwartet«, blickt Witte auf seine Zeit im Süden der afrikanischen Insel zurück. Schon in den Sommermonaten gab es mit den Ingenieuren erste Planungen, in denen Witte sein an der HTWK bereits erworbenes Wissen über die Siedlungswasserwirtschaft gezielt weiterentwickeln konnte – in Vorbereitung auf verschiedene Szenarien.

Vor Ort kam trotzdem alles anders, Improvisationstalent war gefragt. Transporte brauchten wochenlang für den Weg durch vertrocknete Flusstäler, über Buckelpisten und an kaputten Brücken vorbei nach Fotadrevo. Schnelle Nachbestellungen waren so nicht möglich. Daher wurde mit dem vorhandenen Material das Bestmögliche versucht, um die Frischwasserversorgung und das Abwassersystem (fünf sogenannte Anaerobic Baffled Reactors und ein großes Verdunstungsbeet) fertigzustellen. »Unkonventionelle Techniken und Lösungen jenseits des Lehrbuchs waren an der Tagesordnung. Da mussten wir schon kreativ werden, um das System ordentlich zum Laufen zu bringen«, schildert Witte.

Als Rückzugsort diente das Gästehaus auf dem alten Krankenhausgelände. Nach Feierabend, sagen Hanna Hofherr und Klaas Witte, habe man viel über den madagassischen Alltag erfahren. Mit Rat und Tat stand ihnen Krankenhaus-Personal zur Seite, wenn es etwa an das Schlachten eines Huhns oder um die Traditionen zur Weihnachtszeit ging. »Wir haben uns so erstaunlich schnell an das simple Leben dort gewöhnt«, fasst der HTWK-Student zusammen, der in seiner Freizeit am liebsten mit dem Motorrad durch die Steppenwüste fuhr. »Die Erlebnisse aus Fotadrevo waren persönlich und beruflich äußerst wertvoll«, bilanziert Witte. Für die Fortsetzung des »Technik-ohne-Grenzen«-Projekts will er sich weiter engagieren. Wenn schon nicht vor Ort, so doch in der Planung.

► Katharina Lindenmaier



Der Campus wächst.

PODIUM-Spezial zur Eröffnung des Nieper-Baus

Ein großes »N« für die HTWK:
Einzug gut gemeistert (S. 24)

In der Stadt angekommen:
Das sagen die Neu-Leipziger (S. 26)

Technische Finessen: Bauliche
Highlights im Fokus (S. 27/28)



Das große N hält Einzug – und wie!

Nieper-Bau: Fertiggestellt, eingezogen, übernommen und stolz der Prominenz gezeigt

Ein Völkerschlachtdenkmal aus dem Drucker: Leipzigs OBM Burkhard Jung (Bildrand links) und Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (rechts) sind fasziniert über die Möglichkeiten des 3D-Drucks. Zum Anwenderforum in den neuen Nieper-Bau geladen hatten HTWK-Rektorin Gesine Grande und Prof. Fritz Peter Schulze (FME).

Seit April steht in den Stundenplänen von FME-Studierenden meist ein »N« wie Nieper. Das neue HTWK-Gebäude an der Karl-Liebnecht-Straße trägt diesen Namen (Warum? Siehe nächste Seite!) und ist seit Semesterbeginn die Heimat der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik. Während die jüngste PODIUM-Ausgabe noch von der Baustelle berichtete, darf sich die HTWK nun stolz über das fertige Bauwerk freuen. Und das tut sie auch, wie diese Sonderseiten beweisen.

Das erste Event im Nieper-Bau fand noch vor dessen offizieller Eröffnung statt: Für den Hochschulinformationstag HIT – den wichtigsten jährlichen Termin für die Akquise von Studieninteressierten – war das Foyer des neuen Hauses am 25. April wie geschaffen. Wie bei einer Messe waren kurze Wege und buntes Treiben kennzeichnend für diesen vielseitigen Samstag (Erfahrungsbericht: www.htwk-leipzig.de/hit2015).

Offiziell übergeben wurde das Gebäude durch das sächsische Finanzministerium am 8. Mai. Staatsminister Georg Unland überreichte den Schlüssel an Hausherrin und HTWK-Rektorin Gesine Grande. Das neue Institutsgebäude bietet optimale Bedingungen für beste Lehr- und Forschungsergebnisse, so Unland. Über den Umzug der Fakultät aus Markkleeberg an den HTWK-Hauptsitz sagte Wissenschaftsstaatssekretär Uwe Gaul: »Die weitere Konzentration der Fakultäten stärkt den Campus der HTWK hier vor Ort und prägt so das Gesicht und die Adresse der Hochschule als eine wichtige Marke der Stadt Leipzig.« Die regionale Ausbildung von Spitzenkräften gerade im MINT-Bereich habe nunmehr eine neue Heimat an der HTWK erhalten.

Der Bau wurde seit Januar 2012 mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Freistaates Sachsen durchgeführt und umfasst ein Investitionsvolumen von rund 25,9 Millionen Euro. Das sechsgeschossige Gebäude mit 5.440 Quadratmetern Nutzfläche entstand unter der Projektleitung des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB). Im Erdgeschoss befinden sich ein großer Experimentierhörsaal, Seminarräume, eine Versuchshalle sowie eine Versuchswerkstatt. Im ersten Obergeschoss liegen die zentralen Räume der Fakultät wie Dekanat, Studienamt und Fachschaft, weitere Seminarräume und die PC-Pools. Im zweiten bis vierten Obergeschoss sind insbesondere Büros, Praktikumsräume und Kabinette der Fachgebiete untergebracht. Einigen technischen Highlights widmet sich das Special auf den weiteren Seiten.

Den ersten richtig »großen Bahnhof« erlebte der Nieper-Bau am 27. Mai – zum vielbeachteten Forum »3D-Druck in der Anwendung«. Dass die Verfahren des 3D-Druckes die industrielle Fertigung radikal verändern werden, ist offenbar nicht nur das Credo des Tagungsleiters Prof. Fritz Peter Schulze: Der Einladung zum mitteldeutschen Branchentreff waren Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (»Der Nieper-Bau ist ein toller Mosaikstein am Campus, ganz wichtig für die Stadt!«) und etliche Medienhäuser gefolgt. Laborrundgänge gab es nicht nur für die Politprominenz und die Medien, sondern auch für die Besucher der Fachtagung. Fazit: Die ersten N-Erfahrungen, ob intern oder extern, sind ziemlich positiv.

► Reinhard Franke

Zieladresse: Karl-Liebknecht-Straße 134

Als der Lehrbetrieb im Nieper-Bau schon läuft, sind noch längst nicht alle Umzugskisten ausgepackt. Unmittelbar nach den Semester-Prüfungen, rund um den 23. Februar 2015, begann für die Fakultät Maschinenbau und Energietechnik in Markkleeberg das Kistenpacken.

»Aber nicht nur Kisten«, sagt Sebastian Saalbach, der Hausmeister der Fakultät: »Die empfindliche Technik aus den Laboren musste ja auch umziehen.« Für den reibungslosen Ablauf sorgte hier eine Spezialfirma. Doch selbst den Menschen vom Fach begegneten einige Herausforderungen. Der Umzug der Härteprüfmaschine aus dem Bereich Werkstofftechnik und Kunststoffe nahm allein drei Arbeitstage in Beschlag. Riesige Fenster wurden ausgehoben, um die Maschine aus dem Gebäude in Markkleeberg auf einen LKW verladen zu können. »Und im Nieper-Bau passte sie dann nicht in den Aufzug«, erzählt Dr. Uwe Menzel, der Administrator der Fakultät. Deswegen wurde die Maschine zunächst auseinander gebaut, mit dem Fahrstuhl in den zweiten Stock gefahren und wieder zusammengesetzt. Mittlerweile steht sie an ihrem Platz, genauso wie zahlreiche Tische, Stühle, Rechner, Büro-, Hörsaal-, Labor- und Seminarraumausstattungen.

Nur Sebastian Saalbach musste nach dem Umzug erstmal auf die Suche nach seinem Werkzeug gehen. Weil während des Umzugs der Keller noch nicht zugänglich war, wurde es auf verschiedenen Etagen zwischengelagert. Seine Leiter fand er im vierten Stock wieder.

Insgesamt waren viele helfende Hände am Werk. »Vor allem die

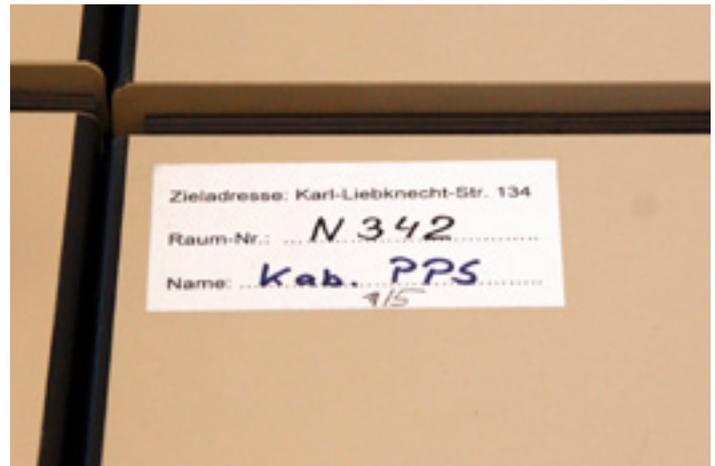


Foto: HTWK Leipzig

studentischen Hilfsassistenten haben kräftig mit angepackt«, meint Menzel. »Gemeinsam haben wir beispielsweise 50 Rechner im neuen Computerraum inklusive der dazugehörigen Steckdosen installiert.« Ein paar kleinere technische Mängel müssten Saalbach zufolge noch behoben werden (Stand Mai 2015), ansonsten sei die Umsiedlung von der Klein- in die Großstadt weitestgehend abgeschlossen. »Nur in Markkleeberg – da heißt es jetzt aufräumen.« (Eva-Maria Glitsch)



Ein Gemälde von Klaus H. Zürner im Senatssaal der HTWK zeigt Namensgeber Ludwig Nieper.

Ludwig Nieper (1826 – 1906)

Sein Name schmückt die neue Heimat der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik: Ludwig Nieper. Doch wer ist das eigentlich? Und wie wurde er zum Namensgeber?

Ein neuer Bau braucht auch einen Namen. Deswegen beauftragte die damalige Hochschulleitung die Fakultät ME bereits im Juni 2013 mit der Namensfindung. Gesucht wurde der einprägsame Nachname einer Person, die sowohl örtlich mit Leipzig verbandelt als auch in der Technik verwurzelt war. Ebenso sollte der Anfangsbuchstabe nicht identisch mit einem der anderen HTWK-Gebäude sein. Eine fakultätsweite Umfrage ergab bis kurz vor der Abstimmung keine zufriedenstellenden Ergebnisse. Entweder fehlte der Bezug zur Stadt oder der zu Maschinenbau und Energietechnik. Doch dann stieß der damalige Dekan Prof. Thomas Fischer bei der Lektüre über die HTWK-Geschichte auf besagten Ludwig Nieper.

Geboren wurde der Historienmaler 1826 in Braunschweig. Nach einem Studium der Holzschneidekunst und Malerei an der Dresdner Akademie der Künste folgte ein längerer Aufenthalt in Rom. Ab 1871 leitete Nieper die Kunstakademie zu Leipzig und wurde zusätzlich im Jahre 1875 zum Direktor der eigens gegründeten Städtischen Gewerbeschule Leipzig. Durch die Leitung eines Malers und die Verbindung zur Kunstakademie fokussierte sich die technische Ausbildung noch stark auf den Zeichenunterricht und weniger auf die Entwicklung eines systematischen Anwendungsfelds von Mathematik und Naturwissenschaften. Trotzdem kann die Städtische Gewerbeschule als die historische Wurzel für die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung im Maschinenbau und in der Elektrotechnik an der heutigen HTWK Leipzig angesehen werden. (Eva-Maria Glitsch)

Übrigens: Ein weiterer Gebäude-Pate der Hochschule – nämlich August Föppl – lehrte dort unter Niepers Direktorat Mathematik und technische Naturlehre. Und: Die Leipziger Architektin Julia Nieper, Ur-Ur-Enkelin des Namensgebers, war bei der Übergabe des Gebäudes anwesend.

»Fantastisch ausgestattet!«

Dekan Michael Kubessa im Kurz-Interview über die alte und die neue FME-Heimat



Fotos:Stephan Thomas

Sie wurden eingemeindet! Freuen Sie sich?

Prof. Kubessa: Auf jeden Fall. Wir bekommen ein zukunftsfähiges Haus, das fantastisch ausgestattet ist. Wir haben eine topmoderne Infrastruktur und etliche Highlights bekommen. Fast alles im Nieper-Bau ist so nagelneu wie das Gebäude selbst, wir haben nicht einmal die Hälfte aus Markkleeberg mitgenommen. Besonders hervorzuheben ist die exzellente Laborausstattung.

Apropos alter Standort: Verlassen Sie Markkleeberg leichten Herzens?

Prof. Kubessa: Keineswegs. Wehmütige Klänge höre ich besonders von langjährigen Mitarbeitern, die sich dort über viele Jahre arrangiert hatten. Ein großzügiger Hof, viel Platz, keine Parkplatzsorgen. Im neuen Haus ist jeder Quadratmeter schon verplant, wir haben kaum Reserven. Einfach eine Etage oben drauf setzen wollte man aber auch nicht – wir hätten uns das schon gewünscht.

Kritische Töne!

Prof. Kubessa: Um es ganz klar zu sagen: Es gibt natürlich individuelle Meinungen, aber die Freude überwiegt. In der heißen Phase gab es wenig nennenswerte Probleme, auch dank unserem Dezernat Technik und dem Freistaat als Bauherrn. Wir gewinnen doch nicht nur durch den Neubau, sondern auch durch die Lage am Campus. Wir sind überall näher dran, haben kurze Wege, Zugriff auf die Bibliothek und die Mensa, die unseren Zuzug hoffentlich gut aushält.

► Interview: rf

DAS SAGEN STUDIERENDE:



Ulf Grothey (25)

»Der neue Bau ist wirklich viel schöner als der alte in Markkleeberg. Und die kurze Anreise – ich wohne in Reudnitz – wirklich weltklasse.«



Tom Radisch (20)

»Hier hat man Sauerstoff über die ganzen 90 Minuten des Unterrichts dank der gut funktionierenden Lüftung. Irritierend ist, dass die Solarverdunkelung automatisch runter fährt – ein Zauberhaus.«



Heidi Luck (33)

»Die Sitzcke im ersten Stock finde ich toll. Dort gibt es Strom und WLAN – also ideal zum Arbeiten, aber auch für die Pausen.«



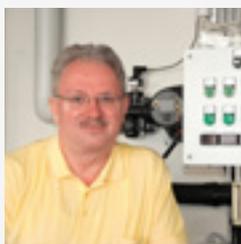
Martin Lybke (28)

»Das ist ein schöner, moderner Bau, auch wenn ich finde, dass er nicht ganz so gut ins Stadtbild passt. Aber endlich ist mein Fachbereich jetzt hochschulnah.«

DAS SAGEN MITARBEITER UND LEHRENDE:



Dagmar Fester, Laborbetriebsleiterin Energie- und Umwelttechnik: »Die Labormöglichkeiten des neuen Baus haben sich wesentlich erweitert. Das ist jetzt richtig komfortabel für die Studierenden, denn in Markkleeberg war es schon sehr beengt.«



Frank Grotsch, Laboringenieur Versorgungstechnik/Regenerative Energien: »Ein besonderes Highlight des neuen Baus sind der Sanitär- und der Heizungsturm. Der Sanitärurm simuliert über drei Etagen, wie Abwassertechnik funktioniert und der Heizungsturm bietet eine breite Palette an Wärmerezeugung im Bereich gasförmiger, flüssiger und fester Brennstoffe.«



Prof. Mathias Rudolph, Professor für Industrielle Messtechnik: »Das neue Feinmesslabor ist bemerkenswert: Die Klimatisierung sorgt für konstante Umgebungsbedingungen bezüglich Temperatur und Feuchtigkeit. Damit wird den erhöhten Anforderungen an die Messgenauigkeit Rechnung getragen.«

(Eva-Maria Glitsch)

Fotos: Eva-Maria Glitsch



Fotos: Reinhard Franke

Wasser marsch!

Technische Highlights gibt es im Nieper-Bau zuhauf. Jedenfalls zu viele für diesen, wenn auch achtseitigen, PODIUM-Innenteil. Trotzdem: Der Sanitärurm sticht hierbei noch heraus. Über drei Etagen erstrecken sich U-förmig: Rohre, Rohre, Rohre! Dick, dünn, vertikal, horizontal, meist transparent. Verbunden sind die mit einer ganzen Menge sanitärem Porzellan: WC-Becken, Waschtische, Urinale. Studierende sollen hier nicht ihre Notdurft verrichten – sondern das Fließverhalten von Abwassersystemen praktisch erleben.

Steffen Winkler steht mitten in seinem Lieblings-U: Auf drei Seiten ist der Professor umgeben von Kunststoff und Porzellan, nach Norden fällt der Blick durch die Fensterfront auf den benachbarten Geutebrück-Bau. Schon vor 15 Jahren habe er ein ähnliches Modell bei einem Hersteller gesehen, sagt Winkler. »Quasi die historische Vorlage, die wir auf unsere Zwecke zugeschnitten haben. Vor allem die durchsichtigen Rohre sorgen buchstäblich für Transparenz in der Lehre!« Weswegen der Professor im Zuge des Neubaus den Wunsch hegte, ein solches System an »seine« Fakultät ME zu holen.

Das ist nun geschehen, auf einer Gesamtbreite von acht Metern ragen die Installationen meterhoch in den Raum. Widergespiegelt wird die Vielfalt der Systeme: Manch ein schmales Rohr arbeitet mit Vakuum und hat einen hohen Durchlauf. Die üblichen gewaltigen Regenrinnen finden sich in der Realität sehr häufig, sind von der Technologie her einfacher. Studierende sollen die Unterschiede kennenlernen, und die Physik dahinter. Perfekt ist der Aufbau deswegen absichtlich nicht. »Wir haben auch fehlerhafte Komponenten eingebaut«, erklärt Winkler. Damit zu sehen ist, was nicht funktioniert – und warum nicht. Warum kommt es zur Geräuschbildung? Warum gibt es Rückstau?

»Prüfkörper« im freien Fall

Bisher ist nur durch wenige Rohre Wasser geflossen. Selbst ein »Testsystem« muss erst einmal selbst getestet werden. Die komplexe Steuerung der Anlage muss noch abgenommen werden, der Schaltschrank wird zunächst von Experten begutachtet, bevor der Sanitärurm regelgerecht zum Lehrinhalt wird. Dann jedoch werden die 2500 Liter Wasser des geschlossenen Systems zu Lehrzwecken durch das Rohrgeflecht fließen – oder eben nicht. Wasser und Feststoffe (jawohl, Sie ahnen richtig!) müssen harmonisieren, der Abtransport funktioniert nur mit geeigneter Wassermenge, dem richtigen Druck und guter Fließgeschwindigkeit. »Man sieht schnell, dass Abwassersysteme keineswegs lapidar sind. Wasser verschwindet nicht einfach in der Wand und kommt in der Kläranlage wieder raus«, erläutert Winkler. Und so wird selbst das Verhalten besagter Feststoffe simuliert. Geruchsneutral natürlich! Man nehme als »Prüfkörper« beispielsweise ein Kondom, fülle dies mit ganz bestimmtem Gewicht (also: selbst Fäkalien sind hierzulande normiert) und beschrifte damit die Rohre. Bleibt der ganz besondere »Prüfkörper« hängen? Schafft er es bis zum Auffangbecken? Und: Wie viel Klopapier verträgt eigentlich das System?

Weil praktische Fragen wie diese auch für Handwerker interessant sind, hat sich Prof. Steffen Winkler schon mit der Handwerkskammer auf eine Kooperation verständigt. »Die sind hochinteressiert. Und das wundert ja auch nicht, denn solch ein komplexer Aufbau ist selten.« Nicht ohne Stolz freut sich Winkler über sein Lieblings-»U« im Nieper-Bau: Vergleichbares gebe es in Sachsen sicher nicht, und in dieser Größe sei es wahrscheinlich auch in ganz Mitteldeutschland einmalig.

► Reinhard Franke

Was passiert nach dem Händewaschen? »Das Wasser verschwindet jedenfalls nicht einfach in der Wand und ist weg. Das ist alles viel komplexer!«, sagt Prof. Steffen Winkler.



Wo die Energieversorgung von morgen schon heute in die Köpfe kommt

Mit Brennstoff vor seinem BHKW: Prof. Uwe Jung



Foto: Reinhard Franke

Dem Atomausstieg folgt früher oder später der Kohleausstieg. Irgendwann haben sich herkömmliche Energieträger überholt, ist sich Prof. Uwe Jung sicher. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit veranschaulicht ein Mini-Biomasse-Kraftwerk die Technik von morgen. Es ist der erste Schritt zum »virtuellen Kraftwerk« im Nieper-Bau: Gleich mehrere regenerative Energiequellen sollen im neuen Haus angesiedelt eine Gesamtlösung für Wärme- und Stromerzeugung bilden.

»Wir ersetzen zunehmend konventionelle Energieträger«, sagt Uwe Jung, dessen Fachgebiet Kraftwerkstechnik/Energiewirtschaft ist. Er meint die Aussage zwar global, zeigt dabei aber in einem noch nicht vollends eingerichteten Seminarraum auf ein BHKW, ein Blockheizkraftwerk. Besonderheit ist die Erzeugung von Dampf zum Betrieb eines Generators, wie in »richtigen« Kraftwerken. Dieses Kleinmodell, das für Studienzwecke natürlich unverkleidet daherkommt und den Innenblick

ermöglicht, wird nicht mehr mit Kohle, Öl oder Gas betrieben, sondern mit Biomasse, konkret Pellets. Jenen kleinen Holzpresslingen, hinter denen die grundlegende Idee steckt, Holzabfälle sinnvoll zu verwerten. »Die Technologie ist nicht ganz billig im Vergleich zu konventionellen Energieträgern«, sagt Jung. »Allerdings fehlen in solchen Bilanzrechnungen allzu oft Kosten für die Umweltfolgen – das muss im fairen Vergleich nämlich einbezogen werden.« Jung macht keinen Hehl daraus, dass er die Studierenden auf Regeneratives vorbereitet: »Das ist die Zukunft, Gas sehe ich dabei als Brückentechnologie.« Heißt: Wenn in Deutschland gerade weder Wind weht noch Sonne scheint, müsse man trotzdem die Energie nicht per Kohle oder Atom bereitstellen, sondern mit anderen erneuerbaren Energien. Wie eben Biomasse.

Eigentlich, so steht es in der Bedienungsanleitung, verlangt das BHKW genormte Pellets. Doch Uwe Jung lässt das Gerät mit unterschiedlichen Pellets-Qualitäten beschicken. »Das ist ja gerade der Sinn hier. Wir testen die Verbrennung, messen wichtige Parameter wie Druck und Temperatur bei der Dampferzeugung.« Künftig will der Professor dafür auch Energiepflanzen einsetzen, die auf einem 30-Quadratmeter-Feld hinter dem Nieper-Bau angepflanzt werden. »Pellets Marke Eigenbau, dauert aber noch ein oder zwei Jahre«, sagt Jung. Dann wäre man im kleinen Stil autark.

Die Idee hinter einem BHKW ist die maximale Ausnutzung der Verbrennung. Herkömmliche Kohlekraftwerke erzeugen Strom, während die Wärme durch den Schornstein die Atmosphäre »beheizt«. Mit Wirkungsgraden um 90 Prozent entstehen durch das BHKW im Nieper-Bau Strom und Wärme. Unter Volllast könnte man, schätzt Jung, vielleicht drei große Seminarräume beheizen. Das ist nur ein Gedankenspiel, denn um Voll-Betrieb geht es natürlich nicht. Der erzeugte Strom wird aber ins Hausnetz eingespeist.

Noch befindet sich das BHKW im Aufbau, doch schon Beschaffung, Installation und Inbetriebnahme sind derzeit Gegenstand für studentische Projektgruppen. Jungs Pläne gehen aber viel weiter: Gemeinsam mit einer Photovoltaik-Anlage, zwei Windrädern, Elektrolyseur zur Wasserstoffherzeugung und einer Brennstoffzelle soll im Nieper-Bau ein sogenanntes »virtuelles Kraftwerk« entstehen. Das Zusammenschalten gleicht »schwächeln-de« Energieträger aus und verspricht zuverlässige Bereitstellung von Strom und Wärme. Nicht wenige Experten halten dieses dezentrale Netzwerk-Modell, so es zum Massenphänomen wird, für eine zukunftsfähige Alternative zu zentraler Kraftwerksproduktion.

► Reinhard Franke

Markkleeberg adé: Emeriti der Fakultät EIT kamen letztmalig am ehemaligen Fakultätsgelände zusammen.

Ein wenig Wehmut und ganz viel Wiedersehensfreude

Kurz vor dem Umzug: Ehemalige nehmen Abschied vom (alt)vertrauten Standort

Was für ein herrlicher Februartag in Markkleeberg! Die Sonne lacht so sehr, dass die Photovoltaik-Anlage noch einmal ordentlich zu tun bekommt. Selbst die alternde »62« am Eingang zur Gerade-noch-so-HTWK-Außenstelle glänzt im Licht. Trotzdem: Die 20 Besucher bringen auch Wehmut mit – der Standort der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik war jahrelang ihr Arbeitsplatz. Das ehemalige Personal kommt nicht nur »auf Wiedersehen«, sondern gleichfalls für einen Abschied. Denn während Diplomingenieur Rolf Mack (67) im Beratungsraum die historischen Linien der Markkleeberger Ingenieursausbildung seit 1949 noch einmal nachvollzieht, sind die aktuellen Mitarbeiter nebenan kräftig am Packen. Der Komplettumzug in den neuen Nieper-Bau steht unmittelbar bevor. Ein Blick in die Labore lohnt nicht mehr – viele Räumlichkeiten wirken bereits verlassen. »Wären Sie nächste Woche gekommen, stünden Sie auf einer Baustelle«, sagt Prof. Michael Kubessa zu seinen früheren Kollegen. Der Dekan hat geladen, fast alle auf seiner Liste sind dem Aufruf gefolgt.

»Wir wollen aber nicht nur in Erinnerungen schwelgen, sondern heute auch denjenigen danken, die maßgeblich zu unserer tollen Entwicklung hier vor Ort beigetragen haben«, sagt Kubessa. Die Beweggründe der Anwesenden lassen sich zwischen Neugier, Wiedersehensfreude und fachlichem Interesse verorten (siehe Umfrage).

Der Dekan beschließt das Treffen mit einer weiteren Einladung. Allerdings an einen anderen Ort, vier Kilometer weiter im Norden. Sobald nämlich dort, am HTWK-Campus, der Nieper-Bau offiziell eingeweiht ist, sollen und wollen die Ehemaligen wiederkommen. Kubessa verspricht: »Unser neuer Standort wird fast komplett neu eingerichtet, es gibt dort viel zu entdecken!«

► Reinhard Franke



Dipl.-Ing. Heinz Müller (80): Ich war 23 Jahre in Markkleeberg als Fachlehrer tätig. Es ist schön, an alter Wirkungsstätte noch einmal Fachgespräche führen zu können. Mit dem Dekan habe ich mich über die Gas-erzeugung aus erneuerbaren Energien unterhalten. Die grundlegende Methode hat mich schon vor 57 Jahren beschäftigt! Heute heißt das Power-to-Gas.



Dr.-Ing. Stephan Janns (62): Ich hatte hier zwei Jahre eine Vertretungsprofessur inne. Ich kann schon verstehen, warum nicht alle freudig zusammenpacken. So ein altes Gebäude hat auch irgendwie Charme. Trotzdem bin ich neugierig auf das neue Haus. Ich bleibe aber auch deswegen an der Fakultät dran, um vielleicht zukünftig wieder auf die ein oder andere Weise hier mitzuwirken.



Dipl.-Ing. Herbert Walter (70): Mein ganzes Arbeitsleben drehte sich um diesen Standort. Ich habe hier studiert, war Praktikant, Assistent, dann Dozent und letztlich Fachrichtungsleiter für Gastechneik. Es ist schon ein seltsames Gefühl, heute ausgerechnet in diesem Raum zu sein – denn genau hier fand seinerzeit meine Aufnahmeprüfung statt.



Prof. Dr.-Ing. Dieter Schilk (74): Ich bin vor allem deswegen gekommen, um die anderen Ehemaligen zu treffen. Über die HTWK bin ich durch das Internet bestens im Bilde, aber die meisten Kollegen habe ich schließlich jahrelang nicht gesehen. Das liegt auch daran, dass ich seit 2006 Rentner bin – nach 26 Dienstjahren in Markkleeberg!



Und Markkleeberg?

Zu den zwei Seiten von »Umzug« gehört auch das, was zurückgelassen wird. Mit dem Weggang aus Markkleeberg geht dort eine seit 1949 währende Ära der Ingenieursausbildung zu Ende. Im Süden Leipzigs hat die Fakultät ME bis zum Bezug des Nieper-Baus drei Gebäude an zwei Standorten genutzt. Auf dem großzügigen Areal, das sich hinter der Postadresse »Koburger Straße 62« verbirgt, steht direkt an der Hauptstraße ein Altbau und eingerückt im großen Hof ein wichtiger Neubau. In ersterem (MA für Markkleeberg Altbau) war insbesondere die Fakultätsverwaltung untergebracht, der größere Bau (logisch folgend: MN) diente vorwiegend der Lehre.

Keine 200 Meter entfernt steht »MR8«. In diesem hochschulinternen Haus-Kürzel steckt sogleich die Adresse: Riquetstraße 8. Einst eine Schokoladenfabrik, wurde das heutige »Quartier Riquet« bis zum Umzug von der HTWK genutzt. Eigentümer von »MR8« ist übrigens eine Immobilienfirma der Zentralkonsum-Genossenschaft. Mieter ist nicht die HTWK direkt, sondern der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), der die Objekte seinerseits der Hochschule zur Verfügung stellt – übrigens ein grundsätzliches Procedere. Wegen des Umzugs hat sich der SIB von diesen Standorten getrennt. (rf)



Betonbau für die Zukunft

Expertendebatte über Innovationen und Anwendungsgebiete

Fast in allen neuen Bauwerken findet sich Beton – und auch an der HTWK drehte sich im März einen Tag lang auf zwei Etagen des Geutebrück-Baus alles rund um diesen bedeutenden Baustoff: Die 11. Tagung Betonbauteile stand unter dem Motto »Betonbau für die Zukunft«. Der Einladung nach Leipzig folgten rund 200 Teilnehmer. Besonderheit der diesjährigen Tagung war das Aufeinandertreffen der vier großen deutschen Beton-Koryphäen, Prof. Konrad Zilch (TU München), Prof. Viktor Mechtcherine (TU Dresden), Prof. Mike Schlaich (TU Berlin) und Prof. Klaus Holschemacher (HTWK Leipzig), was die Veranstaltung für Branchenkenner zu einem besonderen fachlichen Genuss werden ließ.

Neue Anforderungen an die Planung und Ausführung von Betonbauteilen stellte einen Schwerpunkt der im Zweijahresrhythmus stattfindenden Tagung dar. Anno

2015 erstmals auf der Agenda: Building Information Modeling (BIM) und Nachhaltiges Bauen. »Im Hinblick auf Ressourcenschonung ist es notwendig, Bauwerke ganzheitlich zu betrachten – von der Erstellung über die Nutzung bis zum Rückbau«, erklärte Prof. Klaus Holschemacher, der als Dekan der Fakultät Bauwesen zugleich der Gastgeber des Branchentreffs war. Bei BIM geht es um eine solche Betrachtung: Hierbei werden alle relevanten Gebäudedaten aus Zeichnung, Bemessung, Kostenkalkulation sowie Massenermittlungen erfasst, kombiniert und vernetzt.

Doch nicht nur das Thema Neubau ist marktrelevant: »Künftig rücken verstärkt Sanierungs- und Ertüchtigungsmaßnahmen in den Mittelpunkt des Baugeschehens – und somit ganz automatisch auch in den Fokus unserer Tagung«, erläutert Holschemacher. (red)



Allgegenwärtiger Baustoff Beton: Gastgeber Prof. Klaus Holschemacher (rechts) und Mitorganisator Philipp Löber mit »Corpus Delicti«

Deponiefachtagung: Staffelstab übergeben

Prof. Al-Akel übernimmt Leitung der etablierten HTWK-Reihe

Rund um »Planung, Bau, Betrieb und Schließung von Deponien« ging es im Frühjahr im Audimax der HTWK. Zum nunmehr elften Mal war die Hochschule der Gastgeber für Experten aus ganz Deutschland, die seit 2005 zur zweitägigen Deponiefachtagung zusammenkommen. Fokussiert wird jeweils auf die Entwicklung der Abfallablagerung auf rechtlichem und technischem Gebiet. »Mit ihrer Themenwahl und dem angesprochenen Teilnehmerkreis hat sich die Tagung zu einer gut besuchten Veranstaltung auf dem Deponiesektor entwickelt«, resümiert HTWK-Professor Said Al-Akel, der erstmals die Hauptverantwortung für die Deponiefachtagung trug. Die Reihe an der Hochschule etabliert hat der mittlerweile in den Ruhestand verabschiedete Prof. Manfred Kilchert.

Von seinem Vorgänger hat Al-Akel ein bestelltes Haus übergeben bekommen: Der Experte für Grundbau, Bodenmechanik und Umweltgeotechnik an der Fakultät Bauwesen konnte auf ein erfahrenes Orga-Team zurückgreifen und hat gleich zwei Kooperationspartner an seiner Seite – das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt und das Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg. Flankierend präsentierten sich 15 Aussteller.

Thematisch standen zunächst abfallwirtschaftliche Grundsatzfragen im Mittelpunkt: Entsprechen die Deponie-Volumina hierzulande eigentlich dem Bedarf? Welche Genehmigungen sind wichtig? Im Komplex Gesetzliche Vorgaben beschäftigte man sich schwerpunktmäßig mit den so genannten Bundeseinheitlichen Qualitätsstandards BQS 7.1. Baupraktische Erfahrungen



Fotos: Reinhard Franke

flossen aus vier Vorträgen von Referenten aus Nürnberg, Freiberg, Essen und Stuttgart ein. Nicht minder praxisorientiert waren die Inhalte am zweiten Tag der Deponiefachtagung – da nämlich standen sieben Referate über die Erfahrungen beim Betrieb und der Schließung von Deponien auf der Agenda. (rf)

Neuer Hauptverantwortlicher für die Deponiefachtagung: Prof. Said Al-Akel



Erfolgreiche Anbahnung

Michael Büttner prüft Prozesse im DB-Werk Dessau

Mit Benjamin Bahn (links) und Michael Büttner vereint sich bei der DB gleich doppelte HTWK-Expertise. Ersterer hat in Dessau bereits eine Führungsposition inne, dem zweiten winkt ebenfalls der feste Einstieg im Bahnwerk. Zur Kriegszeit wurden dort Flugzeuge hergestellt, heute ist man auf rund 250.000 Quadratmetern etablierter Instandhalter für elektrische Lokomotiven.

Zug um Zug vorwärts – so ist der Werdegang von Michael Büttner am besten umschrieben. Im April hat der 27-Jährige seine Masterarbeit abgegeben, der Praxispartner Deutsche Bahn könnte auch sein zukünftiger Arbeitgeber werden. »Lokführer wollte ich nicht werden«, sagt der HTWK-Student, der bisher durch Jobs in Schuhläden, Baumärkten und auf Messen zwar einige Berufswelten kennengelernt hat, den gängigen Kleine-Jungen-Traum aber nie träumte. Dass er nun bei der DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH im Werk Dessau (Sachsen-Anhalt) tätig ist, sei in erster Linie der gut vernetzten Hochschule zu verdanken: »Mein Professor hat das vermittelt«, sagt er zur »Anbahnung« durch Holger Müller (FW), der zur richtigen Zeit mit der Ausschreibung bei ihm anklopfte. Dann ging alles recht fix: Im Juli 2014 startete ein vorbereitendes Praktikum, ab November lief Büttners Masterarbeit an. Thema: Management von Supportprozessen in der Instandhaltung. »Der Werkleiter war direkt involviert und mein persönlicher Betreuer. Noch dazu hat mich das Team überaus freundlich aufgenommen«, schildert der Student von einem völlig problemfreien Einstieg.

Das lässt aufhorchen, denn von Büttner war eine kritische Sicht auf führende Prozesse in der Produktion vor Ort gefragt: Welche Aufgaben haben Priorität? Wie viele Fertigungsstunden für welchen Prozess? Bleibt Arbeit liegen, während andere gleich doppelt gemacht wird? Weiß die linke Hand immer, was die rechte tut? Wie viele Mitarbeiter sind für welche Arbeitsschritte notwendig? »Aber Angst um den Arbeitsplatz war kein Thema. Wir haben nämlich nicht zu viele Mitarbeiter, allenfalls sitzen von den 1200 Leuten noch nicht alle an der richtigen Stelle«, erläutert Büttner. Seine Arbeit sei »so

eine Art Blaupause, Ineffizienzen auch in anderen Werken aufzudecken und anzugehen«. Potenzial für eine langfristige Vollzeitstelle sei jedenfalls vorhanden. Und obendrein: guter Tariflohn, klare Strukturen, feste Hierarchien.

Rund 300 Loks werden jährlich in Dessau fachgerecht instandgesetzt: demontiert, geprüft, wieder zusammengebaut, freigegeben. Für E-Loks der DB ist es sogar der einzige deutsche Standort für diesen anspruchsvollen und alle acht Jahre fälligen »Bahn-TÜV«. Büttners Expertise soll nun dafür sorgen, dass die Abwicklung effektiv und der Aufenthalt der Loks so kurz wie möglich ist – schnelle Auftragsöffnung, gute Dokumentation, zeitnahe Abrechnung. Dass der 27-Jährige auch die Vokabel »Karriere« abspeichern sollte, zeigt sich an seinem Mentor vor Ort. Der heißt Benjamin Bahn (wirklich!), ist gerade 31 Jahre alt, gehört zum Leitungsteam des Werks – und ist tatsächlich ein Absolvent einer gut vernetzten und recht renommierten Hochschule in Leipzig ...

Die Deutsche Bahn jedenfalls, so sind sich die beiden HTWK-erfahrenen Männer sicher, ist für hiesige Absolventen eine Top-Adresse: »Hier sind viele Berufsbilder gefragt, zu denen HTWK-Abschlüsse befähigen«, sagt Büttner und nennt exemplarisch Systemadministratoren, Ingenieure diverser Ausprägung und, natürlich!, Wirtschaftswissenschaftler. Dass die DB genauso von der Hochschule profitiert, versteht sich. Büttner: »Unser-eins bringt hier frische Ideen und die aktuelle Lehrmeinung mit – das wird gern gesehen.« Und mit diesem Fazit startet der Feierabend, denn: »Mein Zug fährt gleich – super Anbindung nach Leipzig!«

► Reinhard Franke

Gefragter Experte

Prof. Harald Simons (FW) etabliert sich als Fachmann für die Wohnungspolitik

Experten besetzen Themen. In den Medien. Und in der Politik. Gut vernetzte Professoren können auf diese Weise ihr Knowhow transportieren. Harald Simons, Wirtschaftsprofessor an der HTWK, ist mittlerweile solch ein »Besetzer« – für das Thema Wohnungsmarkt. Warum steigen die Mieten in einigen Städten, in vielen anderen aber nicht? Schützt die Mietpreisbremse sozial schwache Haushalte oder schadet sie ihnen eher? Lohnt sich die energetische Sanierung von Wohnhäusern?

Politik, Unternehmer oder Medien vertrauen den Einschätzungen des HTWK-Experten, der auch als Sachverständiger, Gutachter oder Redner nachgefragt wird. »Mir ist wichtig, dass meine Forschungsergebnisse auch Gehör finden. Dazu müssen selbst komplizierte Themen auf kurze, allgemein verständliche Kernbotschaften reduziert werden«, sagt Simons. In den Medien heißt das dann zum Beispiel: »Die Investitionskosten energetischer Sanierungen sind über die resultierenden Energieeinsparungen im Normalfall nicht wieder hereinzuholen.« Damit liegt der Professor zwar mit politischem Goodwill über Kreuz – ist aber zunehmend bei Leitmedien als Lieferant für solch unbequeme Aussagen gefragt. Simons' Werkzeuge: Faktenwissen und ein Taschenrechner, daneben gute Erreichbarkeit und letztlich auch die Vorlesungen. »Meine Studenten sind häufig auch Versuchskaninchen. Dort teste ich Formulierungen, bis sie kurz, knapp und verständlich sind«, sagt er. Als der Spiegel im Dezember 2014 mit »Verdämmt in alle Ewigkeit« titelte, fand die Simons-Expertise deutschlandweit Gehör. Anfragen öffentlich-rechtlicher Fernsehsender und großer Tageszeitungen folgten – auch zu weiteren Spezialthemen wie zur ungleichgewichtigen Regionalentwicklung in Deutschland, etwa in der



Foto: ullstein bild – ecopix

»Zeit«. Jeweils bei Simons-Zitaten inklusive: die Hochschulzugehörigkeit. Ein schöner Rückpass in die wissenschaftliche Heimat!

Apropos: An der HTWK hat Simons die Professur für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Mikroökonomie inne. Natürlich haben die Botschaften des 46-Jährigen auch an der Hochschule ihren Platz. »Volkswirtschaftslehre ist keine trockene Mathematik, sondern lässt sich jeden Tag auf der Straße beobachten und in Vorlesungen einbauen.« Auf Medienzitate reduziert werden will Simons freilich nicht. Sie seien nur der letzte Schritt nach teilweise mühseliger Forschungsarbeit.

► Reinhard Franke

Expertise für Medien und Politik: Prof. Harald Simons

Ausschnittsdienste übernehmen im Auftrag von Pressestellen die deutschlandweite Medienbeobachtung. Auch an der HTWK werden Beiträge über die Hochschule und ihre Angehörigen systematisch gesammelt – vor allem solche aus Print- und Onlinemedien. Dieses Feedback wird genannten Personen und Fakultäten über diverse Kanäle zurückgespielt. Mittelfristig geplant ist, den Pressespiegel auch online zur Verfügung zu stellen. Auf der Suche nach geeigneten Experten wenden sich Journalisten häufig an die Hochschul-Pressestelle. Dort wird aktuell ein Modus entwickelt, der Medienmacher und Experten effektiver miteinander vernetzt.

Weitere Nachrichten aus FW

30 Prozent der Leipziger halten sich für sportlich aktiv, doppelt so viele mindestens für bewegungsaktiv. Wesentliche Aktivitäten: Radfahren, Schwimmen, Jogging/Walking. Diese Erkenntnisse liefert die HTWK-Masterarbeit von Sascha Zendlowski (Gene-ral Management) bei Dr. Oliver Crönertz. Auftrag-geber ist die Stadt Leipzig, die damit ihren **Claim als Sportstadt** unter die Lupe nimmt.

Nach bundesweiter Pilotphase wird auch an der HTWK der Erwerb des **»Datev-Führerscheins«** angeboten. Hochschulseitig begleiten Prof. Johannes Ditges und Anke Schröder-Otto den Weg zum Zertifikat, vor allem durch Übungen mit Anwender-Software. Eingescriben hatten sich 25 Studierende. Praxispartner Datev ist als Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte sowie deren Mandanten bekannt.

Mit **»MitteDeutschland«** tourten sozial engagierte Studierende mehrerer Fakultäten jüngst durch Leipziger Seniorenheime. Im Modus **»Jung gegen Älter«** wurde das an der HTWK entwickelte **Mehrgenerationenbrettspiel** seinem Label besonders gerecht. Prof. Rüdiger Ulrich, geistiger Vater des Spiels, sprach von **»richtig großartigen Momenten«**.

Acht Layout-Entwürfe für »Die Andere Bibliothek« prämiert



Foto: Astrid Stieler

Auch in diesem Jahr konnten die Studierenden des Studienganges Buch- und Medienproduktion ihr Können wieder unter Beweis stellen. Sie gestalteten in Zweierteams unter Leitung von Prof. Christian Ide Layout-Entwürfe für ein Buch der Reihe »Die Andere Bibliothek«. Prämiert wurden die besten Entwürfe am 12. März auf der Leipziger Buchmesse von Christian Döring, Herausgeber der Reihe, und Cathrin Jacobsen, Herstellungsleiterin des Aufbau-Verlags.

Das Besondere allerdings war, dass sich die Jury in diesem Jahr nicht für einen oder zwei der sehr unterschiedlich gestalteten Entwürfe entscheiden konnte und insgesamt acht Arbeiten auszeichnete. Trotz der völlig verschiedenen Möglichkeiten, die die Studierenden bei der Gestaltung der einzelnen Entwürfe einsetzen, hätten alle ausgewählten Arbeiten überzeugt und seien zu Buchinhalt und Reihe passend gewesen. Es sei schlicht nicht möglich gewesen, einen Entwurf als Sieger zu prämiieren, erklärte Cathrin Jacobsen. (ibw)

BibCamp 2015: Tagebuch zur »bibliothekarischen Unkonferenz«

Im April 2015 fand an der HTWK die 8. BibCamp-Tagung statt, die jedes Jahr in einer anderen deutschen Stadt organisiert wird. Ihre Besonderheit ist, dass sie ohne zuvor festgelegtes Programm auskommt und die Teilnehmenden die Tagungsinhalte vor Ort selbst bestimmen können. Einen Überblick über die beiden BibCamp-Tage an der HTWK gibt das folgende BibCamp-Tagebuch. (Yvonne Plotz/Isabel Buchwald-Wargenau)

Freitag, 17. April

12:30 Uhr Das BibCamp startet mit einer Einführung für Newcomer, in der das Prinzip der »bibliothekarischen Unkonferenz« erklärt wird.

13:00 Uhr In der Einführungsveranstaltung stellen sich alle Teilnehmenden vor und planen spontan die Sessions für den Freitagnachmittag. »Aussondern in Bibliotheken«, »Social Media als Leitungsaufgabe«, »Bibliothekspädagogik« – das Themenangebot ist breit und lässt jedes bibliothekarische Herz höher schlagen!

14:30 Uhr Beginn der Sessions: Die Teilnehmenden erwarten anregende Diskussionen.

18:00 Uhr Ausstellungseröffnung im Foyer der Hochschulbibliothek: Leipziger Bibliotheken stellen sich vor. Danach wird auch die HTWK-Bibliothek besichtigt!

19:30 Uhr Nun geht's auf in den STUK! Im Studentenclub darf der erste Tag in geselliger Runde ausklingen.



Foto: Juliane Müller

Samstag, 18. April

10:25 Uhr Auch heute kommen schnell genügend Session-Vorschläge zusammen. Von »Integrative Portalwebseiten für Bibliotheken« bis hin zu »Sonntagsöffnung« ist für jeden Geschmack etwas dabei. Auf in die Sessions!

12:05 Uhr Hungrig und mit vielen neuen Erkenntnissen strömen die BibCampler aus den Sessionräumen. Auf den Treppen und in der Lounge sitzend tauschen sie während des Mittagessens Kontaktdaten aus und sammeln Kräfte für den Rest des Tages.

13:00 Uhr Sessionrunde 2 wird hochmotiviert in Angriff genommen.

15:20 Uhr Getwittert wird den ganzen Tag über aus den einzelnen Sessionräumen. Bei der Abschlussdiskussion im Hörsaal wandeln sich die Zwischenerkenntnisse aus den Gesprächen in Lob für das Organisationsteam.

17:50 Uhr Puh, geschafft. Alle Räume sehen wieder aus wie vorher, und die Helfer freuen sich über ein gelungenes BibCamp.

Hülle in Fülle

Unter der Marke »Aufgerissen« präsentiert die Fakultät Medien alljährlich Prototypen von Verpackungen. Anno 2015 haben 15 künftige Verpackungstechniker ihre Exponate ausgestellt. Serienreife spielt bei den zuweilen außergewöhnlichen Weltneuheiten kaum eine Rolle: »Hier in der Lehre geht es um den konstruktiven Entwicklungsprozess und um gelungene Konzepte«, erklärt Seminarverantwortliche Melanie Herzau. Nichtsdestotrotz liegt den Ansätzen auch eine Marktrecherche zugrunde. PODIUM stellt einige Ergebnisse aus dem Modul »Verpackungsentwicklung« vor.



»Bei Tiefkühlkost gibt es heutzutage fast alles – nur Döner noch nicht.« Das ist nun anders, denn **Ruben Drews** hat dem Fladenbrot-Fast-Food eine geeignete Hülle verpasst. Damit ist der tollkühle Weg frei für den Leipziger Do-it-yourself-Döner.



»Nicht alle Biertrinker schleppen gern schwere 20er-Kästen nach Hause!« Gerade mit Blick auf mobilitätseingeschränkte Konsumenten hat **Marc Gebhardt** ein Stecksystem entwickelt, das variable Bierkästen-Größen zulässt – und trotzdem auf gängige Paletten passt. Dass er beim Entwickeln mit 3D-Drucker zu Werke ging, hat den »Gaststudenten« aus der Fakultät Bauwesen besonders fasziniert.



»Wer eine handelsübliche Schere kauft, braucht meist eine Schere, um die aus der Verpackung zu schneiden«, hat **Tina Langheinrich** festgestellt – und ist diesem verzwickten Problem mit einer ziemlich edlen Variante zum unproblematischen Entnehmen begegnet. Auffällig und mit Loch zum Aufhängen – so sieht's der Handel sicher gern.



»Ausgerechnet Müsli ist häufig so verpackt, dass es nicht lange knusprig bleibt«, weiß **Anika Lautner** – und hat deswegen eine wiederverschließbare Packung entwickelt. Der eigentliche Clou jedoch ist das Portioniersystem: Ein Schütteln liefert genau die richtige Menge. Wobei »richtige Menge« ja ein streitbares Konstrukt ist ...



Welch neue Definition von Blitzschach: Die Figuren aus dem Koffer von **Pascal Nicolai** fallen mit einem Handgriff fertig aufs Brett, dann geht's an die Eröffnung. »Aufräumen muss man aber auf herkömmliche Art«, bedauert Pascal Nicolai. Passgenaue Ausstanzungen zeigen Anfängern, dass der König neben die Dame gehört.



»Motiviert durch den Genuss von Wein« sei die edle Hülle für erlesene Flaschen entstanden, begründet **Björn Schneider**, offensichtlich Bahn-Fan, seine Verpackungs-idee. Wo eigentlich der Lokführer einsteigt, ist Platz für schicke Etiketten. Und in den Führerstand passt dann noch ein geheimes Extra.



»Bei Tee gibt es auf dem Markt noch keine Idee für mehrere Sorten in einer Packung!« Das kann sich ändern, wenn der Entwurf von **Anne Scholtz** sich durchsetzt. Sogar für losen Tee ist ein Segment in der Schachtel vorgesehen.



Was für ein Blickfang ist das denn? **Felix Streubel**, hat für den üblicherweise kleinsten Raum des Hauses eine Kunstpflanze entwickelt – deren unteres Ende allerdings das Toilettenbecken zu säubern vermag. Die eigenwillige Toilettenbürstenverpackung in Hopfenoptik kommt dank Tragegriff absolut fußgängerzonenfreundlich daher.

Potenziale von Partizipation und urbanen Interventionen

Kolloquium, Gespräch und Vernissage zum Architektursommer Sachsen 2015



Foto: Christian A. B. Happe

Ein Partizipationsmodell ist die Feinkost Kunst- und Gewerbe-genossenschaft, für das sich seit längerem Prof. Ronald Scherzer-Heidenberger engagiert. Seit einigen Jahren gehört auch Offene Architektür dazu – ein Verein, den Architekturstudierende und -absolventen der HTWK gegründet haben, um sich Projekt- und Arbeitsräume auf dem Areal anzueignen.

Leipzig ist eine Bürgerstadt und das seit 1000 Jahren – daher stehen die Bürger und ihre Beteiligung im Zentrum des Kolloquiumstages, den die Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften als Beitrag zum diesjährigen Architektursommer Sachsen in Leipzig am 1. Juli veranstaltet. Das interdisziplinäre Thema Partizipation und urbane Interventionen widmet sich heutigen Modellen des gesellschaftlichen Verhandeln von Raum und seiner Aneignung durch die Menschen vor Ort – dabei reicht das räumliche Spektrum vom einzelnen Gebäude über den öffentlichen Freiraum bis zum Stadtquartier und ist für die soziale Stadtentwicklung und das nutzerorientierte Planen essenziell. Es ist eines der Themen, mit denen sich die neustrukturierte Fakultät in Lehre und Forschung beschäftigt, um die Wechselwirkung von gesellschaftlichen und architektonischen Aspekten zu untersuchen.

Im Kolloquium werden Beispiele der Partizipation und urbanen Interventionen aus dem nationalen und internationalen Kontext präsentiert, während das Gespräch am Abend die Potenziale vor Ort in Leipzig thematisiert. Nach einer Begrüßung durch HTWK-Rektorin Prof. Gesine Grande erfolgt eine einführende Reflexion zur Partizipation durch Prof. Ronald Scherzer-Heiden-

berger und Prof. Andreas Thiesen. Anhand von Urban Gardening, dem öffentlichen Freiraum in europäischen Großstädten wie Madrid und Istanbul und seiner Aneignung durch Urbane Interventionen, sollen beispielhaft neue Nutzungen von oftmals brachliegenden Räumen thematisiert werden, die unerwartete Perspektiven eröffnen und den Bewohnern eine neue Zugänglichkeit ihrer Stadt ermöglichen. Dabei nutzen zahlreiche Projekte das Gestalten auf Zeit als konzeptionelles Potenzial und verfolgen einen unkonventionell-experimentellen Ansatz. Als Referenten werden die Soziologin Christa Müller, der spanische Stadtplaner Emilio Martinez Vidal, die Architekten und Stadtplaner Moritz Ahlert und Jens-Uwe Fischer erwartet.

Im Anschluss folgt eine Gesprächsrunde zur Situation in der Bürgerstadt Leipzig. Fragen stellen sich nach den Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei stadt-politischen Entscheidungen und Bottom-Up-Prozessen wie beim Wettbewerb zum Einheits- und Freiheitsdenkmal, den temporären Kunstfestivals und den Stadtentwicklungsprozessen im Leipziger Osten und Westen. Die gesellschaftliche Relevanz der Partizipation zur Sicherung des »Sozialen Kapitals« einer Stadt sowie die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wird diskutiert mit Leipzigs Bau-Dezernentin Dorothee Dubrau, der Aktivistin Norma Brecht, der Bürgerin Angelika Kell und der Künstlerin Verena Landau; Dr. Walter Prigge und Prof. Annette Menting moderieren das Kolloquium.

► Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften

Das öffentliche Kolloquium zum Architektursommer Sachsen 2015 der Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften findet im Hörsaal 415 im Lipsius-Bau der HTWK statt, es beginnt 14 Uhr mit Vorträgen und ab 19 Uhr stehen das Gespräch und eine Vernissage auf dem Programm. Unter dem Titel »Partizipation – Kommunikation – Intervention« werden Projekte von Studierenden und Absolventen der Fakultät präsentiert wie Feinkost, Ereignisdesign, Quartiersmanagement, Platten-Spieler, Schreibwerkstatt und »Das Geheimnis von LE«. Der Eintritt ist frei. Weitere Infos: fas.htwk-leipzig.de

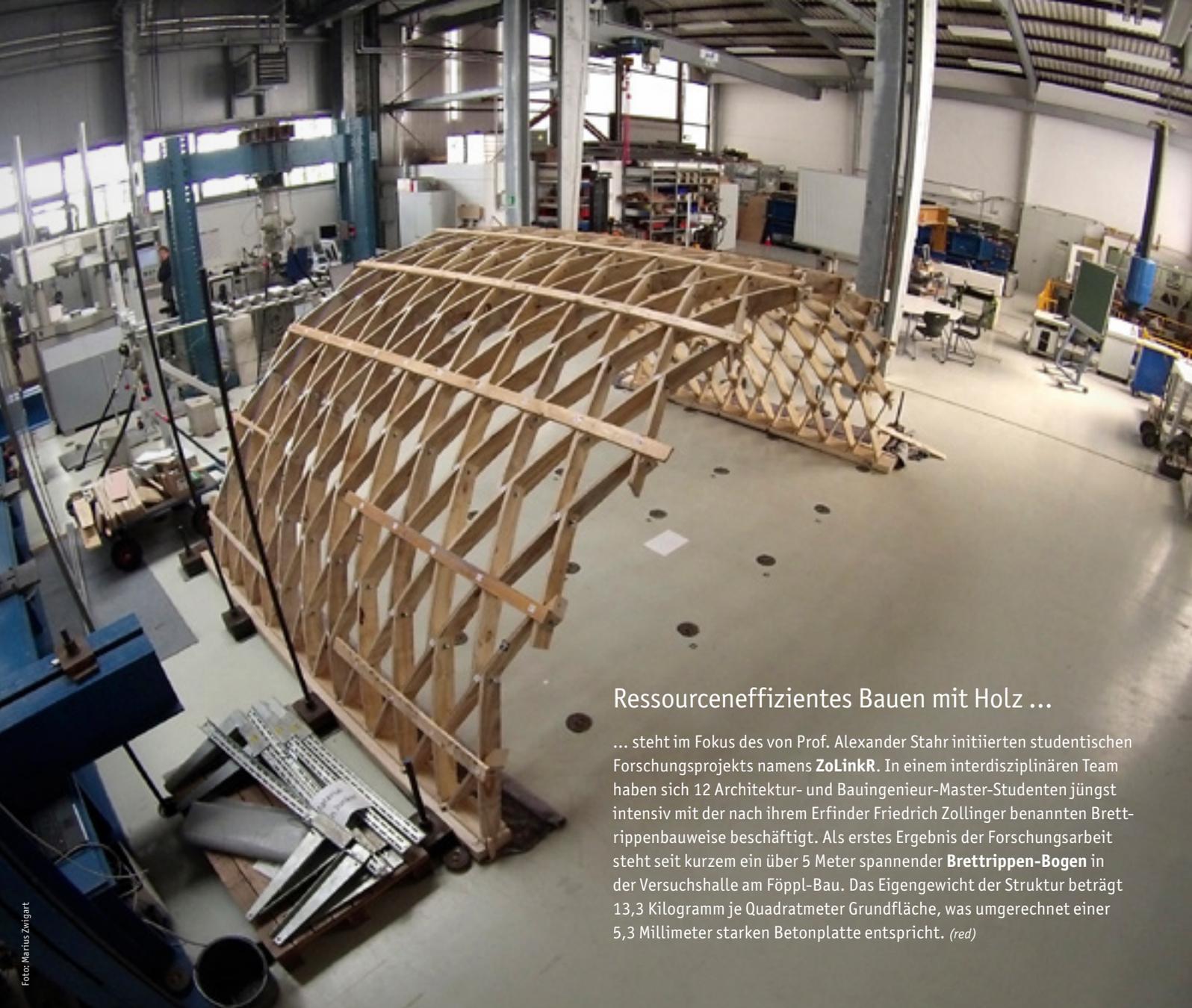


Foto: Marius Zwiigart

Ressourceneffizientes Bauen mit Holz ...

... steht im Fokus des von Prof. Alexander Stahr initiierten studentischen Forschungsprojekts namens **ZoLinkR**. In einem interdisziplinären Team haben sich 12 Architektur- und Bauingenieur-Master-Studenten jüngst intensiv mit der nach ihrem Erfinder Friedrich Zollinger benannten Brettrippenbauweise beschäftigt. Als erstes Ergebnis der Forschungsarbeit steht seit kurzem ein über 5 Meter spannender **Brettrippen-Bogen** in der Versuchshalle am Föppl-Bau. Das Eigengewicht der Struktur beträgt 13,3 Kilogramm je Quadratmeter Grundfläche, was umgerechnet einer 5,3 Millimeter starken Betonplatte entspricht. (red)

Weitere Nachrichten aus FAS

Das Wechselspiel von Architektur und Kunst wird in der Kulturstadt Leipzig an vielen Orten erkennbar. Im Jubiläumsjahr ist der **Reclam Städteführer** von Prof. Annette Menting erschienen, der dieser Verbindung nachgeht. In einem Stadtporträt werden Leipzigs Geschichte und Kulturentwicklung aufgezeigt; es folgen Kapitel zu verschiedenen Stadtquartieren und deren wichtigsten Profan- und Sakralbauten, den Museen und Galerien, den Stadtparks und -landschaften. Am 8.7.2015 wird der Städteführer zum Architektursommer Sachsen vorgestellt.

Architekturstudenten der HTWK haben für die Künstlerin Rachel Whiteread ein **»Concrete Studio«** entworfen. Im Seminar bei Prof. Anthesa Löffler sollten innovative Lösungen für Tragwerke, Betonoberflächen und Werkstoffverbindungen umgesetzt werden. Der Wettbewerb wurde unterstützt von Dr. Thomas Richter (BetonMarketing Nordost). Eine fachkundige Jury vergab drei Preise, zwei Anerkennungen und vier lobende Erwähnungen. Die Ideen reichten von Betonfertigteilen als preußische Kappengewölbe mit Akustikfunktion und/oder Bepflanzungsmöglichkeiten bis hin zu Dämmbeton mit beigemengten Klinker und Ziegelmehl.

Die **Leipziger Degrowth-Konferenz** bot guten Anlass, befreundete japanische Hochschulangehörige nach Leipzig einzuladen. HTWK-Studierende entwickelten unter Anleitung von Prof. Anthesa Löffler und Noriko Minkus (Japanisches Haus Leipzig) neue Ideen, um ein brachliegendes Gebiet in Kitakyushu wieder mit Leben zu füllen. Studierende aus Kyushu (um Prof. Mitsuhiro Tokuda) und Hosei (um Prof. Heide Imai) haben sich mit Wohnideen der Zukunft befasst. In Leipzig konnten ihre Ideen im Vorjahr einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Die HTWK-Absolventinnen Elisabeth Pabst und Rebekka Steinlein sind mit dem erstmals verliehenen **»Konrad Wachsmann Preis«** ausgezeichnet worden. Für die insgesamt sechs Auszeichnungen kommen gut bewertete Abschlussarbeiten sächsischer Hochschulen aus den Bereichen Architektur und Städtebau in Frage. Eine begleitende Ausstellung war zum Jahresende an der HTWK zu sehen. Eröffnet wurde sie von Vertretungsprofessor Ronald Wanderer in der Vortragsreihe **»Positionen«**.

Wo »Mommy« für Studierende wieder zum Vorbild wird

Über Fakultätsgrenzen hinweg:
HTWK-eigener Film zu
Sozialer Arbeit entstanden



Foto: Weltkino

Mama ist einfach die Beste. Aber in manch einem Kontext völlig überfordert. Das kanadische Filmdrama »Mommy« (2014) zeige dies eindrucksvoll, urteilen Kritiker. Und so kommt es nicht von ungefähr, dass das international gefeierte Werk für HTWK-Studierende im Studiengang Soziale Arbeit (FAS) zur Grundlage ihres Wahlpflichtmoduls wurde. Ein Semester lang arbeitete Prof. Andreas Thiesen mit seinen Fünftsemestern zu »Theorien der Sozialen Arbeit«. Was zunächst staubtrocken klingt, ist mit einem geschickten Dreh (im wahrsten Wortsinn!) über Fakultätsgrenzen hinweg zum gelungenen Pilotprojekt geworden: Am Ende steht ein ganz eigener Film, an dessen Entstehung der Fernsehsender »floid« (also: Studierende der Fakultät Medien) genauso eine Aktie hält wie der Weltkino Verleih als externer Partner.

UND DAS SAGEN DIE BETEILIGTEN:

Paul Höslér (FAS, Student): Die Zusammenarbeit mit dem »floid«-Team ist nicht nur eine Bereicherung für mich selbst gewesen, sie hat auch dahingehend eine Möglichkeit eröffnet, wie Soziale Arbeit öffentlichkeitswirksamer nach außen treten kann.

Georg Miros (Weltkino Verleih): Wir sind stets interessiert an einer Verknüpfung von Theorie und Praxis. So können beide Seiten, die HTWK und wir, von unseren geteilten Erkenntnissen profitieren und in einer sich immer schneller wandelnden Branche am Ball bleiben.

Nico Hattendorf (floid): Für die Studierenden, die im Projekt »floid« engagiert sind, sind solche Kooperationen eine echte Chance. Sie können mit echten Auftraggebern arbeiten und erhalten so einen guten Erfahrungswert, wie die Medienproduktion in der Praxis abläuft.

Was ist »floid«? Und wie kam es zur Kooperation? Nico Hattendorf beschreibt die Entstehung aus Sicht der Fernsehmacher: www.htwk-leipzig.de/mommy



»Dadurch positioniert sich die Hochschule in einem sehr innovativen Kooperationsgefüge«, sagt Thiesen, beschreibt einen hohen Lerneffekt bei Studierenden beider Fachrichtungen und bescheinigt ihnen: »Sie haben aus freien Stücken viel Zeit in das Projekt investiert!« Entscheidend sei gewesen, so der FAS-Professor, an die Erfahrungswelten der Studierenden anzuknüpfen und sie durch attraktive Praxisbeispiele zu begeistern. Nun hätten die Beteiligten nicht nur der HTWK ein nachhaltiges und sehenswertes Produkt geliefert, sondern sich »durch die professionelle Präsentation auch eine gute Referenz für spätere Bewerbungen« geschaffen.

Im Seminar war zunächst die »Theorie zu den Theorien« gefragt: Wissenschaftliche Grundbegriffe (Konzept, Paradigma, Diskurs, laborierte Theorie) wurden herausgearbeitet. Botschaft: Theoriebildung ist relevant, und zwar samt historischer Betrachtung, samt ausführlicher Vorstellung, samt Analyse. Lebensweltorientierung? Lebensbewältigung? Systemtheorie? Bildungstheorie? Befreiende Soziale Arbeit? Alles keine Fremdworte mehr!

Den Verlauf des Seminars beschreibt Thiesen so: In einem Referat widmete man sich ganzheitlich einer spezifischen Theorie. Es folgte ein Besuch der Kinobar »Prager Frühling« im Haus der Demokratie – für die »Mommy«-Rezeption. Dann seien die Referatsinhalte anhand des Gezeigten »entrümpelt« worden, also: verständlicher, anwendungsorientierter. »Wichtig war die selbstständige Positionierung zum Theorieverständnis und die Frage nach der Übertragbarkeit auf die Praxis in exemplarischen Handlungsfeldern.« Quasi als Highlight folgte der letzte Schritt im Zusammenspiel mit Studierenden der Fakultät Medien und dem »floid«-Team. Resultat Nummer 1: Ein studentischer Vortrag im Filmstudio. Resultat Nummer 2: Der eigene Film auf »Mommy«-Basis. Der verschwindet natürlich nicht im Archiv, sondern steht seit der Uraufführung des Projektes im Kinosaal des Medienzentrums auch online zur Verfügung. <https://vimeo.com/129225722>

► Reinhard Franke

Zwischen Robotern, Konsolen und Turnieren

Für Spieler, Retro-Liebhaber, Fans, Entwickler, Aussteller und viele andere bot die 9. Lange Nacht der Computerspiele viel zum Anschauen, Spielen, Mitfeiern und Zuhören: Roboter, historische Spielekonsolen, Brettspiele und Computermusik. Die etablierte Serie verbuchte am 25. April erneut einen Besucherrekord.

Von 14 bis 1 Uhr hatten die Organisatoren René Meyer und Prof. Klaus Bastian von der Fakultät IMN zu verschiedenen Aktionen rund um Computerspiele in den Lipsius-Bau der HTWK eingeladen. Noch bevor am Vortag die ersten Aussteller mit ihren Aufbauarbeiten für die 9. Lange Nacht der Computerspiele (LNDCs) begannen, war das Nao-Team der Hochschule bereits mit seinen kleinen Fußball spielenden Robotern zu den RoboCup German Open in Magdeburg unterwegs. Nicht mit dabei war Starbuck, der Kapitän der kleinen Roboter-Flotte. Er posierte stattdessen zuhause während der LNDCs auf den Armen der Besucher für Schnappschüsse. Wie sich das Nao-Team ohne ihn schlug, dazu gleich mehr.

Commodore, Computerspiele, Charity

Der IT-Pionier Petro Tyschtschenko berichtete in mehreren Vorträgen von seinen Erlebnissen und Erfahrungen rund um Commodore und Amiga und das IT-Business. Zwischen 1982 und 1994 hat Tyschtschenko für Commodore als Einkäufer und später als Logistik-Direktor gearbeitet, bis die Firma 1994 in Konkurs gehen musste. Danach kämpfte er darum, Amiga als Marke zu erhalten und an Investoren zu verkaufen. Letztendlich scheiterte dieses Unterfangen. Bekannt ist Commodore vor allem für den C64, der bei der LNDCs auch als Ausstellungsstück zu sehen war. Ebenso zu sehen – oder besser: zu verfolgen – waren Turniere wie das TetrisCharity-Turnier oder das Wizard-Turnier. Das TetrisCharity-Turnier startete mit 21 Teilnehmern. Jeweils zwei Spieler spielten dabei gegeneinander Tetris, bis zu später Stunde der Sieger feststand. Während des Spiels wurden außerdem Spenden für einen guten Zweck eingesammelt. Rein analoger Natur dagegen war das Wizard-Turnier, das gleichzeitig die Vorrunde zur deutschen Meisterschaft darstellte. Beim Kartenspiel Wizard müssen die zu erwartenden eigenen Stiche korrekt vorausgesagt werden. Dafür hatten sich sechs Spieler eingefunden, die in etwa drei Stunden die drei Teilnehmer für das bundesweite Kräftenessen ermittelten. Auch Vereine oder Gruppen konnten sich auf der 9. LNDCs präsentieren. Das nutzte beispielsweise der MakerSpace Leipzig. Dort werden den Kreativen und Bastlern Platz, Know-How und andere Ressourcen geboten, um ihre Ideen umzusetzen. Die Organisatoren warben dabei mit einem eigenen Stand für neue Mitglieder.



Foto: Jessica Boyken

Nao-Roboter im RoboCup-Finale

Während die 9. Lange Nacht der Computerspiele noch bis 1 Uhr nachts mit ihren Angeboten in den Bann zog, spielten sich die Fußball-Roboter bis in das Finale der RoboCup German Open. Die Besucher der LNDCs konnten im Livestream mitfeiern. Die ersten Gegner wurden dabei alle klar geschlagen. Im Finale wartete B-Human aus Bremen. Nach der ersten Halbzeit, die denkbar knapp mit einem 1:1 endete, mussten sich die HTWK-Roboter am Ende jedoch mit 1:4 geschlagen geben. Der Titelgewinn muss also im nächsten Jahr von neuem in Angriff genommen werden.

► Tabea Gärtner

Zocken bis in die Nacht hinein: Viele Räume und Flure im Lipsius-Bau verwandelten sich zur 9. Langen Nacht der Computerspiele zum »Spielfeld« vor allem für PC-Freaks.

Weitere Nachrichten aus FIMN

Heidi Klotzsch ist eine von bundesweit nur zehn Nominierten für den **ARD/ZDF-Förderpreis »Frauen + Medientechnologie«**. Die zugrundeliegende Bachelorarbeit der HTWK-Absolventin thematisiert die Erzeugung von 2D-Animationen mit Hilfe eines Kinect-Sensors. Betreuer war der mittlerweile emeritierte Prof. Frank Jaeger.

HTWK und Uni Leipzig haben im Sommersemester eine **gemeinsame Vorlesung im kooperativen Modul »Betriebliche Informationssysteme«** gestartet. Sowohl Informatik-Studierende als auch Lehrende stammen aus beiden Häusern – auch gelernt und gelehrt wird wechselseitig an beiden Orten. Die HTWK wird von Prof. Thomas Riechert vertreten. Ermöglicht wird das Teamwork durch das Gemeinschaftsprojekt »ProKooperation« (Profilabstimmung und Kooperation), das im Vorjahr startete und hier von Christiane Zoher verantwortet wird.

Besondere Ehre für Prof. Klaus Hänßgen: Der Wissenschaftliche Rat der Staatlichen Universität Orenburg (OSU) in Russland verlieh dem Informatikprofessor den **Ehrentitel »Professor honoris causa«**. Für Hänßgen ist es bereits der zweite Titel dieser Art: Bereits im Jahre 2012 ernannte ihn die ukrainische Nationale Universität Kiew-Mohyla-Akademie zum Ehrenprofessor.

E-Learning weiterentwickeln

Experten tagen im September an der HTWK Leipzig

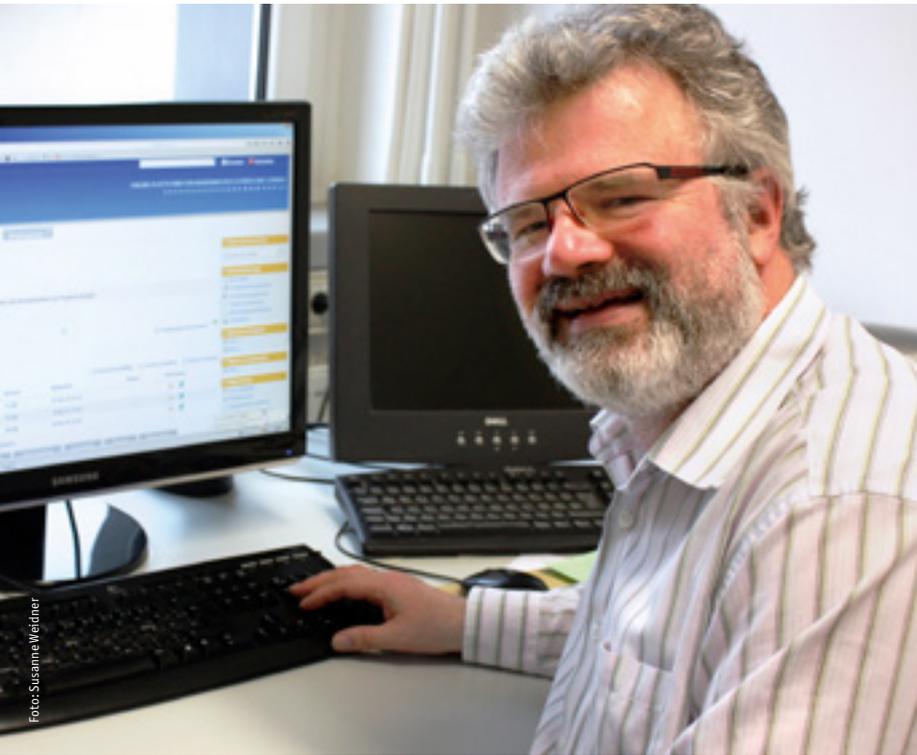


Foto: Susanna Weidner

Mit OPAL auf »Du und Du«: Dekan Klaus Hering (FIMN) schwört auf digitales Lehren, Lernen und Planen.

E-Learning hat bereits in vielen Bereiche des Studienalltags an der HTWK Einzug gehalten: Zum Semesterstart gilt es, sich mittels OPAL (»Online-Plattform für akademisches Lehren und Lernen«) für Seminare einzuschreiben. Viele Lehrende stellen ihre Skripte digital zur Verfügung oder bieten E-Tests an. Zudem können Studierende an Webinaren teilnehmen und E-Tutorien besuchen.

»Der virtuelle Bereich wird weiter an Bedeutung gewinnen«, sagt Prof. Klaus Hering, Dekan der Fakultät IMN. Beim »Workshop on e-Learning« (WeL) wird es im September um aktuelle Entwicklungen und neue Projekte des elektronisch unterstützten Lehrens und Lernens gehen. E-Learning sei eine sinnvolle Ergänzung in der Lehre, jedoch kein Ersatz für Präsenzveranstaltungen, betont der Initiator der Tagung. Aus seiner Sicht sollten Hochschulen Anreize für Dozenten schaffen, online-basierte Methoden anzuwenden.

Der Workshop findet bereits zum 13. Mal statt. Seit 2010 richtet ihn die HTWK im jährlichen Wechsel gemeinsam mit der Hochschule Zittau/Görlitz aus. Das diesjährige Motto »Alles was ins Netz geht?« sei bewusst als Frage formuliert, sagt Mitorganisatorin und Studifit-Mitarbeiterin Katja Hornoff. Gedacht als Aufruf zur

Reflektion: »Die Vielzahl an E-Learning-Möglichkeiten stellt uns vor die Aufgaben, Inhalte elektronisch geeignet bereitzustellen, Methoden passend zum einzelnen User zu gestalten und Online-Ressourcen zweckmäßig zu nutzen«, erklärt die Beraterin für technologiegestütztes Lehren und Lernen an der HTWK.

Ein zweites zentrales Tagungsthema ist die Vernetzung der Akteure untereinander, zum Beispiel von Studierenden, Hochschulen und Lehrenden. Szenarien wie der sachsenweite Zusammenschluss studentischer Arbeitsgruppen aus einem Fachgebiet oder hochschulübergreifend via Web live gehörte Vorlesungen seien laut Hering möglich.

Ein erstes kooperatives Projekt soll auf der Tagung vorgestellt werden. In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Fakultät IMN, die Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Hochschule Mittweida und das Bildungsportal Sachsen (BPS) mit der Bedienbarkeit (Usability) von OPAL befasst: So sind die Navigation auf den Seiten überarbeitet, Layout und Inhalte angepasst und Funktionen vereinfacht worden. Die neue Anwenderoberfläche wird im September präsentiert und soll Ende des Jahres für alle OPAL-Anwender freigeschaltet werden.

Forscher und Anwender unter einem Dach

In diesem Jahr findet der WeL erstmals zusammen mit dem »OLAT User Day« statt – am 23. und 24. September. OLAT (»Online Learning And Training«) ist ein Lern-Management-System, dessen sächsische Weiterentwicklung die Plattform OPAL darstellt.* Hering sieht in der kooperativen Veranstaltung Chancen für Synergie-Effekte: »Im Workshop werden wissenschaftliche Auswertungen von E-Learning-Projekten vorgestellt – beim OLAT User Day können Supporter und Anwender konkrete Anwendungsszenarien diskutieren.« Zum WeL und zum Olat User Day, den das BPS organisiert, werden etwa 120 Teilnehmer erwartet.

Anregungen aus dem Tagungswochenende können in die Optimierung der Lehre an der HTWK einfließen, wobei Katja Hornoff die Fakultäten bei der Konzeption von E-Learning-Angeboten unterstützt. »Wer bisher nur wenige Berührungspunkte mit E-Learning hatte, sich aber in seinem Fach für technologiegestützte Lehre interessiert, kann sich ebenfalls für den Workshop anmelden.« (www.htwk-leipzig.de/wel).

► Susanna Weidner

* OPAL wird von rund 57.000 Anwendern (WS 14/15) an 14 sächsischen Universitäten, Hochschulen und Akademien genutzt.

E-Learning fürs Labor – mit Praxis kombiniert

Zwei sehr besondere Vokabeln braucht es für diesen PODIUM-Beitrag aus der Wächterstraße: »SPS« heißt speicherprogrammierbare Steuerung und ist grob gesagt ein Gerät, das nach digitaler Programmierung eine Maschine oder Anlage steuert. So etwas steckt massenweise und für Laien unsicht- oder wenigstens unscheinbar in jedwedem Elektrogerät.

»Moodle« ist Fremdwort Nummer 2 und genau wie »SPS« anzutreffen im Labor für Prozessleittechnik und Datenkommunikation.

Moodle macht's möglich

Dort arbeiten Diplomingenieur Rudolf Ryll und sein studentisches Team mit der freien E-Learning-Plattform schon seit 2012. An der Fakultät EIT überzeugt »Moodle« durch einfache Struktur und Anwendbarkeit. Weltweit rund 70 Millionen Nutzer vertrauten anno 2013 in unterschiedlichsten Lehrbereichen diesem System, so der Anbieter.

»Wir wollen Lehren und Lernen ins Zeitalter des Web 2.0 heben«, begründet Projektleiter Ryll. »Und zwar durch interaktives und individuelles Arbeiten der Studenten«, ergänzt Felix Weiske, dessen Bachelorarbeit das Projekt auf den Weg brachte. »So können wir die Lerneffizienz jedes Einzelnen enorm steigern!«, ist er sicher.

E-Learning ist hier nicht einfach ein Frage-Antwort-Spielchen mit vier Optionen, sondern die Anwendung von »Moodle« auf die vorhandenen SPS. Etwas holzschnittartig: Man programmiere (nämlich gehaltvolle Module darüber), wie man programmiert (nämlich die SPS). Quasi eine Bedienungsanleitung. Bis hin zu komplexen Kapiteln praktischer Lehre: Aufgaben, Tests. Je vielfältiger die eigene Mannschaft (Ryll: »Zehn hochmotivierte Leute!«) nun die Inhalte des Lehrprogramms quasi für die Lehre der nachfolgenden Studierendengeneration aufbaut, desto seltener werden Nachfragen der Benutzer. Hauseigene Labortests seien erfolgreich, sagt Weiske: »Die Studierenden kommen zu reproduzierbaren, guten Ergebnissen.«

Der Clou: Etliches gibt es in Englisch, mittlerweile sogar auf Chinesisch, einer Studentin sei Dank. Ryll schmunzelt: Gut für Praxispartner, der chinesische Markt sei groß, man ist am Puls der Zeit. »Die freie Marktwirtschaft zeigt sich interessiert an unserem Lehrkonzept.« Firmeninterne Schulungen sind durch fertige »Moodle«-Lehrinhalte schneller, erfolgreicher und somit günstiger machbar.



Foto: Reinhard Franke

Ortswechsel: Raus aus der Wächterstraße, rein in den Sachsenpark. Dort sitzt Phoenix Contact, eigenen Angaben zufolge Gerade-noch-so-Mittelständler und mitunter SPS-Spezialist. Nicht so groß wie Siemens und ABB, aber mit 15.000 Mitarbeitern weltweit auch nicht eben klein – und für HTWK-Absolventen eine gute Adresse. Und andersherum, wie Mitarbeiter Wigbert Glorius beim Lokaltermin im Leipziger Norden gern verrät: »Sie bilden Leute aus, die so gut werden, dass sie weltweit Fuß fassen können in der Branche – und natürlich auch bei uns extrem gefragt sind!« Ein stolzes Kompliment, das Rudolf Ryll dankbar zurückspielt: Eine seit 2008 bestehende, vielversprechende Kooperation mit der Firma ermöglicht jährlich mehrere Lehrgänge. Studierende können kostenlos Software austauschen, hier praktische Fragen an Experten loswerden. Glorius und zwei weitere Mitarbeiter haben mit dem Engagement auch Personalgewinnung im Blick, bekommen mit der HTWK einen optimalen Wissenschaftspartner. Über das vom Unternehmen etablierte internationale Hochschulnetzwerk »EduNet« (<http://edunet.ccad.eu>) vollzieht sich ein Wissenstransfer über industrietaugliche Automatisierungstechnologien. Dass in der Wächterstraße mittels »Moodle« auch chinesische Module entstehen, passt perfekt zum Phoenix-Contact-Foyer im Sachsenpark: Dort hängt eine Karte mit den Standorten – und China ist natürlich auch dabei.

Üben die Anwendung von E-Learning auf Regelungstechnik: HTWK-Student Chris Fleischer und Phoenix-Contact-Mitarbeiter Wigbert Glorius (v. l.)

► Reinhard Franke



Foto: Web-0-Tromler / HTWK Leipzig

Kampfansage für die übervolle Wanne

ExperiNat-Modul »Elektrotechnik«: HTWK ist Gastgeber für Schülerwettbewerb

Rein in die Praxis: Leipziger Schüler zu Besuch an der HTWK – als Teilnehmer am Wettbewerb ExperiNat

Bei Till Geißler steht in Physik die Eins. Kein Wunder, dass es den 16-Jährigen aus Taucha wie magisch in die Wächterstraße zieht, in die Fakultät EIT. Die nämlich ist alljährlicher Partner der Stadtwerke Leipzig beim Schülerwettbewerb ExperiNat. Und so sind, neben Physik-Ass Till, täglich gleich mehrere Neunt- und Zehntklässer an der HTWK zu Gast.

Von Fahrrad-Ladegeräten und Wasserwächtern

Um ihr naturwissenschaftliches Wissen zu erweitern. Um in die Praxis zu schnuppern. Um vielleicht sehr vorsichtig in Richtung Studium zu blicken? »Also interessant finde ich das alles schon!«, urteilt der junge Gymnasiast und bastelt weiter unbeirrt an einem Ladegerät für sein Fahrrad. Das bekommt einen USB-Anschluss, mit dem später beim Radeln Handys aufgeladen werden können – durch den erzeugten Strom aus dem Tritt in die Pedale! In der Zimmerecke steht ein Drahtesel parat, am Ende des Tages wird dort geprüft, ob »Marke Eigenbau« auch funktioniert. »Schön, dass es hier richtig praktisch wird«, sagt Till. Der Zehntklässler sei von seinem Lehrer angesprochen worden, dann habe man die Schüler seiner Klasse je nach Kompetenzen in Gruppen geteilt. Ihn verschlug es ins Modul »Elektrotechnik«. Drei weitere gibt es bei ExperiNat, die Stadtwerke arbeiten dafür noch mit weiteren Leipziger Wissenschaftseinrichtungen zusammen.

An der HTWK ist Masterstudent Eric Jähn der Ansprechpartner Nummer 1 für die wissbegierigen Kids. Für die gibt es während ihres Tagesausflugs vormittags im alt-ehrwürdigen Wiener-Bau erst einmal Theorie: zum Material und Funktionsprinzip von Solarzellen.

Nachmittags geht es praktisch zur Sache: Die Schüler löten Kontaktstellen, montieren und kalibrieren die Geräte und nehmen sie in Betrieb. Zweite Option neben den erwähnten Fahrrad-Ladegeräten: sogenannte Wasserwächter. »Das sind kleine Helfer für Bad oder Küche«, erklärt Eric Jähn: »Ein akustisches Signal ertönt, sobald das Gerät mit Wasser in Berührung kommt – so läuft die Wanne nicht über.« Also vorausgesetzt, der Wächter funktioniert ...

Lucie Dölling ist da guter Dinge. Für die 15-Jährige – ebenfalls mit Physik-Eins ausgestattet, ebenfalls aus Taucha, dort aber erst in Klasse 9 – heißt es nämlich: »Bad statt Rad«. Können sie gut gebrauchen, den Wasserwächter, heißt es frisch von der Werkbank. »Spannend, wie das Teil funktioniert«, sagt Lucie über einen gelungenen Tag an der Hochschule. Schon jetzt gebucht auf eine spätere Bewerbung an der HTWK sei sie allerdings nicht: »Naja, ich würde eigentlich gern Medizin studieren – aber ich bin auch immer auf der Suche nach einem Plan B.« Der Wettbewerb ist dafür ein gutes Testfeld, wissen die Macher an der HTWK Leipzig. Die regelmäßige ExperiNat-Teilnahme der Fakultät EIT ist im Grunde genommen eine Art frühes Studierendenmarketing. Und wer weiß: Vielleicht kommt Einserkandidatin Lucie Dölling ja zum nächsten Girls' Day gleich noch einmal in der Wächterstraße vorbei?

► Reinhard Franke

In der Geschäftsstelle im
Uni-Campus und der Filiale
in Connewitz

Unser Studi-Goodie!

**Für alle, die etwas
mehr erwarten.**

GiroFlex – das kostenlose Konto

Als Student erhältst Du jährlich 2 % Zinsen für Guthaben bis 1.000 Euro und die Kontoführung kostenlos – bis zum Ende des Studiums.

Bildungskredit – der nötige Freiraum

Unser Bildungskredit bietet Dir die finanzielle Basis und den nötigen Freiraum für Dein Studium.

Vermögensaufbau – die sichere Vorsorge

Mit unseren Angeboten kannst Du schon heute den Grundstein für Deine Zukunft legen.



www.sparkasse-leipzig.de



 **Sparkasse
Leipzig**



Breites Portfolio von Studis für Studis: Kultur, Beratung, Demos, Lobbyarbeit

Der StuRa stellt sich vor – und wirbt um aktive Unterstützung

Der Studentenrat (StuRa) der HTWK Leipzig ist das höchste Gremium der studentischen Selbstverwaltung. Er setzt sich aus insgesamt 14 stimmberechtigten Studierenden der Fachschaftsräte, zahlreichen Referent_innen und drei Sprecher_innen zusammen. Damit bildet er die Studierendenvertretung für alle Studierenden der Hochschule.

Ansprechpartner Nr. 1

Doch was macht denn überhaupt dieser ominöse StuRa? Und was für ein Nutzen haben die Studierenden davon? Nimmt man sich das Sächsische Hochschul- »freiheits«gesetz zur Hand, so findet man unter § 24 Abs. 3 SächsHSFG alle Aufgaben, die die Studierendenvertretung wahrzunehmen hat. Wir unterstützen alle Studierenden während des Studiums, kümmern uns um die hochschulpolitischen, kulturellen und sozialen Belange der Studierenden usw. Das heißt, egal wo der Schuh drückt, wir sind euer Ansprechpartner.

Konkret wird unsere inhaltliche Arbeit durch die einzelnen Referate geplant und durchgeführt. Dabei gibt es genauso viele, wie unterschiedliche Referate, die sich immer mit einem anderen Schwerpunkt auseinandersetzen.

Von Semesterauftaktpartys über Beratungsangebote für ausländische Studierende, psychisch erkrankte Studierende und Studierende mit Kind bis hin zu Tipps für Studiumsformalien wird alles durch den StuRa abgedeckt. Das ist aber bei Weitem noch nicht alles, was wir für euch ermöglichen. Sicherlich habt ihr schon etwas von den Flimmersessions des Referats Kultur gehört, aber auch in Angelegenheiten rund um die Mensa oder um das Semesterticket sind wir direkt involviert.

Exemplarisch für die hochschulpolitischen Aktivitäten steht die Demonstration vom 25. Juni 2014 »Kürzer geht's nicht«, als wir zusammen mit den anderen sächsischen StuRä gegen die Kürzungen der Landesregierung durch die Innenstadt von Leipzig gezogen sind. Mehrere tausend Studierende sind unserem Aufruf gefolgt und als Teilerfolg können wir nach der Landtagswahl 2014 die Rücknahme der Stellenkürzungen ab 2017 verbuchen. Eben jetzt werden wir auch die Planungen für den Hochschulentwicklungsplan 2025 kritisch beobachten und uns dafür einsetzen, dass die Qualität der Lehre nicht darunter leidet.

Wir unterstützen außerdem studentische Initiativen, sowohl ideell als auch finanziell, damit unser Angebot breitgefächert und bedürfnisorientiert bleibt. Dies dient mitunter dazu, dass, wenn ihr eine Idee habt und nicht wisst, wie ihr dies umsetzen könnt, ihr zu uns



kommen könnt und wir dann gemeinsam schauen, was sich machen lässt. Zuletzt haben wir Brettspielkultur (organisieren wöchentlich Spieleabende), geistreich (anonymes Beratungsangebot für psychisch erkrankte Studierende), Schwarzpulver (Improvisationstheatergruppe) und Korrektiv Negativ (antirassistische und antidiskriminierende Hochschulgruppe für studentische Belange) als Hochschulgruppen anerkannt. Neben der Arbeit im StuRa fördern wir studentische Gruppen, die im Interesse des Sturas agieren.

Aufgrund dieser Angebote ist es eben auch nötig, dass sich Studierende finden, die sich in die Arbeit stürzen und dies ermöglichen. Wir verstehen uns nicht als abgehobenen, elitären Haufen, dessen Arbeit vollkommen intransparent ist. Transparenz, Zugänglichkeit, Toleranz stehen bei uns an oberster Stelle und dies versuchen wir auch konsequent umzusetzen.

Hast du Interesse bekommen mitzugestalten, etwas zu bewegen und dich für studentische Interessen einzusetzen? Dann komm einfach auf uns zu!

Du findest uns regelmäßig im Raum G101a, kannst uns anrufen oder uns auch eine Mail schreiben. Vielleicht kommst du ja auch mal zu einer unserer Sitzungen, die mittwochs aller zwei Wochen stattfinden und machst dir ein eigenes Bild von uns. Die Sitzungstermine für dieses Semester stehen im Internet.

Zurzeit haben wir auch noch unbesetzte Referate, wie das Referat 1.0, welches sich um die Gestaltung der Ersti-Kalender kümmert, das Referat Ökologie, welches sich mit der studentischen Mobilität auseinandersetzt, oder das Referat Inklusion, welches sich für die Gleichstellung aller Studierenden einsetzt. Aber auch die anderen Referate freuen sich über rege Beteiligung!

Informiert euch, mischt euch ein und gestaltet eure Zeit an der Hochschule, so wie sie euch gefällt!

► *StuRa*

Unsere Sprechzeiten

Montag	13.00 - 15.30 Uhr
Dienstag	geschlossen
Mittwoch	14.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag	09.00 - 13.00 Uhr
Freitag	geschlossen

Kontakt

Web	www.stura.htwk-leipzig.de
Tel	0341/3076-6245
Email	sprecher@stura.htwk-leipzig.de

Förderverein ehrt Absolventen: Arbeit zu Islamfeindlichkeit besonders im Fokus

Ausgezeichnete Preisträger ganz nah am Zeitgeist

Thema mit Brisanz: Steffi von Kuyck-Studzinski wird von Rektorin Gesine Grande für ihre Bachelorarbeit über Islamfeindlichkeit geehrt.



Foto: Rebecca Schweier

Mittwoch, 21. Januar 2015: Während Leipzigs Innenstadt wiederholt zum Austragungsort einer öffentlich zur Schau gestellten Islamfeindlichkeit namens Legida wird, zeichnet der Förderverein der HTWK am selben Abend die besten Abschlussarbeiten des vergangenen Studienjahres aus. Darunter eine, deren Aktualität zum Zeitpunkt ihrer Entstehung so noch nicht absehbar war: **Steffi von Kuyck-Studzinski** schrieb über »Islamfeindlichkeit und mögliche Handlungsansätze für die Soziale Arbeit« – und wählte damit ein Thema, das die Medien in den ersten Wochen des Jahres beherrscht hat. »Islamfeindlichkeit ist zu einem ernstzunehmenden gesellschaftlichen Problem herangewachsen. Konkrete pädagogische Konzepte gegen Islamfeindlichkeit fehlen jedoch bis zum heutigen Tage«, erklärt Kuyck-Studzinski ihre Motivation. Unter Betreuung von Prof. Rainer Vor, der zugleich Vorsitzender der Stiftung Friedliche Revolution ist, hat die Absolventin Angebote für Schüler und Lehrer entwickelt, die zur Selbstreflexion anregen und historisch gewachsene Stereotypen hinterfragen sollen.

Insgesamt erhalten neun Absolventen den mit je 500 Euro dotierten Preis des Fördervereins. »Die ausgezeichneten Arbeiten spiegeln die Fächer- und Themenvielfalt der HTWK wider und zeigen, wie auch aktuelle Entwicklungen in Technik und Gesellschaft an der Hochschule reflektiert und weitergedacht werden«, kommentierte Rektorin Prof. Gesine Grande, die zusammen mit dem Fördervereinsvorsitzenden Prof. Klaus-Peter Schulze die Preise überreichte.

Auch die anderen acht Preisträger setzen sich mit Themen auseinander, deren Relevanz über ihren Fachbereich hinausgeht:

- **Dennis Hannich** (Energie- und Umwelttechnik, Master) hielt zu »Ermittlung des Optimierungspotenzials einer Technikumsanlage zur verbesserten Biogasaufbereitung« den Preisträgervortrag bei der Festveranstaltung.
- **Marcella Melien** (Buchhandel/Verlagswirtschaft, Bachelor) beschrieb in »Die Beziehung zwischen Autor und Verlag in der digitalen Welt – Innovative Konzepte zur Autorenakquise und Autorenbindung unter dem Einfluss von Selfpublishing« die Veränderungen auf dem Buchmarkt durch die Möglichkeit für Autoren, ihre Bücher im Internet selbst zu vermarkten.
- **Janine Spieß** (Medientechnik, Bachelor) untersuchte in »Wirkungsanalysen von Online-Werbung mit Hilfe von Eye-Tracking« die Wahrnehmung von Werbung in einem Nachrichtenportal im Internet. Demzufolge sei Aufmerksamkeitswirkung von Werbung im Vergleich zu redaktionellen Inhalten gering.
- **Alexander Strobel** (Betriebswirtschaftslehre, Bachelor) lotete in »Factoring als mittelständische Kapitalquelle« die Potenziale und Problemfelder für Unternehmen aus, die Zahlungsforderungen an ein externes Kredit- oder Spezialinstitut auslagern, um ihre Liquidität zu erhöhen.
- **Christiane Winkler** (Architektur, Master) entwarf ein Institutsgebäude für die Kunstweltausstellung Documenta in Kassel. »Der Diamant« sieht ein Nutzungskonzept aus Bibliothek, Archiv, Ausstellungs- und Büroräume sowie Wohnateliers vor.
- **Max Tetsch** (Bauingenieurwesen, Bachelor) modellierte bei »Bemessung ausgewählter Tragglieder einer Stahlhalle nach EC3 und Erarbeitung von Einführungsbeispielen in die Bemessung von Anschlüssen« einen geplanten Anbau an eine bestehende Stahlhalle in 3D.
- **Kurt Isensee** (Elektro- und Informationstechnik, Master) prüfte in »Analyse zur Einführung eines Schutzgerätes der Siprotec5-Generation von Siemens für den allgemeinen 10-KV-Kabelabgang im Berliner Verteilnetz« die Eignung eines neuartigen Schutzgerätes für den Einsatz im Berliner Stromnetz.
- **Elisa Krause** (Angewandte Mathematik, Master) betrachtete in »Gegenüberstellung zweier Testverfahren zur Lokalisierung von Sprüngen in Lévy-Sprung-Diffusions-Prozessen mittels Grenzwerttheoremen« zwei Teststatistiken anhand von börsennotierten Indizes.

► Rebecca Schweier

Infrastruktur-Innovation im ländlichen Raum

Zum 9. Wirtschaftstag der Landkreise Leipzig und Altenburger Land hat die Zukunftsstiftung Südraum Leipzig im thüringischen Schmölln den HTWK-Absolventen **Michel Moeller** für seine Masterarbeit »Energetische und technische Optimierung von Trinkwasserversorgungsnetzen am Beispiel des Zweckverbands Bornaer Land« ausgezeichnet. Moeller studierte im Masterstudiengang Bauingenieurwesen und wurde von Prof. Hubertus Milke (FB) betreut. Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Joachim Kahlert, würdigte die Arbeit mit den Worten: »Die Jury hat insbesondere überzeugt, wie durch die Kombination von fundiertem Fachwissen und moderner IT-Technologie eine substantielle technische Verbesserung entwickelt wurde. Mit der bestehenden Infrastruktur gelang eine deutliche Energieeinsparung ohne Einbußen an Versorgungsqualität und -sicherheit.« (rf)



Foto: Jena-Fuchs, Landratsamt Altenburger Land

Der Preisträger in prominenter Runde: Michel Moeller (Mitte) bekam im Beisein vom thüringischen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow (3. v. l.) und dem Prorektor für Forschung Markus Krabbes (HTWK Leipzig, 2. v. l.) sowie weiterer Vertreter aus Politik und Wirtschaft beim 9. Wirtschaftstag in Schmölln den Preis der Zukunftsstiftung Südraum Leipzig überreicht.

Elektrotechnik-Preis für Manuel Wiersch

Fachverband VDE prämiert Abschlussarbeit zu energiesparender Stromversorgungslösung



Für seine mit 1,0 bewertete Masterarbeit an der HTWK Leipzig bekommt Manuel Wiersch (links) die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung von Dr.-Ing. Olaf Winne (1. Vorsitzender des VDE-Bezirksvereins Leipzig/Halle).

HTWK-Absolvent **Manuel Wiersch** ist mit dem VDE-Preis des Bezirksvereins Leipzig/Halle 2014 ausgezeichnet worden. Damit würdigte der regionale Ableger vom »Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik« im April die Verdienste des 32-Jährigen im Fachgebiet »Integrierte elektronische Systeme«. Manuel Wiersch hatte in seiner mit 1,0 bewerteten Masterarbeit die Entwicklung einer besonders energiesparenden Stromversorgungslösung beschrieben. Dadurch kann in Zukunft die Laufzeit batteriebetriebener Geräte mit geringem Stromverbrauch erheblich verlängert werden, beispielsweise in Rauchmeldern, Gassensoren oder Fitness-Trackern.

Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Er freue sich sehr über »die doch überraschende Auszeichnung«, sagte Manuel Wiersch am Rande der Verleihung. »Dieser Erfolg fußt sowohl auf der sehr guten Ausbildung an der HTWK als auch auf den Erfahrungen aus meinem Praktikum bei Texas Instruments.« An der Fakultät EIT zeigt sich der betreuende Prof. Wolfgang Reinhold beeindruckt: »Manuel Wiersch hat mit seiner außergewöhnlich tiefgründigen und komplexen Masterarbeit einen wichtigen Beitrag für neuartige schaltungstechnische Lösungen zur Energieversorgung batteriebetriebener Geräte geliefert.«

Wegbereitend war diese Leistung nicht nur für die Industrie, sondern auch für Manuel Wiersch ganz persönlich: Die Entwicklungsabteilung von Texas Instruments Deutschland, Praxispartner der prämierten Abschlussarbeit, hat den HTWK-Absolventen sofort nach seinem Studium eingestellt. (rf)

VDI ehrt Professor für langjähriges Ehrenamt

Armin Lenzen, Professor an der Fakultät Bauwesen, wurde im April mit der Ehrenplakette des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) ausgezeichnet. »Für sein vorbildliches Engagement und seinen persönlichen Einsatz für den technisch-wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch«, begründet der Verein und verweist auf Lenzens wichtige Rolle als Moderator, Referent und Programmausschussmitarbeiter bei der VDI-Veranstaltung »Baudynamik« sowie seine Mitarbeit in weiteren Gremien. Seit 1992 ist er Vereinsmitglied, seit 2003 ehrenamtlich für den VDI tätig. (rf)



Foto: privat



Leipzig, Malawi, Teheran

HTWK-Alumnus als Globetrotter:
Architekt Behzadi weltweit gefragt

Fotos: privat

Seine Basis ist Leipzig, seine Bauwerke stehen in sechs Ländern: Anuschah Behzadi

Anuschah Behzadi – das klingt fremdländisch. Und doch ist der renommierte Architekt, Baujahr 1959, ein Ur-Leipziger. Ein Kind dieser Stadt, dessen Bauwerke aber mittlerweile in aller Welt stehen, auch an so exotischen Plätzen wie Malawi in Afrika. Oder – endlich! – auch im Iran, aus dem Behzadis Familie kurz vor seiner Geburt aus politischen Gründen in die DDR floh. Die abenteuerliche Geschichte liefert der HTWK, exakter: der einstigen Technischen Hochschule (TH) als Vorläufer, einen Alumnus der besonderen Art.

»Es war schon mein Kleiner-Jungen-Traum: Häuser bauen!«, sagt Anuschah Behzadi. Nie sollte es etwas anderes sein. Kaum verwunderlich, dass der ehrgeizige Architekt in spe die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Bauwesen und Architektur in Weimar bestand und mit einem Bein schon in Thüringen war. »Doch dann hat mein Vater Nein gesagt«, schildert Behzadi. Ergebnis: Vier Jahre Leipzig statt sechs Jahre Weimar – weil die Familie die Rückkehr in den Iran geplant hatte. Doch nach dem Bauingenieursstudium in Leipzig verhagelte 1981 der Erste Golfkrieg die Heimkehr nach Teheran. Also konnte der junge Mann doch noch beides realisieren: Weimar setzte Behzadi als Aspirant an der Sektion Architektur einfach noch oben drauf.

»Planen und Konstruktionen in heiß-trockenen Zonen waren immer Schwerpunkt meiner Studien«, erinnert er sich an sein Studentendasein in der ehemaligen DDR zurück. An den Campus im Leipziger Süden, an die Vor-

lesungen von Dr. Busch (»Super!«). »Er und sein Kollege Hönig, die haben einen schon sehr geprägt!« Und dann waren ja noch andere Freuden, rund um Leib und Leben: Gespeist habe er mit Kommilitonen meist im »Feini«, die Faschingsveranstaltungen seien schon damals »legendär« gewesen. Der Hochschulauswahl im Fußball gehörte er zwar an, auf Landesebene durfte er trotz Geburt in der Leipziger Uniklinik nicht für die in DDR-Maßstab stattfindenden Spiele antreten. »Hatte auch Vorteile«, sagt Behzadi mit einem Schmunzeln: »Als Ausländer aus einem kapitalistischen Land konnte ich Russisch abwählen!«

Vor 25 Jahren hat Anuschah Behzadi den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt. In Leipzig hat er nicht nur sein Büro und seinen Lebensmittelpunkt, sondern ist auch gut mit aktuellen HTWK-Professoren vernetzt. »Wir stehen im ständigen fachlichen Austausch. Die Studenten von Prof. Wolf können bei mir im Büro praktisch arbeiten. Zwei sind regelmäßig da.« Auch von seinen 18 Mitarbeitern haben einige eine HTWK-Vergangenheit. Weiterhin bestehen intensive Arbeitskontakte mit Kommilitonen der »alten TH« in allen Fachsparten der Gebäudeplanung. Gleich und gleich gesellt sich gern. Andere Lesart: ein Beleg für eine gute Ausbildung an der Hochschule.

Die führte auch bei Behzadi immer mehr zu vollen Auftragsbüchern. Wie viele Bauwerke auf ihn zurückgehen? »Zu viele«, sagt er und schätzt vorsichtig auf 210 bis 250 Neubauten oder Sanierungen im Laufe seines 35-jährigen Berufslebens. Allein in Leipzigs Innenstadt



seien es zehn Projekte. Dabei schielt der Architekt eigentlich immer wieder und liebend gern ins Ausland. In sechs Ländern war er sozusagen bereits »dienstlich unterwegs«. In seinen Büros in Leipzig und Berlin wird häufig Englisch gesprochen – internationale Klienten, internationale Mitarbeiter. Sich selbst bezeichnet er als »zweieinhalbsprachig« – die kleine Nummer drei ist Persisch.

Apropos: Ausgerechnet in Teheran darf der TH-Absolvent mit persischen Wurzeln aktuell in seinem Metier tätig werden. Gleich zwei Projekte stehen an: eine Erdbebenertüchtigung in der Residenz des deutschen Botschafters und der Bau einer Konsularstelle auf 2000 Quadratmetern Fläche. Das exotischste Fleckchen Erde für ein Behzadi-Projekt sei aber bislang Malawi gewesen. Mala-was? »Naja, da unten bei Tansania«, sagt der Architekt und schildert von abenteuerlichen Bedingungen in Lilongwe: Containerweise Material ging von Europa aus auf die Reise, um im Süden Afrikas verbaut zu werden.

Dennoch antwortet Anuschah Behzadi auf die Frage nach dem außergewöhnlichsten Auftrag mit »Berlin«. Für Yadegar Asisi – der übrigens einen vergleichbaren Lebenslauf hat, dabei aber in Wien zur Welt kam und vier Jahre älter ist – hat Behzadi im Pergamonmuseum eine 450 Tonnen schwere und 35 Meter hohe rotundenartige Stahlkonstruktion gebaut. Die war Voraussetzung für eins der berühmten Asisi-Panorama-Werke, hier in den Abmessungen 100 mal 32 Meter. »Mit Riesenkränen unter hoher Sicherheitsstufe, weil Angela Merkel gleich nebenan wohnt«, erinnert sich Behzadi.

Wird es für einen Absolventen dieser Hochschule da nicht langsam Zeit für einen HTWK-Bau? »Nun, beim Medienzentrum ist unser Büro in einem Verfahren mit integriertem Architekturwettbewerb immerhin auf Platz 2 gelandet. Mal sehen, vielleicht klappt es ja noch. Kommt darauf an, was die HTWK noch vor hat...« Mit dem Bauträger der Hochschul-Bauten, SIB, arbeitet der 56-Jährige immerhin häufig zusammen. »Komischerweise nicht im Hochschulbereich. Aber Sozial- und Sportbauten haben wir etliche realisiert, zuletzt eine der größten Kitas Leipzigs, für die International School im Leipziger Westen.« Der Boom seiner Heimatstadt und seine gute Vernetzung vor Ort sind gute Gründe, warum der Alumnus Anuschah Behzadi trotz allen (Welt-)Weitblicks seiner Ausbildungsstätte Nummer 1 noch immer ganz nah ist.

► Reinhard Franke

Alumnifilme machen Netzwerk schmackhaft

Im Rahmen einer Veranstaltung des Studium generale der HTWK Leipzig setzten sich zehn kreative Studierende aktiv mit der Alumniarbeit der Hochschule auseinander. Ziel der Lehrveranstaltungen »Mediendramaturgie und Videoproduktion« war die Gestaltung und Konzeption zweier Alumnifilme. Mit viel Engagement und Spaß setzten sich Studierende aus verschiedenen Matrikeln und Fachrichtungen zusammen, um einen visuellen Einblick in die Alumniarbeit zu geben und den Zuschauer zu einer Anmeldung in das neue Netzwerk einzuladen. Diese Filme entstanden in Zusammenarbeit mit Jana Schulze, der Alumnibeauftragten der HTWK Leipzig, und Jürgen Kästner. Die Links zu den Filmen sind auf der Absolventen-Homepage der Hochschule unter »Impressionen« zu finden. (red)

www.htwk-leipzig.de/de/absolventen/

HTWK-Alumni beim Stadtfest mit von der Partie

Auch zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Leipzig am 4. Juni war der Bereich Alumni der HTWK Leipzig mit einem Stand auf dem Leipziger Marktplatz vertreten. Ehemalige Studierende und Professoren waren herzlich willkommen, sich im Infocelt der Hochschule über die Alumniarbeit und über die Entwicklungen an der HTWK zu informieren. Neben der Anmeldung zum Alumninetzwerk konnte die Gelegenheit genutzt werden, sich mit Kommilitonen und Lehrenden der Hochschule wiederzusehen und Kontakte auszutauschen. (red)



Publikationen

Mit dem Lehrbuch **Einführung in die Automatisierungstechnik** gibt Prof. **Tilo Heimbold** (FEIT) eine fundierte Einführung in die Automatisierungstechnik. Angefangen bei den Grundlagen und der Klärung wichtiger Grundbegriffe und technischer Prozesse werden Aufbau und Struktur von Automatisierungssystemen erläutert. Das Buch richtet sich an Studierende der Elektrotechnik, der Mechatronik sowie der Steuer- und Regelungstechnik. Für Ingenieure und Wirtschaftsingenieure in der Praxis ist es ebenfalls ein praktisches Nachschlagewerk. Erschienen bei Carl Hanser, ISBN 978-3-446-42675-7

Ebenfalls bei Carl Hanser zu beziehen ist das **Taschenbuch Datenbanken**. Das Gemeinschaftswerk von 13 renommierten Autoren wird von Prof. **Thomas Kudraß** (IMN) herausgegeben. Als Rückgrat von Informationssystemen sind Datenbanken oft nicht sichtbar für den Endanwender – weswegen das Nachschlagewerk Grundlagen und Technologien genauso erläutert wie aktuelle Trends im Rahmen der bekannten Schlagworte »Web 2.0« und »Big Data«. ISBN: 978-3-446-43508-7.

In **Tatort Bibliothek** schreiben Prof. **Andrea Nikolaizig** und HTWK-Absolventin **Conny Schwarzer** (beide FM) laut Titelzusatz über »Bücherklau und Seitenraub«. Berichtet wird über Motive, bisweilen bizarre Tathergänge, die meist wenig spektakulären Verkaufswege des Diebesgutes, den materiellen und ideellen Schaden und über die Tataufdeckung und -verfolgung. ISBN 978-3-936960-78-5.

Bleiben wir am Tatort! **Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken** heißt das Lehrbuch von Prof. **Kerstin Keller-Loibl** (FM) und **Susanne Brandt**, das sich unter vielfältigen Blickwinkeln mit der Entwicklung und Verbesserung der Lesekompetenz auseinandersetzt. ISBN 978-3110336887.

Bislang hier noch unverkündet sind zwei aus Studiengangprojekten von Prof. **Christian Ide** (FM) resultierende Publikationen. Bei **Druck & Medien**. **Fachwörterbuch der HTWK Leipzig** ist vor allem das Format

neu, denn der Printversion folgte nun eine offline nutzbare App. Highlights derselben sind der einfache Wechsel zwischen Deutsch und Englisch, viele Info-Grafiken, eine komfortable Suchfunktion zu den mehr als 7.500 Fachbegriffen und Feedbackoptionen zum Projektteam für Korrektur- und Ergänzungswünsche. **Schrägstrich – das Typografie-magazin** ist das erste digitale Magazin mit (Weiter-) Bildungsfunktion zum Thema Typografie und informiert in 5 Rubriken über aktuelle Trends in den Bereichen Technik, Design, Schriftentwurf und Schriftgestalter.

Zu **Mikroökonomik** liefern Prof. **Bodo Sturm** (FW) und sein Bochumer Kollege Prof. **Carsten Vogt** eine anwendungsorientierte Einführung ins Thema. Jedes Kapitel enthält ausgewählte Experimente, die mit Studierenden durchgeführt werden können. ISBN 978-3-17-022941-9.

Die mit Abstand exotischste Publikationsmeldung stammt von Prof. **Ingo Kraft** (FME): Die vierte Auflage der von ihm und **Hans-Joachim Kretzschmar** verfassten **Kleinen Formelsammlung Technische Thermodynamik** wurde, ins Russische übersetzt, vom kasachischen Astana-Verlag herausgegeben. So wird HTWK-Expertise international!

Emeritiert, aber nach wie vor als Autor tätig ist Prof. **Siegfried Altmann** (ehemals FEIT und FTZ), der die Erkenntnisse aus seiner akademischen Laufbahn (Professor seit 1979) mittlerweile im Selbstverlag herausgibt. Jüngere Werke befassen sich etwa mit **Elektrosicherheit** oder **Oberleitungsanlagen im Eisenbahnnetz**. Leseproben unter <http://profaltmann24.eu>

Kommt Ihnen das Bildmotiv dieser Seite bekannt vor? Dann haben Sie vielleicht schon einmal auf <http://leipzig-hrm-blog.blogspot.de/> vorbeigeschaut. Im Blog von Prof. **Peter M. Wald** (FW) – sozusagen eine Dauerpublikation – berichtet der Initiator des **HR Innovation Day** beispielsweise über das jährliche Branchenevent oder dokumentiert Trends zum Personalmanagement, wie zuletzt filmisch untersetzt das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf »**Augenhöhe**«.

Anmerkung der Redaktion: Erstmals präsentiert sich diese Rubrik nicht mit einer arg begrenzten Auswahl gemeldeter Titel, sondern will mittels streiflichtartiger Darstellung möglichst viele Publikationen erwähnen. Dennoch kann es aus Kapazitätsgründen weder eine Garantie für eine systematische noch für eine umfassende Dokumentation geben. Auch ist die Auslese keineswegs eine qualitative Bewertung. Publikationen von Hochschulangehörigen werden außerdem in der jährlichen Forschungsstatistik auf Basis eigener Meldung erfasst. Über unser neues Medium **PODIUM.online** ist mittelfristig geplant, mehr Publikationen vorzustellen.

PODIUM lesen und gewinnen

In der jüngsten Ausgabe der PODIUM lud die Redaktion aufmerksame Leser zum Gewinnspiel ein. Tolle Preise bewogen viele HTWK-Angehörige zur Teilnahme.

An der Auslosung nahmen alle teil, die wussten,

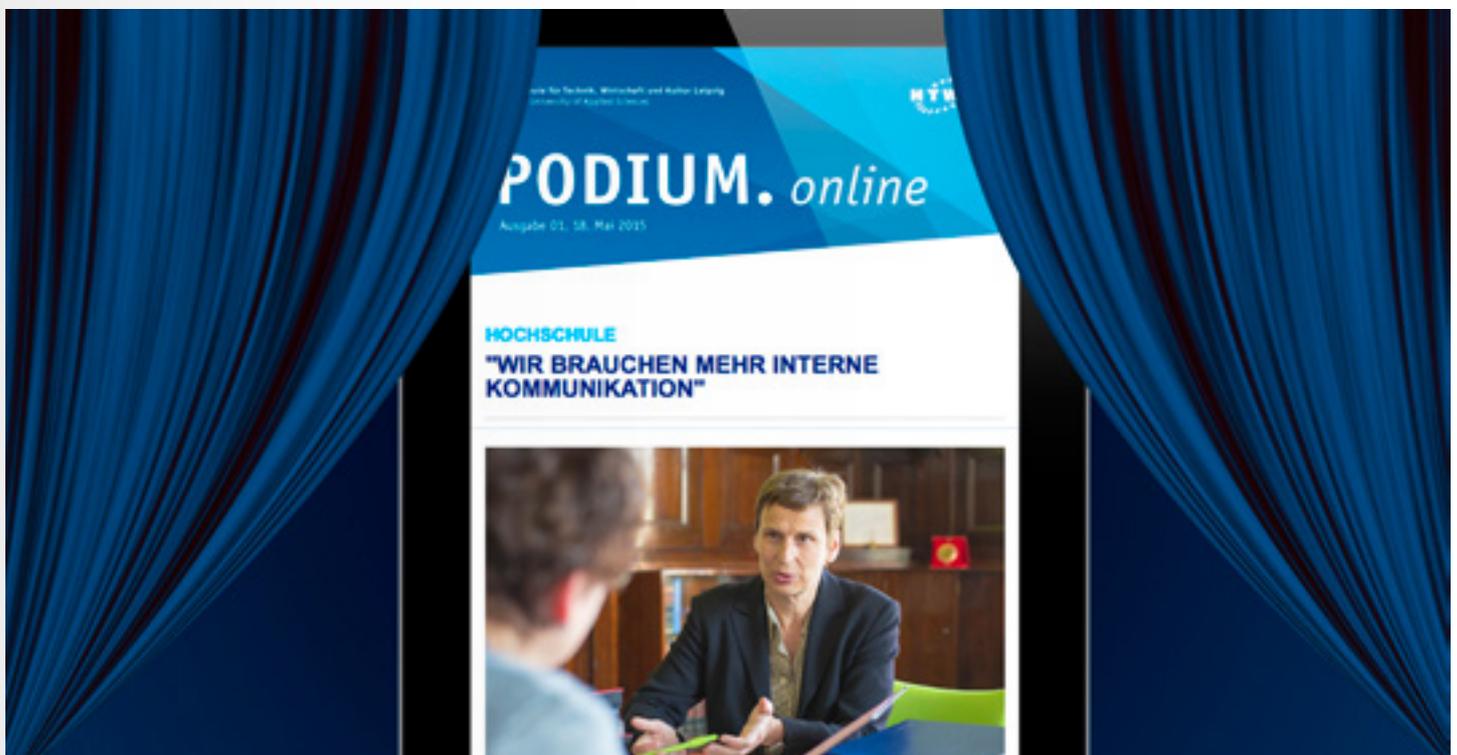
1. dass der Neubau, welcher seit diesem Semester die Fakultät ME beheimatet, nach Ludwig Nieper benannt wurde,
2. dass im kleinen sächsischen Dorf Treptitz dank HTWK-Expertise zwei Gruppenkläranlagen und eine Biogasanlage steht und
3. dass der ursprüngliche Herbstsalon auf 1984 datierte.

Die Verlosung fand am 4. Mai im Geutebrück-Bau statt. Unter Zeugen, denn »floid«, das studentische Fernsehen der HTWK, dokumentierte die Ziehung. Der Beitrag ist hier zu finden: <http://goo.gl/LKPPZM>

Unsere Gewinner:

- **Hauptpreis:** Die limitierte Erstauflage des Mehrgenerationenbrettspiels »MitteDeutschland« geht an Maria Richter.
- **2. – 4. Preis:** Über je drei Essens-Gutscheine für die Mensa Academica freuen sich Julia Kohlbach, Christian Soyk und Saskia Riethmüller
- **5. – 9. Preis:** Und aus je einer HTWK-Tasse trinken jetzt ihren Kaffee Caroline Laatz, Stefan Strzoda, Sarah Bohnert, Manuel Prager und Urte Graba

Die PODIUM-Redaktion gratuliert herzlich! (emg)



Unser Magazin bekommt eine SchWWester: PODIUM.online

Der Name ist Programm: Mit »PODIUM.online« bekommt das gedruckte Heft eine sinnvolle Ergänzung. Mit halbjährlicher Erscheinungsweise kann die Printausgabe einige schnelllebige Themen nicht in der gebotenen Eile bedienen. Zudem ist die Hochschule freilich auch viel bunter, als es die jährlich etwa 100 gedruckten PODIUM-Seiten jemals ausdrücken können. Deshalb haben Rektorat und Pressestelle dieses Online-Angebot entwickelt und planen den Versand von PODIUM.online ungefähr im monatlichen Rhythmus – unterbrochen von einer Sommerpause.

Die erste digitale Ausgabe erschien im Mai. Vor allem Inhalte, die auf den Webseiten der Fakultäten eingestellt werden, aber von hoch-

schulweitem Interesse sind, haben nun die Chance auf eine größere Leserschaft. Denn das Zusatzangebot versteht sich nicht nur als Quelle neuer Informationen, sondern besonders als Multiplikator von spannenden bereits existierenden Inhalten. PODIUM.online wird an alle HTWK-Angehörigen versendet, Studierende sind also mit ausdrücklicher Unterstützung durch den StuRa gleichfalls adressiert.

Um bestehenden Themen mehr Aufmerksamkeit zu verleihen oder neue Themen zu lancieren, können interessierte HTWK-Angehörige gern mit der Pressestelle Kontakt aufnehmen (Tel. 0341.3076-6299, Mail: pressestelle@htwk-leipzig.de). (rf)

Nachrufe



Foto: privat

**Prof.
Dietmar Kummer**

Die Fakultät Medien trauert um Dietmar Kummer, der am 4. Februar 2015 im Alter von 79 Jahren verstarb. Er gehörte der HTWK Leipzig seit ihrer Gründung an und war bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2000 als Professor im Bereich Bibliothekswesen am damaligen Fachbereich Buch und Museum tätig.

Wie kaum ein anderer prägte Dietmar Kummer das bibliothekarische Studium in Leipzig. Bereits 1960 nahm er seine Lehrtätigkeit an der Fachschule für Bibliothekare auf, deren Studiengänge 1992 in die HTWK überführt wurden. Er war wiederholt federführend an der Weiterentwicklung und Reform der bibliothekarischen Studiengänge beteiligt.

Auch im Ruhestand blieb Dietmar Kummer »seinem«

Studiengang und der Hochschule verbunden. Er pflegte kollegiale Kontakte und wirkte im Förderverein mit. Die Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens begleitete er weiterhin aufmerksam und kritisch. Zudem engagierte er sich international: In den Jahren 2004 bis 2005 lehrte er an der Hochschule für Kultur in Taschkent (Usbekistan) Bibliotheksmanagement und Bibliothekstypologie. Dietmar Kummer war ein erfahrener Pädagoge, ein ausgewiesener Bibliothekswissenschaftler und ein leidenschaftlicher Bibliothekar. Der Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft und die Fakultät haben ihm viel zu verdanken. Er bleibt als engagierter Kollege in Erinnerung, vor allem aber als freundlicher, warmerherziger und humorvoller Mensch. (Prof. Kornelia Richter)



Foto: privat

**Dipl.-Ing.
Thomas Schulze**

Die Fakultät Medien trauert um ihren langjährigen, geschätzten Kollegen Thomas Schulze, der mit großem Einsatz an der Fakultät und insbesondere in der Lehre tätig war. Am 12. März 2015 verstarb er nach langer Krankheit im Alter von 50 Jahren.

Schulzes Leben war den Büchern und der Lehre gewidmet. Als Laboringenieur sorgte er für einen reibungslosen Ablauf in den Laboren der Medienstufe und vermittelte Generationen von Studierenden sein fundiertes Wissen in allen Vorstufentechnologien, vom Bleisatz bis zum

Digitalfotolabor, vom digitalen Satzsystem bis zum 3D-Scanner. In Erinnerung wird er auch bleiben als strenger Gautschmeister, der über viele Jahre Studierende aller Studiengänge der Fakultät Medien vom Kornutenbann lossprach und sie so zu Jüngern der Schwarzen Kunst machte.

Thomas Schulze hinterlässt an der Fakultät Medien eine Lücke, die nur sehr schwer zu schließen sein wird. Die Angehörigen der Fakultät werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (Prof. Michael Reiche)



Foto: W. Schulze / HTWK Leipzig

**Prof.
Werner Richter**

Die Fakultät EIT trauert um Werner Richter. Der Professor für Messtechnik sowie Mitbegründer der Ausbildung von Diplom-Ingenieuren für Automatisierungsanlagen in Deutschland verstarb im Frühjahr im Alter von 83 Jahren.

Richter studierte in Rostock und Dresden in den Fächern Luftfahrttechnik, Maschinenbau und Elektrotechnik. Später promovierte er zur Synchronisation bei der großformatigen Bildtelegrafie für den dezentralen Zeitungsdruck. Nach Erlangung des Grades »Doctor scientiae technicarum« 1974 wurde er zum ordentlichen Professor für Messtechnik an die Ingenieurhochschule in Leipzig (einer der Vorläufer der heutigen HTWK) berufen. »Als Direktor der Sektion Automatisierungsanlagen hat Werner Richter die Ausbildung von Diplom-Ingenieuren

in der im deutschsprachigen Raum einmaligen Spezialisierung für Automatisierungsanlagen maßgeblich aufgebaut und mitgestaltet«, sagt Prof. Jens Jäkel, Dekan der Fakultät EIT. Richters Nachfolger an der Hochschule, Prof. Andreas Hebestreit, ergänzt: »Von seinen ehemaligen Kollegen und Mitarbeitern wurde Werner Richter sehr geschätzt – nicht zuletzt aufgrund seiner großzügigen und weltoffenen Art.«

An der Technischen Hochschule Leipzig (weiterer HTWK-Vorläufer) war Richter Mitglied des Akademischen Senats sowie von 1990 bis 1992 Prorektor für Wissenschaftsentwicklung. Außerhalb der Hochschule wirkte er in vielen Fachgremien mit. Er ist Autor und Mitautor von 12 Lehr- und Fachbüchern und hatte bis zuletzt aktiv publiziert. (red)

Herzlichen Glückwunsch!

60. Geburtstag:

06.06.1955 Prof. Dr. rer. nat. Uwe Petermann, *FIMN*
 16.07.1955 Prof. Dr. phil. Lothar Stock, *FAS*
 10.08.1955 Dipl.-Ing. Ök. Christine Gille, *FAS*
 25.08.1955 Gert Hildebrand, *FB*
 16.10.1955 Dipl.-Betriebswirt (FH) Petra Beck, *DS*
 26.12.1955 Frank Chares, *DT*

65. Geburtstag:

09.08.1950 Prof. Dr.-Ing. Frank-Dietrich Leimer, *FEIT*
 02.12.1950 Dipl.-Chem. Karl-Heinz Dorn, *FME*
 04.12.1950 Dipl.-Ing. Rudolf Ryll, *FEIT*

25-jähriges Dienstjubiläum:

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Hentschel, *FME*
 Dr.-Ing. Thomas Klink, *FB*
 Christine Klöden, *FIMN*
 Prof. Dr.-Ing. Michael Kubessa, *FME*
 Ronald Kuhl, *ITSZ*
 Prof. Dr.-Ing. Matthias Laukner, *FEIT*
 Andrea Müller, *FEIT*
 Prof. Dr.-Ing. Falk Nerger, *FB*
 Dipl.-Ökon. Andreas Schmidt, *FB*
 Dipl.-Ing. Wilfried Schulze, *FEIT*
 Prof. Dr.-Ing. habil. Dieter Vyhnal, *FIMN*
 Prof. Dr.-Ing. Steffen Winkler, *FME*
 Dipl.-Phys. Udo Zimmer, *FAS*

40-jähriges Dienstjubiläum:

Prof. Dr. rer. nat. Klaus Bastian, *FIMN*
 Dipl.-Math. Angelika Dibowski, *FIMN*
 Prof. Dr. rer. oec. habil. Sibylle Seyffert, *FW*
 Dr.-Ing. Regina Slusallek, *FB*

Sommersemester: 01.04.2015 – 30.09.2015

Vorlesungszeitraum: 07.04.2015 – 11.07.2015
 Prüfungsperiode: 13.07.2015 – 01.08.2015
 21.09.2015 – 26.09.2015

Antrags- und Rückmeldetermine Wintersemester 2015/2016

Rückmeldung: 01.05.2015 – 31.08.2015

Bewerbungstermine Wintersemester 2015/2016

1. Fachsemester/höheres Fachsemester: 01.05.2015 – 15.07.2015

Wintersemester: 01.10.2015 – 31.03.2016

Vorlesungszeitraum: 12.10.2015 – 30.01.2016
 Prüfungsperiode: 01.02.2016 – 20.02.2016
 21.03.2016 – 26.03.2016

Veranstaltungen

Feierliche Immatrikulation: 05.10.2015
 Tag der offenen Hochschultür: 14.01.2016

AAA Akademisches Auslandsamt DF Dezentrat Finanzen DP Dezentrat Personal DS Dezentrat Studienangelegenheiten DT Dezentrat Technik FAS Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften FB Fakultät Bauwesen FEIT Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik FIMN Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften FM Fakultät Medien FME Fakultät Maschinenbau und Energietechnik FW Fakultät Wirtschaftswissenschaften HSZ Hochschulsprachenzentrum ITSZ IT-Servicezentrum

Impressum

Herausgeber: Prof. Dr. p. h. habil. Gesine Grande
 Rektorin der Hochschule für Technik,
 Wirtschaft und Kultur Leipzig

Redaktion: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der HTWK Leipzig,
 Reinhard Franke, Pressereferent
 Karl-Liebnecht-Straße 132, 04277 Leipzig
podium@htwk-leipzig.de

Fotos: wie gekennzeichnet, ansonsten Pixabay (Lizenz CC0)
Titelfoto: Alexander Klich
Satz / Layout: Artkolchosa GmbH

Druck: PögeDruck, Leipzig
Auflage: 3.000

ISSN: 1438-3926



DHL – IN DER **WELT** UNTERWEGS. DER **REGION** VERPFLICHTET.



Leistungsstark, zielorientiert, praxisnah – die Stärken von DHL zählen auch im Hochschul-Alltag. Wir wünschen den Studierenden der HTWK Leipzig viel Erfolg!

